MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

304 (2.11.1941) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302210

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, Nr. 14-15. Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus: RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr 17. - Gerichtsstand Mannheim.

Sonntag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 304 | Mannheim, 2. November 1941

Reichsregierung entlarvt Lügner Roosevelt

Eine amtliche deutsche Verlautbarung für Südamerika / „Fälschungen gröbster und plumpster Art"

Alle Neutrale benachrichtigt

Führerhauptquartier, 1. November 1941.

Die Reichsregierung gibt folgende amtliche Verlautbarungen bekannt:

I.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat in einer Rede vom 28. Oktober folgende Behauptungen aufgestellt:

1. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei im Besitz einer geheimen Landkarte, welche in Deutschland von der Reichsregierung hergestellt worden sei. Es handle sich um eine Landkarte von Mittel- und Südamerika, so wie der Führer es neu organisieren wolle, indem er aus den in diesem Raum befindlichen 14 Ländern fünf unterworfene Staaten machen und damit den ganzen südamerikanischen Kontinent unter seine Herrschaft bringen wolle. Einer dieser fünf Staaten solle angeblich auch die Republik Panama einschließen sowie den Panama-Kanal.

2. Die amerikanische Regierung sei im Besitz eines zweiten Dokumentes, welches von der Reichsregierung verfaßt worden sei. Dieses Dokument enthalte den Plan, nach dem durch Deutschland gewonnenen Kriege alle bestehenden Religionen in der Welt zu beseitigen. Die katholische, protestantische, mohammedanische, hindustanische, buddhistische und jüdische Religion sollen in gleicher Weise beseitigt, der Kirchenbesitz eingezogen, das Kreuz und alle anderen Symbole der Religionen verboten, der geistliche Stand unter Strafe des Konzentrationslagers zum Schweigen gebracht werden. An Stelle der Kirchen solle eine internationale nationalsozialistische Kirche treten, in der von der nationalsozialistischen Reichsregierung entsandte Redner amtieren werden. An Stelle der Bibel sollen Worte aus dem Buch des Führers „Mein Kampf" aufgezwungen und als Heilige Schrift in Kraft gesetzt werden, das Kreuz Christi solle durch das Hakenkreuz und das nackte Schwert ersetzt werden und schließlich solle an Stelle Gottes der Führer treten.

Die Reichsregierung stellt demgegenüber fest:

1. Es existiert weder eine in Deutschland von der Reichsregierung hergestellte Landkarte über eine Aufteilung Mittel- und Südamerikas noch ein von der Reichsregierung hergestelltes Dokument über eine Auflösung der Religionen in der Welt. In beiden Fällen muß es sich daher um Fälschungen gröbster und plumpester Art handeln.

2. Die Behauptungen einer Eroberung Südamerikas durch Deutschland und einer Beseitigung der Religionen und Kirchen in der Welt und ihre Ersetzung durch eine nationalsozialistische Kirche sind so unsinnig und absurd, daß es sich für die Reichsregierung erübrigt, darauf einzugehen.

Die Reichsregierung hat Vorstehendes allen neutralen Regierungen, darunter auch den mittel- und südamerikanischen Regierungen auf diplomatischem Wege notifiziert.

II.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat in seiner Rede vom 28. Oktober erklärt, daß ein amerikanischer Zerstörer am 4. September und ein anderer amerikanischer Zerstörer am 17. Oktober von deutschen Seestreitkräften angegriffen worden seien. Die amerikanische Regierung sei gewillt gewesen, das Schießen zu vermeiden. Aber das Schießen habe begonnen und die Geschichte habe festgestellt, wer den ersten Schuß abgegeben habe. Amerika sei angegriffen worden.

In Wahrheit ergibt sich aus den Meldungen der deutschen U-Boot-Kommandanten und den veröffentlichten amtlichen Erklärungen der amerikanischen Marinebehörden folgender Sachverhalt:

Bei dem Vorfall vom 4. September handelt es sich um den amerikanischen Zerstörer „Greer", bei dem Vorfall vom 17. Oktober um den amerikanischen Zerstörer „Kearny".

Der Zerstörer „Greer" hat in enger militärischer Zusammenarbeit mit englischen Seestreitkräften ein deutsches U-Boot stundenlang verfolgt. Bei dieser Verfolgung ist das deutsche U-Boot, das sich unter Wasser befand, mit Wasserbomben angegriffen worden. Erst nachdem dieser Angriff erfolgt war, hat das deutsche U-Boot von seinen Kampfmitteln Gebrauch gemacht. Der Zerstörer setzte die Verfolgung mit Wasserbomben noch mehrere Stunden erfolglos fort.

Der Zerstörer „Kearny" fuhr als Geleitschutz eines Konvois, als er die Hilferufe eines zweiten Konvois an einer anderen Stelle des atlantischen Ozeans auffing, der im Kampf mit deutschen Seestreitkräften stand. „Kearny" änderte daraufhin seinen Kurs, begab sich an die Stelle des im Gange befindlichen Kampfes und griff ein deutsches U-Boot mit Wasserbomben an.

Der amerikanische Staatssekretär Knox hat selbst bestätigt, daß „Kearny" Wasserbomben geworfen habe und daß „erst einige Zeit später" drei Torpedos auf ihn abgeschossen worden seien, von denen einer den Zerstörer getroffen habe.

Die Reichsregierung stellt somit fest, daß

1. die vom Präsidenten Roosevelt in seiner Rede gegebene Darstellung, daß amerikanische Zerstörer von deutschen Seestreitkräften angegriffen worden seien, und daß somit Deutschland Amerika angegriffen habe, nicht den Tatsachen entspricht und durch die amtlichen Erklärungen der amerikanischen Marinebehörden selbst widerlegt wird, und

2. daß im Gegenteil die beiden amerikanischen Zerstörer deutsche U-Boote angegriffen haben und daß somit Amerika Deutschland angegriffen hat, was in gleicher Weise durch die amerikanischen Marinebehörden bestätigt wird.

Sowjetpanzer mit Dreschflegel erledigt

Die Tat eines Unteroffiziers / Unglaubliche Zustände in Samara

Berlin, 1. Nov. (HB-Funk)

Eine seltene Bravourleistung vollbrachte am 30. Oktober ein deutscher Unteroffizier. Die 12. Kompanie des Infanterie-Regiments, dem der Unteroffizier angehörte, hatte nach voraufgegangenem harten Kampf eine größere Ortschaft genommen. In dem Ort befanden sich noch Gruppen versprengter Sowjetsoldaten, die über einzelne Panzerkampfwagen verfügten. Als die Soldaten der 12. Kompanie den Ort, Straße für Straße, durchkämmten, wurden sie von einem bolschewistischen Panzerkampfwagen angegriffen.

Der Unteroffizier, der sich in den bisherigen Kämpfen schon mehrfach durch Schneid und Draufgängertum ausgezeichnet hatte, sprang den Sowjetpanzer sofort an. Da ihm im Augenblick des sowjetischen Panzerangriffes keine geeignetere Waffe zur Verfügung stand, griff er zu einem Dreschflegel, den er gerade fand. Mit diesem Dreschflegel schlug er so lange auf die Luke der feuernden Maschinengewehre des Sowjetpanzers ein, bis die Panzerbesatzung nicht mehr aus ihnen schießen konnte. Nachdem der sowjetische Panzerkampfwagen sein Feuer eingestellt hatte, vernichteten die deutschen Soldaten ihn durch geballte Ladungen.

Ein die zunehmenden Verfallserscheinungen und das beginnende Chaos bei den Sowjets deutlich vermittelndes Bild zeichnet der bekannte Journalist Loderer im „Washington Times Herald". Er berichtet seinem Blatt aus Teheran, daß die britische Militärmission in der Sowjetunion völlig ohne jede Verbindung mit den sowjetischen Militärbehörden und nicht in der Lage sei, irgendwelche Informationen zu erhalten.

Loderer gibt an, seine Landsleute beschrieben Samara als eine Stadt, die nur eine einzige gepflasterte Straße aufzuweisen habe.

Sie sei derartig mit Flüchtlingen überfüllt, so daß teilweise elf Personen in einem Zimmer hausten. Wegen des Raummangels seien selbst die ausländischen Diplomaten auf nur ein Zimmer angewiesen, in dem eiserne Bettstellen aufgeschlagen seien und das ihnen zugleich als Büro, Wohn- und Schlafraum dienen müsse.

Eine dunkle Existenz erfand die Südamerika-Karte

Roosevelts Lügenfeldzug endgültig zusammengebrochen / Völlig mißlungenes Alibi

(Eigene Drahtmeldung uns. Berl. Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 1. November.

Mit der amtlichen Erklärung der Reichsregierung zu den letzten Manövern Roosevelts ist der Lügenfeldzug des nordamerikanischen Präsidenten endgültig zusammengebrochen. Seine Behauptungen, wonach im Falle der USA-Zerstörer „Greer" und „Kearney" deutscherseits der Schießkrieg begonnen worden war, sind selbst in den USA auf immer größere Zweifel in den breitesten Volksschichten gestoßen. Seine Lügen über den angeblichen deutschen Plan, alle Kirchen der Welt abzuschaffen — wir haben wahrscheinlich keine anderen Sorgen, als uns um die mohammedanische und buddhistische Kirche zu kümmern — haben nirgendwo Wirkung gehabt. Die von Roosevelt erfundene Karte mit aufgezeichneten angeblichen deutschen Plänen zur Aufteilung und Beherrschung Südamerikas hat sich als einer der frechsten Schwindel aufgeklärt, der in den letzten Jahren durch einen Politiker verübt worden ist. Man weiß heute, daß der argentinische Abgeordnete Taborda, der wegen Zuhälterei, Verführung Minderjähriger und Mädchenhandels in Brasilien verurteilt worden ist, und sich dann verschiedener Schwindeleien in Argentinien schuldig machte, diese Karte für Roosevelt fabriziert hat. Solcher Subjekte und solcher Mittel bedient sich der Präsident der USA, um das von ihm geführte Volk gegen alle Vernunft und bessere Einsicht in den Krieg hineinzutreiben!

Was Roosevelt bezweckt, steht heute eindeutig fest: 1. Er wollte eine Psychose in den USA hervorrufen, um das nordamerikanische Volk in den Krieg zu treiben. 2. Er wollte eine Psychose in der Welt verursachen, um der Welt einzureden, daß der Krieg von Deutschland begonnen wird. 3. Er will den südamerikanischen Kontinent als militärische Aufmarschbasis und als wirtschaftliches Reservoir für den Krieg gegen Deutschland benützen. Durch die militärische Aggression gegen deutsche Kriegsschiffe wollte sich Roosevelt vor dem Volk der USA ein Alibi beschaffen; aber das ist völlig mißlungen, weil selbst von den zuständigen Marinestellen in den USA eingestanden werden mußte, daß sowohl „Greer" als auch „Kearney" den Angriff gegen deutsche U-Boote begonnen haben. Die Geschichte von der Absicht, alle Kirchen der Welt zu beseitigen, erfand der Präsident der USA, um die Kirchen gegen die Achse zu mobilisieren, und um seine unheilige Allianz mit dem Bolschewismus zu verdecken. In den kirchlichen Kreisen der USA ist der Widerstand gegen die Zusammenarbeit zwischen Roosevelt und Stalin erheblich. Deshalb versuchte Roosevelt, die religiösen Gemüter in den USA zu erregen, um damit den Widerstand der amerikanischen Christenheit gegen seine Kriegsverbrechen zu beseitigen.

Die gefälschte Südamerika-Karte ist nur ein letztes Glied in der Reihe der Fälschungen, durch die der Präsident der USA versucht, gleichzeitig Mißtrauen in Ibero-Amerika gegen die Achse, das Mißtrauen aber auch der iberoamerikanischen Staaten untereinander wachzurufen, um damit seine Politik durchzusetzen, die auf militärische, wirtschaftliche und politische Beherrschung von ganz Lateinamerika offen hinausläuft. In den letzten zwei Jahren haben sich solche Fälschungen gehäuft.

Dieser Taborda wurde einen Tag vor der Rede Roosevelts von diesem empfangen. Er hat die Karte hergestellt und Roosevelt bei dieser Gelegenheit ausgehändigt. Das erklärt auch, warum Roosevelt seinen Gewährsmann nicht bekanntgeben will. Wir haben die funkentelegrafische, am Samstag von Buenos Aires nach Berlin herübergegebene Karte gesehen, die bereits einen Tag nach der Roosevelt-Rede — und obwohl noch Roosevelt erklärte, daß er sie niemandem zeigen könne — in Buenos Aires veröffentlicht wurde. Sie erschien bezeichnenderweise in der Zeitung „Critica", deren Mitbesitzer Taborda ist. Man kann erkennen, daß es sich nicht um ein Telefoto handelt. Die Karte ist so klar gezeichnet, daß sie bereits vorher in Buenos Aires angefertigt sein muß, denn sonst hätte sie nie so schnell in der Zeitung erscheinen können. Darauf erkennt man die Einteilung von Süd- und Mittelamerika in fünf neue Staaten. Die kleinen mittelamerikanischen Republiken sind mit Kolumbien und Venezuela zu einem Staat zusammengefaßt. Ekuador, Peru und ein Teil Boliviens bilden einen zweiten, Chile und ein anderer Teil Boliviens bilden den dritten Staat. Brasilien und das letzte Drittel Boliviens, ferner Guayana den vierten, Argentinien, Paraguay und Uruguay den fünften Staat.

In Bolivien, das auf dieser Karte vielfach aufgeteilt ist, sind ernste Sorgen laut geworden. Die bolivianische Zeitung „La Roche" spiegelt die Meinung der Bolivianer wider, die ganz offensichtlich nicht daran glauben, daß es sich bei der Karte um ein deutsches Erzeugnis handelt. Das Blatt schreibt: „Soll Boliviens Solidaritätsgefühl um die südamerikanische Sache damit belohnt werden, daß wir zwischen Argentinien, Brasilien und Peru aufgeteilt werden? Es ist notwendig, die Wahrheit über den Ursprung der Landkarte Roosevelts festzustellen. Wenn dieser festgestellt ist, dürfte es der Anlaß zu einer nationalen Aktion sein."

Man sieht aus alledem: Die Welt erkannte bereits am Samstag mehr und mehr, daß Roosevelt neue Fälschungen verübt hat. Jetzt sind die letzten Unklarheiten durch die Erklärung der Reichsregierung beseitigt.

Isoliertes Sowjetreich

Mannheim, 1. November.

Daß auch nach der Vernichtung der letzten vollkräftigen Divisionen, die unter Timoschenkos Oberbefehl standen, unsere Truppen an der gesamten Ostfront noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, ändert gar nichts an der Gültigkeit der Tatsache, daß in der Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk der Krieg gegen die Sowjets entschieden wurde. Auch der Völkerschlacht bei Leipzig folgte noch ein langer Feldzug in Frankreich, wo Blücher bei La Rothière und Schwarzenberg über Oudinot bei Bar sur Aube siegten und die Schlachten bei Laon und Arcis sur Aube fünf Monate später den Verbündeten noch viele Opfer kosteten. Erst am 31. März zogen die Alliierten in Paris ein. Nach der Kapitulation von Sedan mußte man noch um die Festungen Straßburg, Metz und Toul kämpfen, stellten sich die Loire-Armee unter de la Motterouges und Garribaldis Freischaren in Burgund den Deutschen entgegen. Der Einnahme von Dijon z. B. gingen erbitterte Gefechte voraus, und die Belagerung von Paris dauerte vom 15. September 1870 bis zum 19. Januar 1871. Selbst dann mußte die französische Ostarmee unter Bourbaki noch bezwungen werden. Oder denken wir an eine Phase des jetzigen Krieges: Nachdem die polnische Hauptmacht in der dritten Kriegswoche im Warthebogen bei Kutno eingekesselt und vernichtend geschlagen war, hat die Belagerung von Warschau und Modlin noch beträchtliche Teile unseres Heeres eine Zeit lang festgehalten. Und doch wird man im Rückblick der Geschichte mit Recht sagen können, daß bei Leipzig, Sedan und Kutno das Schicksal des Gegners entschieden wurde. Die Vernichtungsschlacht von Wjasma und Brjansk wird auch mehr als nur den Ostfeldzug entschieden haben. Denn in der Auseinandersetzung des nationalsozialistischen Deutschlands mit dem Bolschewismus und den Demokratien ist der Krieg im Osten die schwerste Aufgabe, die uns gestellt worden ist.

Was die Sowjets jetzt gegen uns aufbieten, sind zumeist die Bauabteilungen der Arbeiterschaft, die immer neue Befestigungen errichten müssen, hinter denen sich der Widerstand der zurückflutenden Sowjettruppen festkrallen soll. Der Einsatz aller Kampfmittel lichtet die Gegenfront auch jetzt noch von Tag zu Tag. Man muß immer daran denken, daß es ja eine ungeheure Zusammenballung von Menschen und Material ist, die auf den Kampffeldern des Ostens eingesetzt wird. Nehmen wir einmal die letzten Kriege der deutschen Vergangenheit: Bei Leuthen, wo 30 000 Preußen gegen 90 000 Oesterreicher kämpften, brachte der Sieg Friedrich dem Großen eine Beute von 21 000 Gefangenen und 117 Geschützen. In der Völkerschlacht bei Leipzig wurden 30 000 Franzosen verwundet oder getötet und eben soviel gefangen; erbeutet wurden 300 Geschütze. Bei der Kapitulation von Sedan fielen 83 000 Mann und 400 Geschütze in die Hände der Sieger, bei den vorausgehenden Kämpfen um die Festung waren 13 000 Franzosen gefallen und 25 000 in Gefangenschaft geraten. In der Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk aber wurden 648 000 Gefangene eingebracht und 5229 Geschütze. So steigerte sich das Ausmaß der Schlachten, so erhöhte sich auch der Ausfall und damit das Risiko einer Schlacht. In diese Breschen lassen sich keine Reserven und kein Nachschub mehr einfügen.

Was unseren Vormarsch zur Zeit am meisten aufhält, ist der russische Winter in seinem ersten Stadium, in dem er die Straßen in Schlammfelder verwandelt. So ist die Gesamtbewegung des Vormarsches etwas langsamer geworden, ohne daß ihre Stetigkeit darunter gelitten hätte. Daß der Flügel im mildesten Klima südlich am meisten an Boden gewinnt, kommt sicher unserer Planung künftiger Operationen nur entgegen. Die Einschließung und Aussparung der großen Städte enthebt uns des direkten Ansturms gegen russische Befestigungskunst und findet ja auch Beispiele genug in der Kriegsgeschichte. Metz lag im Winter 1870/71 weit hinter der deutschen Front und wir haben hier auch im Osten schon Odessa und Kiew umgangen und isoliert. Hinter jeder Flußlinie, die den Sowjets neuen Abstand vom nachdrängenden Gegner gewähren soll, stehen weniger Geschütze und Panzer zur Abwehr zur Verfügung und von den fünf Bahnlinien, die noch aus dem Ausland Hilfsmaterial herantragen können, sind zwei schon ausgeschaltet. Die eine im Norden, von Murmansk nach Moskau, ist bei Petroskoi unterbrochen. Die eine Linie aus dem Süden, Täbris—Tiflis—Krasnodar—Rostow—Woronesh—Moskau ist durch die Kämpfe hart bei Rostow so gut wie unbenutzbar geworden. Es bleiben also als Zufuhrbahnen nur im Norden die Strecke Archangelsk—Wologda—Moskau, im Süden Tiflis—Krasnodar—Stalingrad—Jelez—Moskau und im Osten die transsibirische Bahn Wladiwostok—Irkutsk—Omsk—Swerdlowsk—Kasan—Moskau.

MARCHIVUM

Alle diese Zufuhrwege sind außerordentlich lang und bedürfen daher, wenn die Sendungen rasch aufeinander folgen sollen, — und dann fallen sie doch allein ins Gewicht — zahlreicher Schiffe und einer großen Menge Eisenbahnmaterial. USA-Kriegslieferungen über Wladiwostok brauchen zwanzig Tage für die Seereise und müssen dann noch 6000 Bahnkilometer zurücklegen. Man zieht darum in Washington den Frachtverkehr über den Atlantik vor. Er muß allerdings in Küstennähe an den deutschen Stützpunkten vorüber, ferner durch die schmale Einfahrt in das Weiße Meer zwischen den Halbinseln Kola und Kanin, die auch durch die stärksten Eisbrecher im tiefen Winter nicht freizuhalten sind und außerdem sind es von dort oben auch noch 1100 km Bahnverbindung bis zur Front. Die deutschen U-Boote und Flugzeuge sind auf der Jagd nach diesen Transporten, und was zwischen Island und dem Nordkap ihnen entgangen ist, das wird in der engen Furche hinter den 12000-Tonnen-Eisbrechern der Sowjets bestimmt eine leichte Beute. Der Seeweg zum Persischen Golf schließlich ist 19000 km lang, dazu kommen 780 km Eisenbahnfahrt durch den Iran, wenn auch diese Route für die Winterkämpfe, die sich immer mehr dem Kaukasus nähern, die geeignetste ist.

Daß Roosevelt die Unterstützung mit Kriegsmaterial auf jeden Fall fortsetzen will, hat er in seiner Hetzrede am amerikanischen Marinetag klar zum Ausdruck gebracht, in einer Rede, die in der ausländischen Presse teilweise einer Kriegserklärung gleichgesetzt wurde. Roosevelt sagt, daß er Hitler im Osten zum Stehen bringen will und ihn zwingen will, sich einzugraben. Und er erklärte weiter: „Wir haben uns verpflichtet, bei der Vernichtung des Hitlerismus mitzuwirken. Wir liefern immer mehr Waffen für die Männer, die an den Fronten der wirklichen Schlacht kämpfen. Das ist unsere wirkliche Aufgabe". In dieser menschenmordenden Kriegsverlängerung sieht Roosevelt seine Lebensaufgabe, nicht aber das amerikanische Volk. Deswegen mußten plumpe Lügen über deutsche Welteroberungspläne vorangestellt werden, die heute durch die Note der Reichsregierung genau so eine einwandfreie Widerlegung finden wie die Märchen von den Ueberfällen auf USA-Zerstörer. Man hat ein Gießverfahren für große Flugzeugteile eingeführt, man hat riesige Programme aufgestellt, nach denen alle 45 Minuten ein Zwölf-Tonnen-Tank fertig werden soll und an einem Tage Tausende von Flugzeugen die USA-Fabriken verlassen sollen. Aber das alles kann selbst nach den Angaben aus Washington erst frühestens 1943 Wirklichkeit werden. Und außerdem gehen die meisten Rüstungslieferungen an die USA-Armeen selbst. Zwischen den volltönenden Worten des Präsidenten und seiner Aktionsfähigkeit ist also ein großer Unterschied zu machen. Vollmachten vom Kongreß nützen da allein gar nichts.

Und England? Früher hat die englische Presse einmal geschrieben, je länger die Sowjets sich halten könnten, desto leichter würde der Sieg der Engländer sein. Heute erklärt der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander: „Wir müssen uns vor Augen halten, daß letzten Endes der Sieg unserer Alliierten von unserem Siege abhängt, der darin besteht, Großbritannien unbesiegt zu erhalten". Man hält das Material also im Lande fest, und die verantwortlichen Männer, darunter vor allem Churchill und Beaverbrook, geben auch dem Drängen des englischen Volkes auf eine Invasion in Frankreich nicht nach, schon weil, wie Liddle Hart schreibt, die Engländer ja selbst die Kanalhäfen drüben mit ihrer Luftwaffe für eine Landung unbrauchbar gemacht hätten. Das ist eine Lesart, für das Volk zurecht gemacht, genau so, wie die Nachrichten von der Pulverisierung Hamburgs oder Berlins, und sie wird auch nicht so ganz angenommen, wie das leichte Erdbeben unter den englischen Ministersesseln verrät. Daß Churchill den Sturz des Versorgungsministers Beaverbrook noch vor dem Fall von Moskau und Leningrad zulassen wird, ist nicht anzunehmen, weil dieser ja der einzige ist, auf den die Sowjets ihre Hoffnung gesetzt haben. Aber auch dieser vermeintliche Freund ist der deutschen Schlagkraft gegenüber ohnmächtig. Sie haben alle Angst auf den britischen Inseln vor dem kommenden Ringen. Angst um den Irak und Aegypten und um die heimatliche Insel. Diese quälende Angst würde auch dann noch auf ihnen lasten, wenn die deutsche Initiative in eine abwartende Haltung überginge. Die Siege, die wir in diesem Kriege schon errungen haben, sind ein moralischer Vorspurung, vor dem alle Energie feindlichen Widerstands zusammensinkt.

Dr. Kurt Dammann.

Beispielgebende Tapferkeit

Berlin, 1. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant von der Chevallerie, Kommandeur einer leichten Infanterie-Division; Oberstleutnant Rüderer, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Leukefeld, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Sassenberg, Zug- und Stoßtruppführer in einer Kradschützen-Kompanie; Oberfeldwebel Schlee, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Noell, Flugzeugführer in einer Aufklärungsgruppe; Oberleutnant Lisping, Beobachter in einer Aufklärungsgruppe.

Tropfenweise in den Seekrieg

(Eigene Meldung des „HB")

Neuyork, 1. November.

In Neuyork fand eine Massenversammlung von Interventionsgegnern statt, bei der vor 20000 Menschen, die gegen das Rooseveltsche Kriegsrisiko protestierten. Senator Wheeler und Oberst Lindbergh sprachen, jedoch durfte im Lande der sogenannten demokratischen Freiheit ihre Reden nicht von den Rundfunkgesellschaften übertragen werden. Die Argumente der beiden Sprecher, daß nämlich „das Land bereits heute in einen aktiven Seekrieg verwickelt ist", und ihre treffende Darlegung der Tropfenmethode Roosevelts verfehlten ihre Wirkung nicht.

Daily Telegraph: Kein Wunder am Donez

Sowjets befürchten den Verlust Tulas und Einschließung Moskaus / Märchenflugzeuge über Berlin

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 1. November.

Den Bolschewisten sei schon manches Wunder gelungen, das Wunder aber, die Deutschen in Lügen aufzuhalten, gelingt ihnen voraussichtlich nicht. Zu dieser Feststellung kommt am Samstag der Londoner „Daily Telegraph". In der Geschichte wird man später einmal dem Wunder an der Marne und an der Weichsel kein Wunder am Donez, auf das Stalin gehofft hatte, hinzufügen können. Dieser Fluß ist von den deutschen Truppen bereits überschritten worden. Die englische Presse muß nun eingestehen, daß die Lage im Süden für die Bolschewisten von Tag zu Tag gefährlicher geworden ist. Noch immer sei es nicht gelungen, den deutschen Vorstoß in das Donezbecken aufzuhalten, meint der „Daily Telegraph". Darum tue man englischerseits gut daran, damit zu rechnen, daß mehr und mehr sowjetische Produktionsstätten in deutsche Hände fallen oder zerstört werden. In dem bolschewistischen Heeresbericht wird der siegreiche Durchbruch der Deutschen auf der Krim bisher immer noch verschwiegen. In englischen Meldungen aus Moskau gesteht man aber ein, daß sich auf der Krim die Lage für die Sowjets verschlechtert habe. Exchange Telegraph berichtet, daß die Seefestung Sebastopol bereits verschiedene Verbände von Truppen an die Front geworfen habe. Wo sich aber auf der Krim die Front befindet, das wissen die Engländer nicht.

Genau so alarmierend sind die Nachrichten vom mittleren Frontabschnitt. Die deutschen Truppen sind in die Vororte von Tula eingedrungen, wurde am Samstagmorgen von sowjetischer Seite in Samara mitgeteilt. Ueber Tula selbst ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die gesamte Bevölkerung wird für Kampfhandlungen von den Bolschewisten herangezogen. Gleichzeitig hat man noch bekannt gegeben, daß sich die sowjetischen Truppen aus dem Raum von Wolokolamsk in Richtung Moskau zurückziehen.

Tula liegt rund 150 Kilometer südlich von Moskau. Die Stadt ist einer der Mittelpunkte der bolschewistischen Metallindustrie. Sie zählt 272000 Einwohner und besitzt die größten Waffenfabriken der Sowjetunion. Dazu Eisengießereien, Maschinenfabriken, Zuckerraffinerien, Leder- und Textilfabriken. Wolokolamsk liegt am anderen Abschnitt im Norden der Moskau-Front und zwar rund 100 Kilometer nordwestlich von Moskau. Reuter berichtet aus Samara, daß bei den Kämpfen bei Wolokolamsk die Deutschen eine große Anzahl Tanks einsetzen und die Sowjettruppen nur noch hinhaltend kämpfen können. Die Lage in der Umgebung von Tula bezeichnet diese Agentur als ernst.

Weitere Einzelheiten über diese Kämpfe am mittleren Abschnitt enthält der Bericht von Exchange Telegraph. Danach sind die Straßen im Gebiet von Moskau durch Schneestürme verweht und kaum noch zu erkennen. Die Deutschen benützten die Tanks als eine Art Spezialfestung, von denen bei möglichst kurzer Distanz das Feuer auf die sowjetischen Linien gerichtet werde. „Die artilleristische Ueberlegenheit der Deutschen hat noch mehr zugenommen und stellt damit eine der ernstesten Gefahren für die Sowjetverteidigung dar." Aus dem Bericht spricht die Sorge der Bolschewisten, daß Moskau dasselbe Schicksal wie Leningrad erleiden könnte, also eingeschlossen wird. Es wird befürchtet, daß die Deutschen Moskau von beiden Flanken her umfassen. Exchange Telegraph weist auf den deutschen Vorstoß nördlich von Tula über Serpuchow nach Kolomna hin. Gleichzeitig werde versucht, Moskau aus nordöstlicher Richtung durch den Vorstoß von Wolokolamsk zu erreichen.

Das Verkehrswesen der Sowjetunion scheint bereits chaotisch zu sein, was eine weitere außerordentliche Verschlechterung der Verteidigungsmöglichkeit für die Bolschewisten bedeutet. Der Teheraner Vertreter der „Chikago-Tribune", ebenso wie der Vertreter von „Washington Times Herald" geben Schilderungen von Engländern und Nordamerikanern wieder, die jetzt aus der Sowjetunion in Teheran eingetroffen sind. Der immer rascher Zusammenbruch des sowjetischen Transportwesens und die wirren Zustände auf den Eisenbahnen, werden von diesen amerikanischen Journalisten hervorgehoben. Es wird geschildert, daß sich auf der Strecke von Moskau nach Samara unzählige Eisenbahnwaggons befinden. Kostbare Maschinen, zum Teil früher aus den USA importierten Werkzeugmaschinen, befinden sich auf diesen Waggons und sind schutzlos dem Schnee und Regen ausgesetzt. Unter den in Teheran Eingetroffenen befindet sich auch der USA-Militärattaché Yeaton, dem es nicht einmal gestattet war, sich die Moskauer Luftabwehr anzusehen. Mit ihm zusammen kehrten zwei amerikanische Journalisten nach den USA zurück, da die sowjetische Zensur ihre Nachrichten nicht durchgibt.

Auf diesem Hintergrund versteht man es erst, warum die Bolschewisten an ihrer bereits von uns wiedergegebenen Falschmeldung über den angeblichen Luftangriff auf Berlin mit aller Gewalt festhalten. Es soll den Bewohnern der Sowjetunion eine militärische Stärke vorgetäuscht werden, die die Bolschewisten bereits längst nicht mehr haben. Im Organ der sowjetischen Armee „Roter Stern" befand sich ein angeblicher Augenzeugenbericht über diesen Angriff und gleichzeitig hat die Sowjetagentur Taß eine Erklärung verbreitet, die angeblich von dem bolschewistischen Geschwaderchef stammen soll, der den Angriff gegen Berlin machte. Es sollen Stratosphären-Bomber gewesen sein, die völlig unbemerkt erst mehrfach über Berlin flogen, dann soviel Brandbomben abwarfen, daß verschiedene militärische Objekte taghell beleuchtet waren. Die Flak hätte ihnen überhaupt nichts antun können. Der angebliche bolschewistische Geschwaderchef erklärte in der Taß: „Wir werden Moskau rächen, sie erwarten uns sicher nicht, so sagte der Geschwaderchef, er hatte recht." In Berlin muß man nun allerdings annehmen, daß es sich nicht um Stratosphären-Bomber, sondern um Märchenflugzeuge gehandelt hat. Bemerkt hat sie allerdings wirklich niemand, nur daß die Engländer und Nordamerikaner darauf reinfallen, ein amerikanischer Sender sogar so richtig ist, hinzuzufügen, es seien amerikanische Bomben gewesen, die die Bolschewisten auf Berlin abgeworfen hätten. Das erscheint den Berlinern doch etwas zuviel des Guten zu sein. Oder sind die Engländer und Nordamerikaner wirklich schon auf das analphabetische Niveau herabgestiegen?

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Krim befinden sich die deutschen und rumänischen Truppen weiterhin in rastloser Verfolgung des geschlagenen Feindes.

Im Donezbecken wurde der Oberlauf des Donez an mehreren Stellen überschritten.

Im Nordabschnitt der Ostfront durchbrach ein Infanterieregiment westlich des Wolchow eine stark befestigte feindliche Verteidigungszone in erbittertem Nahkampf und nahm 533 Bunker.

An der Einschließungsfront vor Leningrad wurden mehrere Uebersetzversuche des Feindes über die Newa abgewiesen.

Die Luftwaffe unterstützte die erfolgreichen Operationen des Heeres in der Krim durch wuchtige Schläge auf rückwärtige Verbindungen des Feindes und fügte der Sowjetflotte schwere Verluste zu. Sie versenkte ein Handelsschiff von 3000 BRT und beschädigte drei Kriegsschiffe sowie einen großen Truppentransporter. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichteten Kampfflugzeuge bei den Faröer einen Frachter von 2000 BRT und versenkten vor der britischen Ostküste aus einem Geleitzug heraus vier feindliche Handelsschiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 29000 BRT. Vier weitere Handelsschiffe des Geleitzuges wurden durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Verlust noch weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte Nord- und Nordwestdeutschlands, u. a. auf Hamburg. Neun feindliche Bomber wurden abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Nov. (HB-Funk.)

Im italienischen Wehrmachtsbericht vom Samstag heißt es u. a.:

Am Freitag und in der Nacht zum Samstag warfen britische Flugzeuge Bomben auf Licata, Palermo, Neapel und Umgebung. Es wurden unbedeutende Schäden und einige Brände verursacht, die sofort gelöscht wurden. Unter der Bevölkerung gab es einige Verwundete.

In Nordafrika wurden an der Front von Tobruk feindliche Einheiten, die versuchten, sich unseren Stellungen zu nähern, glatt abgewiesen. Die Artillerie beschoß die Verteidigungsanlagen von Tobruk.

Deutsche Jäger schossen zwei feindliche Flugzeuge ab. Eines unserer Jagdflugzeuge zwang ein feindliches Flugzeug bei Barce zur Landung. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

Neues in wenigen Zeilen

Rosenberg vor den Schulungsleitern der A. O. Im Rahmen der Kriegstagung der Schulungsleiter der A. O. sprach am Freitagnachmittag Reichsleiter Alfred Rosenberg vor den aus dem Ausland in Berlin versammelten Schulungsleitern der Auslandsorganisation der NSDAP und dem Führerkorps der A. O. über die deutsche Ostraumpolitik. In grundlegenden, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen gab der Reichsleiter einen umfassenden Ueberblick über die zukünftige Gestaltung des Ostraumes.

Deutsche Kongreß-Zentrale. Die Deutsche Kongreß-Zentrale hielt am 31. Oktober im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ihre vierte Jahrestagung ab. Zum Präsidenten hat Reichsminister Dr. Goebbels den Staatssekretär Gutterer, zum Vizepräsidenten den Ministerialdirektor Berndt ernannt.

Preiserhöhungen in Italien. Am Freitag sind in Italien durch ein Dekret Preiserhöhungen bei einer Reihe Monopolwaren, vor allem bei Tabak und Salz für Industriezwecke, verfügt worden.

Kroatisches Nachrichtenbüro. Das kroatische Amtsblatt veröffentlichte am Freitag eine Verordnung des Poglavnik über die Gründung des kroatischen Nachrichtenbüros „Croatia".

Darlan in Paris. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Admiral Darlan, und der französische Innenminister Pucheux haben sich am Freitagabend nach Paris begeben, um mit den deutschen Behörden wegen verschiedener schwebender Fragen Fühlung zu nehmen.

Flaggen am Gründungstag der Sowjetunion. Nach einer Reutermeldung aus Sidney werden die öffentlichen Gebäude Australiens am 7. November die Flaggen hissen. Den Anlaß für die feierliche Beflaggung bietet laut Radio Sidney der Jahrestag der Gründung der Sowjetunion.

Sowjetische Wünsche. London bestätigt die Meldungen, wonach die Sowjetunion England aufgefordert habe, an Finnland, Ungarn und Rumänien den Krieg zu erklären.

10000 irakische Sklaven. Nach Meldungen aus Bagdad haben die Engländer bereits über 10000 irakische Arbeiter in ihre Sklavendienste zum Ausbau der für sie wichtigsten Verbindungslinien eingesetzt. Es ist vorgesehen, daß noch weitere Tausende Zwangsgezwungen werden zu arbeiten, die den Einfluß und die Macht des fremden Zwingherrn im Irak verankern sollen.

Churchill zum Oberst befördert. Wie aus London berichtet wird, ist Churchill zum Oberst im 4. Königin-Husaren-Regiment befördert worden. Die sinnlosen militärischen Abenteuer, die zu den schon unsterblich gewordenen „siegreichen Rückzügen" der britischen Truppen führen, sind bekanntlich in weitgehendem Maße der Initiative des strategischen Dilettanten Churchill entsprungen. Für solche militärischen „Verdienste" ist die Beförderung zum Oberst allerdings nur ein bescheidener Lohn.

Riesenbrand in englischer Textilfabrik. Nach einer von „Dagens Nyheter" wiedergegebenen Agenturmeldung aus der nordenglischen Industriestadt Huddersfield hat ein gewaltiger Brand in einer fünfstöckigen Textilfabrik 41 Todesopfer — in der Hauptsache Frauen — gefordert. Viele der Arbeiterinnen sprangen aus den Fenstern des Fabrikgebäudes, da die Treppen durch die Rauchentwicklung nicht mehr benutzbar waren.

35000 „amtliche" Amerikaner in London. Der Londoner Korrespondent der Columbia Rundfunkgesellschaft meldet, daß gegenwärtig schätzungsweise 35000 Amerikaner in amtlicher USA-Eigenschaft in London seien.

General Wavell in Burma. Der britische Oberkommandierende im Mittleren Osten, General Wavell, befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Burma, wird aus Rangun gemeldet. Der Besuch sei ein Teil seiner großen Inspektionsreise, die ihn zunächst durch Nordostindien geführt hat.

USA-Militärmission nach Kairo. Kairoer Korrespondenten teilen mit, daß eine Militärmission der Vereinigten Staaten unter Führung Brigadegeneral Maxwell in den nächsten zwei Wochen in Kairo erwartet werde. Zu ihr werden Hunderte von Militär- und Zivilsachverständigen angehören.

Dunkel über Thailand

Pr. Wir brachten gestern die unbestätigte Meldung, daß japanische Truppen in Thailand eingerückt seien. Die Nachricht kam aus Manila, das ist immerhin zu bedenken. Denn diese Stadt, die gemeinhin nicht als ein Nachrichtenzentrum Südostasiens genannt zu werden pflegt, ist die Hauptstadt der Philippinen, das heißt: amerikanischen Kolonialterritoriums. Wenn es indessen auch keineswegs als verbürgt genommen werden kann, daß sich die japanische Regierung zu dem Schritt entschlossen habe, der ein neues und nicht eben unbedeutendes Gebiet in den Bereich der jungen „Wohlstandssphäre" der freien asiatischen Völker bringen würde, so spricht doch eine starke innere Wahrscheinlichkeit dafür, daß sich in diesem Staat zwischen Burma und Indochina von Monat zu Monat und von Woche zu Woche die Spannungen gemehrt haben, die zum Ausgleich drängten. Zu beiden Seiten des Landes waren starke Truppenverbände aufmarschiert: im Westen die britischen, australischen und indischen Kontingente unter dem obersten Kommando Sir Robert M. Brooke-Pophams, dem Anfang Dezember 1940 der Oberbefehl über alle britischen Streitkräfte in Ostasien übertragen wurde, im Osten die Einheiten der Besatzungsarmee, die Japan als militärischer Schirmherr der indochinesischen Neutralität an die Grenze des Landes entsenden mußte.

Daß Thailand, unentrinnbar zwischen die beiden Heerlager eingeklemmt, in das Spannungsfeld geriet, das in dieser ohnehin seit Jahrzehnten vom politisch-strategischen Kombinationsspiel beunruhigten Wetterecke in kürzester Zeit entstehen mußte, war unausbleiblich. Und jeder Kenner der Verhältnisse war sich darüber klar, daß die innere Lage des Landes alle Voraussetzungen dafür bot, die von außen her eindringenden Spannungen nicht etwa aus eigenem Vermögen zu mildern, sondern im Gegenteil: sie eher ins Unerträgliche zu steigern. Das hat seinen Grund vor allem in der rassischen Zusammensetzung des Volkes und in der sehr ungleichmäßigen Verteilung der Reichtumsquellen auf die verschiedenen Rassen. Entfallen doch von den 14½ Millionen Einwohnern, die Thailand zählt, rund anderthalb Millionen auf die geschlossene Volksgruppe der fremdbürtigen Chinesen und etwa die gleiche Anzahl Menschen auf jene der chinesischen Mischlinge, die beide eine überragende Rolle im Wirtschaftsleben des Landes spielen. Fast der ganze Reishandel und die gesamte Reismüllerei — Schlüsselpositionen der thailändischen Wirtschaft — liegen oder lagen bis vor kurzem in chinesischen Händen. Chinesisches Kapital beherrscht, bis auf zwei europäische Ausnahmen, den bedeutendsten Kautschukanbau, und neben den britisch-malayischen Konzernen dominiert auch im Zinnbergbau, der gegenwärtig zur höchsten wirtschaftsstrategischen Bedeutung aufgerückt ist, der gut organisierte Einfluß des Chinesentums.

Thailand hat sich zwar in der letzten Zeit kräftig gegen die Gefahr der Ueberfremdung gewehrt, indem es die chinesischen Schulen schloß, einige chinesische Zeitungen unterdrückte und insbesondere das solide fundierte Banksystem der Fremdlinge ausschaltete. Es hat, obwohl von altersher ein Tributstaat des kaiserlichen China, niemals die diplomatischen Beziehungen zu Tschungking aufgenommen und sieht dem Schalten der Unterdrücker von gestern und der Ausbeuter von heute, die in jüngster Zeit von den Emissionären Tschiangkaischeks zu einer Auslandsorganisation zusammengeschlossen wurden, mit verhaltenem Ingrimm zu. Dennoch hat es sich vom Einfluß der Eindringlinge, deren Dreimillionenzahl nur 1000 Japaner gegenüberstehen, nicht zu befreien, noch hat die Regierung zu verhindern vermocht, daß sich ein dichtes Netz wirtschaftlicher, politischer und nachrichtenmäßiger Beziehungen von Bangkok nach Tschungking wie nach Singapur spann.

Alle diese Umstände haben natürlich zur Verschärfung der seit Monaten akuten Spannung beigetragen, die durch die Heimrufung der in Thailand ansässigen Inder, durch die Hetzkampagne Duff Coopers und durch die Ankunft eines Teiles der amerikanischen Asienflotte in Singapur noch erhöht, dagegen durch den Abschluß der japanisch-thailändischen Wirtschaftsverhandlungen naturgemäß nur wenig gemildert wurden.

Ob aber die Nachricht aus Manila sich bewahrheitet, deren Bestätigung immerhin zur Voraussetzung haben müßte, daß Japan die Lage als untragbar eingeschätzt hätte, bleibt noch abzuwarten.

MARCHIVUM

Der eiserne Kleinsparer

Die geniale Sparverordnung über die eisernen Sparkonten regt zur Betrachtung sparpsychologischer Erscheinungen an. Der sogenannte kleine Mann, der hier in erster Linie angeredet wird, war bisher meist auch schon Sparer, aber in anderen Formen. Er faßte etwa einen erstrebenswerten Anschaffungs-Entschluß, wappnete sich mit der nötigen Energie, schritt mit verbissenem Gesichtsausdruck an der Kneipe, am Zigarrenladen und an allen sonstigen Ausgabeverlockungen der Vorkriegszeit vorüber, und legte Mark zu Mark, bis er unter der Devise „Bargeld lacht" in das Geschäft stolzierte und das Fahrrad oder die Zimmereinrichtung erstand. Das war die solideste Form des kleinen Zwecksparers, die in dieser idealen Ausprägung allerdings bei unseren Großeltern häufiger war als in unserer Zeit, in der die andere Abart des „Hinterhersparers", wie der Volkswitz die Kreditabstotterer getauft hat, vorherrschte. Es war das aus den USA importierte Abzahlungsgeschäft meist unseligen Angedenkens, das die begehrte Ware sofort in verführerischer Weise lieferte und die gepfefferten Wechsel ganz unmerklich nebenbei miteinschob. Hintennach stöhnte dann der Beglückte mehr oder weniger laut in den Fesseln der unerbittlichen Zinsknechtschaft der Ratenverpflichtungen. In den Vereinigten Staaten hatte diese Anschafferei auf Pump und langsamer Abzahlung wie üblich groteske Ausmaße angenommen.

Natürlich ist dieses Abstottergeschäft als einstmals letzter Schrei modernster Sparmethode des kleinen Mannes durch die Kriegsausstrahlungen auf die Wirtschaft von einem Tag auf den andern gründlich verschwunden. Der Krieg hat die Bargeldzahlung wieder zur selbstverständlichsten Sache der Welt gemacht. Der solide „Voraussparer" ist wieder in den Vordergrund getreten. Aber es ist immer noch der Zwecksparer. Der kleine Mann spart immer nur zur Erlangung einer bestimmten Ware und nicht etwa, um reich an Geld, also sogenannter Kapitalist, zu werden. Das Bewußtsein, etwas Erspartes für den Fall des „kleiner Mann, was nun?" im Hintergrund zu haben, weil Geld bekanntlich zwar nicht glücklich macht aber doch beruhigt, ist nur für verhältnismäßig wenige Sparer der Hauptbeweggrund ihres Sparens. Das sind dann sozusagen die selbstbeherrschten Sparer, die Sparer an sich, auf höherer Ebene, die ohne festes Anschaffungsziel ihr vorgenommenes Sparquantum einzuhalten vermögen. Dieser Typ ist häufiger in Form des Lebensversicherungs-Sparers, den man allerdings, wenn man so will, auch unter die Zwecksparer und jedenfalls unter die Zwangssparer einreihen kann.

Hiermit stoßen wir auf die sehr beliebte Fessel des Zwanges, die sich die meisten Sparer aus Furcht vor Charakterschwächen in Geldangelegenheiten gern anlegen lassen. Die Eisernen Sparkonten zwingen deshalb zum regelmäßigen Sparen auf lange Sicht, wie es auch bei der Lebensversicherung der Fall ist. Während bei dieser aber der Erlebensfall selten ist, steht für den „eisernen Kleinsparer" immer noch der Zweck des Kaufes, der kleine oder große Anschaffungstraum im Hintergrund, wie es ja z. B. auch beim Volksautosparer in ganz ausgesprochenem Maße der Fall ist. Viele aber werden vielleicht doch mit der Länge der Zeit am „Sparen an sich" Geschmack finden, der vorgefaßte Anschaffungszweck verblaßt und — die Wohlhabenheit steigt, indem das Leben von der Hand in den Mund aufhört. Br.

Im Lande der schwarzen Erde

Mit der Transport-Ju nach Osten / Fruchtbarer Boden ohne Pflege / Die Moskauer Parolen

PK Die große Transport-Ju rollt zum Startplatz, nimmt einen gehörigen Anlauf und kommt, schwer beladen, nur langsam vom Boden ab. Eine große Kurve ziehen wir noch, dann geht der Kurs nach Osten. Tief, manchmal fast die Kronen der höchsten Bäume streifend, gleiten wir eine ganze Zeitlang über den unendlichen Wäldern Ostpolens dahin. Die ersten Spuren des Krieges, Ruinen, verlassene Höfe, ehemalige Artilleriestellungen und MG-Nester zeigen sich. Die Bunker sind so gut getarnt, daß sie für uns unsichtbar bleiben. Aber schon wenige Kilometer weiter ist von dem allen nichts mehr zu sehen. Wir umfliegen Lemberg, es gleitet in der Ferne an uns vorbei. Wenig später haben wir das ehemalige polnische Gebiet verlassen. Das dahinter ist jetzt die Sowjetunion. Die endlosen Wälder hören auf, um ebenso endlosen Feldern Platz zu machen. Die Hügel verschwinden hinter uns und um uns her ist nichts als flaches Land. Aber irgends zeigt sich mehr eine Spur des Krieges, nirgends ein Soldat, nirgend ein Fahrzeug — sahen wir nicht ab und zu ein paar Frauen mit hellen Kopftüchern auf den Feldern, ein paar armselige Hütten mit Stroh bedeckt, wir würden meinen, eine menschenleere Gegend zu überfliegen. Stundenlang ändert sich nichts an diesem Bild.

Eine echte Stadt des Sowjetreichs

K. ist erreicht. Ein Wagen bringt uns in die Stadt. Zum ersten Male können wir direkte Bekanntschaft mit einer Sowjetstadt, und nicht mit einer der unwichtigsten, machen. Die Straße vom Flugplatz zur Stadt weist ein Pflaster auf, das uns nicht wenig durcheinander wirbelt. Vorbei führt unser Weg an zerschossenen Telegrafenmasten, deren Drähte im wilden Knäuel auf der Straße liegen, vorbei an ausgebrannten Fabriken, die die Sowjets bei ihrem Abzug selbst in Brand setzten, um sie nicht in deutsche Hände fallen zu lassen, vorbei an kleinen, schiefen Häuschen, die jeden Augenblick einzustürzen drohen, und es doch nicht tun. Die Stadt ist schon seit mehreren Tagen in deutscher Hand, überall kleben Zettel mit Verordnungen des Befehlshabers, überall arbeitet längst eine gut eingespielte Ortskommandantur, die die Herrschaft der geflüchteten Bolschewisten übernommen hat, deutsche Feldgendarmerie regelt mit Winkelkellen den Verkehr, wie ihn die Einwohner von K. wohl noch nie in diesem Ausmaß erlebt haben.

Im großen und ganzen hat die Stadt nicht viel gelitten, ein Zeichen, daß den Sowjets auch wieder nicht Zeit genug blieb, ihr Zerstörungswerk noch zu vollenden. Sogar eine große Eisenbahnbrücke über die verkehrsreichste Straße ist völlig unbeschädigt. Die Stadt selbst ist ein fürchterlicher Wirrwarr von Bauten aller Größen und Stile. Wie in allen übrigen Städten der Sowjetunion, die wir später zu sehen bekamen, so stehen auch hier moderne Großbauten neben elenden Baracken, Hütten, wie sie keine deutsche Stadt in ihren äußersten Bezirken dulden würde. Die Gleise der Straßenbahn sind nicht in die Straßendecke eingelassen, jedes Kreuzen einer solchen Gleisanlage stellt nicht geringe Anforderungen an die Reifen und Federn unseres Wagens. Die Bevölkerung, zumeist Frauen und Greise, stehen an den Straßenrändern herum, untätig, plaudernd und staunend.

Verschwendung des Bodens

Von K. führt uns unser Weg südlich in das Erzgebiet. Schon einen knappen Kilometer nach Verlassen der Stadt hört das wüste Kopfsteinpflaster auf, die als Verkehrsstraße erster Ordnung in die Karte gezeichnete Straße besteht nunmehr auf Hunderte von Kilometern nur noch aus einem oder mehreren nebeneinander laufenden allerdings sehr breiten Feldwegen. Deren Staubwolken und Schlaglöcher, wenn man eine Zeitlang gezwungen ist, hinter einem langsameren Lastkraftwagen herzufahren, sind zwar auch keine Annehmlichkeit, aber weit besser als die hier landsübliche Pflasterung mit verschieden hohen Steinen. Stunden und Stunden fahren wir nun durch das Land der schwarzen Erde. Ja, schwarz ist sie, diese fruchtbare Erde, die der Ukraine den stolzen Titel einer „Kornkammer Europas" eingebracht hat. Tiefschwarz ist der Schlamm, durch den sich der deutsche Vormarsch hindurcharbeiten muß, es bedarf nur eines kurzen Regens, um alle nebeneinander laufenden Wege grundlos zu machen. Endlos dehnen sich auch hier die Felder, zum großen Teil nur mit Steppengras bewachsen. Kein Land der Welt könnte sich den Luxus einer solchen Bodenverschwendung leisten wie die Ukraine. Sonnenblumen, deren Kerne der Bevölkerung Oel liefern, bedecken riesige Landstriche. Ueber zwei Meter hoch steht der Mais. Aber nichts ist gepflegt, nichts methodisch angelegt. Alles wächst hier, wie es will. Hier wird gesät und geerntet, nichts weiter: Dem Menschen fällt die Frucht in den Schoß.

Was könnte diese fette, satte Erde geben, kümmerte sich einer richtig um sie. Man muß fleißige deutsche Bauern um ihr täglich Brot haben ringen und kämpfen sehen und die Sturheit des Menschen, der nur nimmt, was die Erde ihm von selbst gibt, um den ganzen Unterschied ermessen zu können. Aber nicht den ukrainischen Bauern trifft hier die Schuld. Er kennt es nicht anders. Der Vater, der Großvater, Generationen haben es nicht anders gemacht als er. Hier, wo die Sowjets Gelegenheit gehabt hätten, belehrend und aufbauend zu wirken, wo sie Millionen und Abermillionen mit wenig Mitteln und Arbeit hätten sättigen können, hier herrscht nur Elend, Armut, Hungersnot. Die zahllosen Ackerbaugeräte und riesigen Maschinen sind sämtlich verwahrlost und verrostet. Ungenützt stehen sie auf Feldern und Kolchoshöfen herum. Die Menschen arbeiten seit Jahrzehnten nicht mehr für sich, nur mehr für den Staat.

Wir haben in den reichsten Gegenden der Ukraine Bauernhöfe gesehen, in denen eine für einen mitteleuropäischen Menschen einfach unvorstellbare Armut herrscht. In dieser holzarmen Gegend sind die Häuschen sämtlich aus Lehm gebaut, die Dächer fast ausnahmslos mit Stroh bedeckt. Die winzigen Ställe beherbergen in der Regel eine Kuh, ein Schwein, selten noch eine Ziege und bis zu einem Dutzend Hühner. Und selbst diese wenigen Tiere hatte der Bauer nur vom Staat gepachtet, für sie hatte er eine jährliche Pachtsumme zu zahlen. Neugeborene Tiere waren abzuliefern, sobald sie von den Muttertieren entfernt werden konnten. Alles ging in die Kolchose, die Kollektivbetriebe der Gemeinden. Pferde und Ochsen als Zugtiere werden überhaupt nur in den Kolchosen gehalten. Den ganzen Tag über arbeitet der Bauer im Kollektiv, auch die Frau in jüngeren Jahren wird dort gegen einen kärglichen Lohn beschäftigt. Der kleine Hof mit einem winzigen Garten daran bleibt tagsüber den älteren Frauen überlassen. Dementsprechend sieht es auch überall aus. Reparaturen und Verbesserungen werden nur dort vorgenommen, wo sie bereits unumgänglich notwendig sind. Acht bis zwölf Menschen wohnen in den kleinen ukrainischen Dörfern in einem einzigen Wohnraum, in keinem haben wir mehr als drei Betten vorgefunden. Jede Art von Federung ist überhaupt unbekannt, soweit sie nicht aus der Zarenzeit stammt. Die Betten bestehen aus Holzbrettern mit darüber gebreiteten Decken. Das Essen wird in kleinen primitiven Lehmherden, die sich außerhalb des Hauses irgendwo auf dem Hof — oft genug in nächster Nähe des Misthaufens — befinden, in einem großen Topf bereitet. Die Feuerung besteht ausschließlich aus getrocknetem Kuhmist, der sich in jedem Hof zu Bergen türmt und zum Teil die kleinen Scheunen füllt.

Diese Menschen besitzen nichts als ihr Leben und ein Dach über dem Kopf. Es fehlt ihnen an allem, an Stoff für Kleidung, an Seife, um die Lappen, die sie sich umhängen, zu waschen, an Petroleum, um ihre winzigen Funzeln zu entzünden. Und das wenige, was sie besaßen, das hat die geschlagene Sowjet-Armee vernichtet, verbrannt, verschleppt.

Die Halbmillionenstadt Dnjepropetrowsk

Wir fuhren in die große Dnjepr-Kombinat-Zentrale, die Halbmillionenstadt Dnjepropetrowsk, die von den Bolschewisten hier in der Ukraine am stärksten befestigt war und am härtesten verteidigt wurde. Ringsum ist sie von nicht mehr rechtzeitig fertig gewordenen Panzergräben, Panzersperren, Minenfeldern, Stacheldrahtverhauen, MG-Nestern und dergleichen mehr umgeben. Hier wollten die Sowjetarmisten in der Erkenntnis, daß mit dem Verlust von Dnjepropetrowsk der Verlust der Ukraine schlechthin verbunden sein mußte, den deutschen Vormarsch um jeden Preis stoppen. Es gelang ihnen hier so wenig, wie es ihnen irgendwo sonst gelang. Nur daß auf diese Weise die große Stadt am Dnjepr-Knie zum großen Teil vernichtet wurde. Ganze Stadtteile von Dnjepropetrowsk stehen nicht mehr, wieder andere sind Ruinenfelder, in denen kahle Mauern in den Himmel ragen. Alle Warenhäuser und Lager, sowie die meisten Großbauten wurden von den zurückgehenden Armeen auf Befehl Stalins in Brand gesteckt. Tagelang war Dnjepropetrowsk ein Flammenmeer, das mehr einer Hölle denn einer menschlichen Siedlung glich. Alles, was in der Eile nicht vernichtet werden konnte, wurde geöffnet und dem Mob zum Plündern gegeben.

Nirgends haben die Moskauer Parolen, hat die sowjetische Propaganda eine solche Blüte erzielt wie hier. Nirgends aber zeigte sich auch eindeutiger die Wirkung eines Systems, das sich nur an die primitivsten Instinkte der Menschen wendet, um sie — ganz gleich mit welchen Folgen für die Menschen selbst — nur für seine Zwecke auszubeuten.

Kriegsberichter George Galweit.

Vormarsch im Schneegestöber

Im mittleren Abschnitt der Ostfront haben die Vormarschwege einen trostlosen Zustand angenommen. Trotz Schlamm und Morast geht es aber unaufhaltsam vorwärts. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Plenik — H. H.)

Lichtmangel neben den Wasserfällen

Norwegens englandhörige Träumerei / Die Ingenieure kehren zurück / Sozialer Aufbau unter deutscher Führung

(Von unserem Korrespondenten)

Oslo im Oktober 1941.

Droben in der Hardangervidda, einer öden norwegischen Gebirgshochfläche, durch deren fast beklemmende Einsamkeit sich eine spärliche Autostraße mit vielen Schneetunnels windet, steht ein elegantes Sporthotel. Keine hundert Meter weit davon entfernt stürzt ein mächtiger Wasserfall — im Baedeker mit zwei Sternchen versehen — über hundert Meter tief zu Tal. Man hört vom Hotel aus das dunkle, monotone Getöse der rauschenden Wässer und sieht die dicken Wassernebelschwaden dampfend aus der Schlucht emporsteigen. Das ist gewiß ein erregendes Erlebnis für den Touristen! Als wesentlich weniger angenehm mag er es jedoch empfinden, daß er — in unmittelbarer Nachbarschaft von so viel kostbarer Energie — am Abend auf elektrisches Licht gänzlich verzichten müßte, wenn nicht ein stinkender Benzinmotor für zwei Stunden ein elendes Zwielicht erzeugen würde, bei dessen unstetem Schein man weder lesen noch schreiben kann.

So hielt es der Norweger nicht nur mit der weißen Kohle, sondern mit allen seinen Reichtümern, mit Fisch, Holz, Erzen und Schönheiten der Landschaft. Er besaß sie zwar, aber er nützte sie nicht. Er hockte des Abends am Kamin, starrte ins Feuer und verträumte die Zeit. Bei Bridge und Whisky ließ man sich's wohl sein und ließ den Bauern, den Fischer und den Seemann für Hungerlöhne ihre Haut zu Markte tragen. Dabei vergaß man freilich in jenem Hotel, in dem man offenbar für elektrischen Strom kein Bedürfnis hatte, nicht, über zwei gewissen Türen statt der landesüblichen Bezeichnung die Inschrift „Ladies" und „Gentlemen" anzubringen.

Nun, heute gehen durch diese Türen keine Ladies und keine Gentlemen mehr. Heute ist im ganzen Lande kein lachsfischender Engländer mehr zu erblicken, und manche „English Church", die man ihm zu Ehren erbaute, steht heute leer. Mit der Abkehr von diesem Kurs der Englandhörigkeit, der uns zu dem heute so oft in gänzlich falschem Zusammenhang betonten norwegischen Freiheitsdrang herzlich wenig zu passen scheint, taucht jedoch heute in Norwegen ein Problem auf, über dessen Lösung man sich bisher nicht die Köpfe zerbrechen zu müssen glaubte: die soziale Frage. Denn der nichtausgebaute Wasserfall in Norwegen ist genau so ein soziales Problem wie die Vergötterung des Engländers, dem man es kritiklos zubilligte, daß er Preise und Löhne in Norwegen diktierte. Das große soziale Problem, mit dem sich alle Völker der Welt noch auseinanderzusetzen haben werden, ist in Deutschland, dank dem Genie des Führers, zum Wohl des gesamten Volkes einer gerechten und nationalen Lösung zugeführt worden. In Norwegen ist man schon einmal mit diesem schwierigen Problem nicht fertig geworden. Die Folge davon war, daß Hunderttausende der Besten dem Land verlorengingen und zum Kulturdünger für einen fremden Erdteil wurden. Wenn es heute in Norwegen noch möglich wäre, fröhlich weiter im Englandkurs zu segeln, so würde man, das ist gewiß, in Bezug auf das soziale Problem ein ähnlich trübes Erwachen erleben, wie man es in politischer Hinsicht am 9. April erfuhr. Dann könnte es vielleicht geschehen, daß die Musik des immer noch ungenutzten Wasserfalles nicht mehr als idyllisches Liedchen in norwegischen Ohren klingt, sondern als harte Anklage.

Indessen ist das Gespenst der sozialen Not in Norwegen durch die zielbewußte und energische Wiederaufbauarbeit unter dem Reichskommissar Terboven, die nicht nur den Ausbau der natürlichen Wasserkräfte des Landes, sondern alle Zweige der norwegischen Wirtschaft umfaßt, vertrieben worden. Heute ist die Rückkehr der etwa 1000 im Ausland beschäftigten Ingenieure in die Heimat mit seinem neuen größeren Arbeitsraum bereits aktuell geworden. Der Sekretär des norwegischen Ingenieurverbandes stellte kürzlich mit Freude fest, daß trotz der stiefmütterlichen Behandlung, die der Ingenieurberuf in Norwegen früher erfahren hat, etwa 50 Prozent der im Ausland beschäftigt gewesenen Ingenieure mit reichen Erfahrungen zurückgekehrt seien.

Auch der Arbeiter mit seinen kleinen Sorgen und Nöten wird von der neuen Regierung nicht vergessen. Nach dem Willen des Reichskommissars soll die neue norwegische Gewerkschaftsführung nunmehr in steigendem Maße in die sozialpolitische Gestaltung und Verantwortung eingebaut werden. Sie hat bereits beschlossen, auf lohnpolitischem Gebiet gewisse Härten auszugleichen, für eine bessere Ordnung in der Ernährung der Arbeiterschaft zu sorgen und die Austeilung von warmen Mahlzeiten in einzelnen Berufszweigen zu erwägen.

Es weht ein neuer Wind im Land. Das spüren heute auch jene noch übrig gebliebenen politischen Naivlinge, die es noch immer nicht glauben wollen, daß England in diesem Krieg nichts mehr zu gewinnen, sondern nur noch mehr zu verlieren hat. Ihr Sternchen ist heute vollends im Sinken begriffen. So bedurfte es auch nur eines kurzen Hinweises des Osloer Polizeipräsidenten in der Tagespresse, daß die winzigen Fähnchen, mit denen die von den norwegischen Nationalsozialisten in Erinnerung an den feigen Ueberfall auf die Altmark „Jössinger" genannten „Patrioten" ihrem Vaterland einen Dienst zu erweisen glaubten, sang- und klanglos aus den Knopflöchern verschwanden. „Aftenposten" charakterisierte neulich die Situation im „Zirkus Welttheater" sehr richtig, als es schrieb: Bei jedem neuen Akt dieses traurigen Dramas steht beim Aufgehen des Vorhanges England auf der Bühne und verspricht einem kleinen Volk Hilfe. Der neue Akteur stürzt sich daraufhin in ein aussichtsloses blutiges Abenteuer, aber inzwischen ist England unbemerkt durch die Hintertür verschwunden: Andalsnes, Dünkirchen, Saloniki, Candia usw. usw. Aber oben im letzten Rang sitzt als Zuschauer eine kleine Nation, die selbst einmal eine traurige Rolle in diesem Drama spielte, es ist noch gar nicht so lange her. Sie ist durch das Spektakel so gefesselt, daß sie alles um sich her vergißt, sogar sich selbst, und dem Verräter und Drückeberger auf der Bühne ihren Dörrfisch hinterherwirft, ihre Handelsflotte, ihre Kohlengruben auf Spitzbergen — und ihre nationale Zukunft....

Freilich werden zunächst die Wunden, die, wie der norwegische Minister des Kulturdepartements Dr. Lunde kürzlich betonte, die Vergangenheit dem norwegischen Volk schlug, erst verheilen müssen, und das brauche Zeit. Wenn jedoch der Reichskommissar in klarer Zielsetzung und nüchterner Erkenntnis der Lage dem norwegischen Volk die beiden Wege aufzeigte, die einzuschlagen allein möglich sind, nämlich Selbstbesinnung und tatkräftiger Einsatz, oder Verlust der Selbständigkeit, so müßte damit die Antwort für jeden Norweger, der sein Vaterland liebt, eigentlich schon gegeben sein. Wie lange die Zeit zu einem freien Entschluß noch bemessen ist, wissen wir nicht. Eins aber steht fest: Jeder einzelne, der heute noch weltpolitischen Wunschbildern nachträumt und sich der harten Wirklichkeit verschließt, schadet seinem Lande. Um Vertrauen kann man nicht werben. Wir Deutschen haben es dem norwegischen Volk entgegengebracht. Es ist seine Aufgabe, sich darüber klar zu werden, und es liegt allein bei ihm, sich seine Zukunft zu zimmern.

MARCHIVUM

Kleine Meldungen aus der Heimat

= **Karlsruhe.** (80 Pflichtjahrmädchen bei der Straßenbahn.) Nach mehrwöchentlicher Ausbildung werden etwa 80 Pflichtjahrmädchen bei der Straßenbahn ihren Dienst als Schaffnerinnen aufnehmen. Für Unterkunft und Verpflegung sorgt die Stadtverwaltung.

l. **Villingen.** (Ein Badener Ritterkreuzträger.) Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhielt Leutnant Paul Brucher, der am 11. September 1916 zu Villingen geboren ist. Aus der Familie eines Schreiners stammend, trat er 1934 als Schütze in das Infanterie-Regiment 14 ein und wurde am 21. 1. 1941 zum Leutnant befördert. In zahlreichen Nahkämpfen zeichnete sich Leutnant Brucher im Ostfeldzug 1941 durch hervorragende persönliche Tapferkeit und rasche Entschlußkraft aus. Bei den Abwehrkämpfen im Jelnja-Bogen wehrte er acht starke sowjetische Angriffe vor der Front seines Zuges ab und warf den beim neunten Angriff teilweise eingebrochenen Gegner im sofortigen Gegenstoß zurück. Trotz seiner dritten Verwundung in diesem Feldzuge stellte er so die Lage wieder her. Für sein ungewöhnlich tapferes und entschlossenes Verhalten an einer besonders wichtigen Stelle der Front erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

l. **Straßburg.** (Unter den Anhänger geraten.) Ein ganz gefährliches Spiel hatten sich in Neudorf einige Jungens ausgedacht. Sie kletterten auf die Puffer der Ueberlandbahn und fuhren unbemerkt mit. An einer Kurve fiel der elfjährige Otto Lietse von seinem gefährlichen Sitz und wurde vom letzten Anhängewagen tödlich überfahren. Die anderen nahmen daraufhin schleunigst Reißaus.

l. **Wittenheim.** (Vor Schreck Herzschlag erlitten.) Der bei einem Schreinermeister tätige Lehrling Büsser brachte die Hand in die Hobelmaschine und zog sich eine erhebliche Verletzung zu, die eine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Als man der Mutter diese Nachricht überbrachte, erlitt sie vor Schreck einen Herzschlag und war sofort tot.

* **Landel.** (Der „Neue" floß in Strömen.) In den letzten Tagen passierte es, daß an der Ecke des Gasthauses „Zum Ochsen" der Fahrer eines Lastkraftwagens die Kurve etwas ungeschickt nahm und auf die gegenüberliegende Hauswand aufprallte. Auf der Ladefläche des Motorwagens und im Anhänger waren etwa 1500 Liter Pfälzer Weinmost in Fässern verstaut, die sich durch die Wucht des Anpralles selbständig machten. Sie fielen zu Boden und gingen in Trümmer. Dadurch floß das kostbare Naß, das nach Mühlacker hatte kommen sollen, auf die Straße, kleinen Sturzbächen gleich, und was nicht von den mit Eimern und sonstigen „Empfangsgeräten" herbeigeeilten Nachbarn eingefüllt werden konnte, ging leider verloren.

l. **Worms.** (Zwei Personen gasvergiftet.) Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in einem Hause der Seidenbänderstraße. Hausbewohner fanden dort in der Küche einer im Hinterhause gelegenen Wohnung eine 22-jährige Ehefrau und ihr etwa einjähriges Kindchen gasvergiftet auf. Beide sind bald nach der Einlieferung ins Wormser Krankenhaus gestorben. Der Ehemann war erst vor kurzem im Lazarett seinen Verwundungen erlegen. Nach den polizeilichen Ermittelungen dürfte es sich bei den Gasvergiftungen um einen Unglücksfall handeln.

l. **Worms.** (Bei Bohnerwachsherstellung getötet.) Wieder einmal hat sich ein schreckliches Unglück bei der Eigenherstellung von Bohnerwachs ereignet. In Bürstadt war die Einwohnerin Ruh mit der Herstellung von Bohnerwachs beschäftigt, als plötzlich die Masse in Brand geriet und explodierte. Die Kleider der Frau und ihres in der Küche befindlichen neunjährigen Jungen fingen Feuer. Während Frau Ruh nun schreiend auf die Straße lief und Passanten ihr die brennenden Kleidungsstücke abrissen, verbrannte der Junge in der Küche. Als die Feuerwehr ins Haus kam, fand sie den Neunjährigen nur noch als verkohlte Leiche vor. Auch die Frau hat schwere Brandwunden erlitten.

l. **Sprendlingen.** (Zusammenstoß.) In den Abendstunden gab es auf der Straße nach Gaubickelsheim einen Autozusammenstoß. Es handelte sich um die Fahrzeuge der beiden Sprendlinger Aerzte Dr. Steenbeck und Dr. Fahsel. Beide Aerzte erlitten erhebliche Verletzungen und auch die mitfahrende Tochter Dr. Steenbecks wurde im Gesicht durch Schnittwunden verletzt. Alle drei mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Reichsfeste Trifels wird nationale Weihestätte

Die Gralsburg überm Rhein / Der Ausbau wird durchgeführt

* Annweiler. Trotz des Kriegs wird der Ausbau der ehemaligen Reichsfeste Trifels bei Annweiler zur nationalen Weihestätte durchgeführt.

Die Besinnung auf die Werte der Vergangenheit und ihre Verlebendigung erhebt mit ihm einen der truhigsten Zeugen aus der Hochzeit des mittelalterlichen Reiches zu neuem Glanz. Kein Unwürdiger ist damit ausersehen, Bindeglied zwischen dem Ersten und dem Dritten Reiche der Deutschen zu werden. Natur und Geschichte haben ihn in gleicher Weise ausgezeichnet. Am landschaftlich ungemein reizvollen Nordostausgang des pfälzischen Wasgaus gelegen, bildet er mit seinen Nachbarburgen Anebos und Scharfenberg Annweilers berühmte „Burgdreifaltigkeit". Ursprünglich ein keltisch-germanisches Gipfelheiligtum taucht sein Name zum erstenmal 1081 in der Geschichte auf. Sein Eigentümer „Diemar von Triveils" schenkte ihn dem gegen den Salier Heinrich IV. zum Gegenkönig gewählten Grafen Hermann von Salm. Nach dessen Tode schlug ihn Heinrich zu seinem Besitztum und nun erst, Königs- und Reichsburg geworden, beginnt für ihn eine lange Zeit politischer Größe. Das Wort „Wer den Trifels hat, hat das Reich" erlangt auf Jahrhunderte Geltung. Auf steil abstürzenden Felsen aufgebaut lag die Burg mitten im staatlichen, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Kraftfeld des Reiches. Ihrer Zeit galt sie als uneinnehmbar.

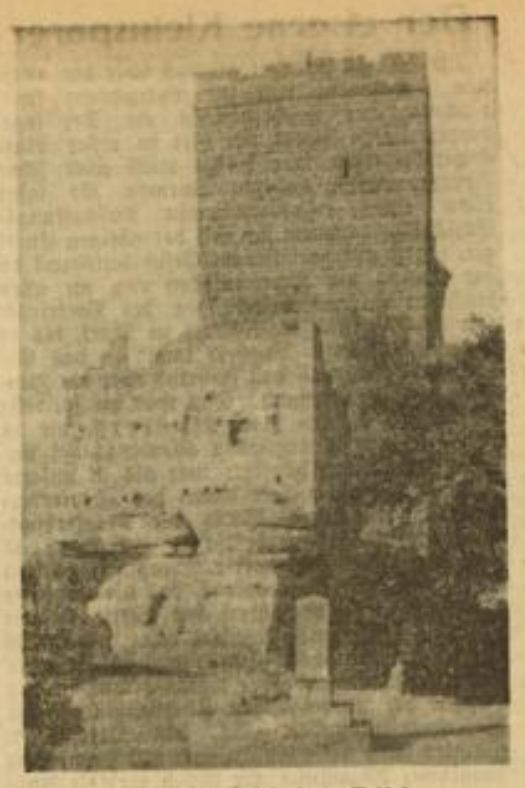
Schon der letzte der Salier legte den Grundstein zur außergewöhnlichen Bedeutung des Trifels. Als Heinrich V. 1125 sein Ende nahen fühlte, ließ er die Reichskleinodien auf die Burg bringen, bis sein Nachfolger gewählt wäre. Mit Unterbrechungen blieb der Trifels Aufbewahrungsort der Reichsinsignien anderthalb Jahrhunderte lang. Es ist kaum möglich, sich heute die rechte Vorstellung davon zu machen, was die „kaiserlichen Zeichen" dem damaligen Reich bedeuteten. Wie ein Heiligtum wurden sie in der Trifelskapelle gehütet. Der sakrale Charakter der mittelalterlichen Kaiser- und Reichsidee kam darin sinnfällig zum Ausdruck. Mit der Betreuung dieser Kostbarkeiten, unter denen sich Reichskrone, Reichsapfel, Reichsschwerter, kaiserliche Gewänder und Reliquien befanden, waren die Mönche des nahen Zisterzienserklosters Eußerthal beauftragt. Daneben wak der Trifels, jeglichem Zugriff durch seine Lage entzogen, wie geschaffen zur Schatzkammer. Der Reichsschatz, dem Heinrich VI. 1194 den unermeßlich reichen Kron und Staatsschatz von Palermo beigesellte, zu dem das Lösegeld für Richard Löwenherz kam, bildete die materielle Grundlage für die kostspieligen Unternehmungen der kaiserlichen Machtpolitik.

Als weithin gefürchtetes Staatsgefängnis ist der Trifels in die Sage eingegangen. Geistliche und weltliche Würdenträger des In- und Auslandes verbüßten dort ihre Haft. Der bekannteste unter ihnen ist der schon genannte englische König Richard Löwenherz, der nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land als Haupt der gegen Heinrich VI. sich erhebenden Gegenpartei vom Kaiser in ritterlicher Haft gehalten wurde. Er mußte entgegen der poetischen Sage vom Sänger Blondel seine Freiheit teuer erkaufen.

Oft sah der Trifels Besuch und Aufenthalt kaiserlicher Herren. Friedrich Barbarossa wandte ihm seine besondere Fürsorge zu. Er hat den Palas prachtvoll ausgebaut und die Wände mit Marmor verkleiden lassen. Er und sein Sohn Heinrich VI. unternahmen vom Trifels aus manchen bedeutsamen Zug. Heinrich z. B. zog, nachdem er sich dem Gebet der Mönche anempfohlen hatte, mit seiner Gemahlin Konstanze nach Apulien, um es wiederzugewinnen. So rückte der Trifels in den Mittelpunkt der vielumstrittenen staufischen Italienpolitik, der damaligen Weltpolitik.

Mit dem Reiche teilte der Trifels Glück und Glanz, aber auch Zerfall und Untergang. 1330 verpfändete Ludwig der Bayer die Burg dem Pfalzgrafen bei Rhein. Als Territorialburg trat sie mehr und mehr in den Schatten. Im 30jährigen Krieg diente sie den Bewohnern der Umgebung als Zufluchtsort. Obwohl sie später als Steinbruch freigegeben wurde, kamen doch noch beträchtliche Teile auf unsere Tage. Sie wurde neu vermessen und baulich gesichert. Die bereits begonnene Ausgestaltung zur nationalen Weihestätte sieht an Stelle des Palas einen Bau in gleicher Größe mit Feierräumen vor. Der Turm wird erhöht, die Kapelle wird Erinnerungsstätte des Ersten Reiches, die Königskapelle darüber Weiheraum des Dritten Reiches. Außerdem wird eine Reihe von Nebengebäuden errichtet, die zur Bewachung und Wartung notwendig sind.

Auf Grund der von ihm geleiteten jüngsten Ausgrabungen glaubt nun Museumsdirektor Dr. Sprater, Speyer, dem Ruhmeskranz der Reichsfeste Trifels noch einen weiteren glänzenden Edelstein einreihen zu können. Er vertritt die Auffassung und vertritt sie mit text- und stilkritischen Belegen, daß Wolfram von Eschenbach bei der Schilderung der prächtigen Gralsburg in seinem Parzival den Trifels im Auge gehabt habe...



Die alte Reichsfeste Trifels

Fahrt in die stillen Töpferdörfer

Deutsche Handwerksüberlieferungen auch in der Franzosenzeit bewahrt

g. **Hagenau.** In einer Reihe von Gemeinden nördlich des Hagenauer Forstes ist die Töpferei seit vielen Generationen heimisch. Sufflenheim z. B. hat durch den Stauferkaiser Barbarossa, der gern und oft in der Hagenauer Burg weilte, das Privileg erhalten, im Hagenauer Forst Tonerde zu graben und das zum Brennen nötige Holz zu schlagen. Das Privileg der Tongewinnung konnte, auch nach vielen Prozessen, weder das französische Königtum, noch das Kaiserreich, noch die Republik, aufheben. Die Töpfergemeinden haben ihren bäuerlichen Charakter bewahrt. Oft ist man überrascht, wenn man in einem schönen alten Fachwerkhaus und seinen Nebengebäuden Werkstätten und Brennöfen trifft. In der ganzen Umgebung werden Tone und Erden in mannigfacher Weise verarbeitet. Neben Ziegeleien gibt es Töpfereien, die vielerlei Waren herstellen vom einfachen Gefäß bis zum kunstgewerblich hoch entwickelten Schmuckstück.

In Oberbetschdorf betreten wir eine Töpferei, in der hauptsächlich die bekannten grauen Einmachegefäße für Sauerkraut, Gurken, Marmelade usw. hergestellt werden. Hier läßt sich am einfachen Beispiel am besten ein Begriff von den technischen Vorgängen in der Keramik gewinnen. Es sind im wesentlichen folgende: die einheimische graue Tonerde wird, da sie zum Brennen allein zu fetthaltig wäre, mit Tonerde aus dem Westerwald, der Pfalz oder — wenn es sich um feinste keramische Erzeugnisse handelt — aus Meißen, die mehr sandige Bestandteile aufweisen, gemischt und gemahlen. Aus dem Westerwald sind seinerzeit auch viele Töpfer ins Unterelsaß eingewandert. Auf der Töpferscheibe entsteht aus dem mit Wasser gemischten Ton die Form der Gefäße. Diese werden dann getrocknet, aus der freien Hand wird die blaue Verzierung, wie sie z. B. Bierkrüge, Schmalztöpfe usw. zeigen, aufgemalt. Unter äußerster Ausnutzung des Raumes wird das Brenngut in den Ofen gesetzt. Bei einer Durchschnittstemperatur von 1250 Grad wird etwa 40 Stunden lang gebrannt. Gegen Ende der Brennzeit wird ein Salz in den Ofen eingebracht, das verdampft und die Glasur erzeugt. Zum Heizen wird nur anfänglich Kohle, dann ausschließlich trockenes Fichtenholz verwendet — wir erinnern uns hierbei der Anweisung des Glockengießers aus Schillers „Glocke": Nehmet Holz vom Fichtenstamme, doch recht trocken laßt es sein! —

Es fehlt in der Hagenauer Gegend auch nicht an Großbetrieben, die die verschiedensten Gebrauchsgegenstände, angefangen vom Blumentopf bis zur Vase häufig unter Verwendung von Gipsformen, massenweise herstellen. Sie arbeiten mit einem Dutzend und mehr neuzeitlichen Brennöfen nebeneinander. Die Grundlage des Handwerks reicht aber, wie erwähnt, weit zurück. In einer Keramischen Manufaktur in Sufflenheim, deren Leiter an kunstgewerblichen Fachschulen eine ebenso gründliche handwerkliche wie künstlerische Ausbildung erhalten hat, und in dessen Werkstätten ausgesprochen kunstgewerbliche Erzeugnisse wie selbstentworfene und modellierte Plastiken, Tafelgeschirr, Vasen usw. hergestellt werden, treffen wir auch noch die ursprüngliche Form der Töpferei, deren Geschichte, wie die Funde in Gräbern usw. zeigen, so alt ist, wie die Kulturgeschichte der Menschheit überhaupt.

Gewiß, die Einflüsse des städtischen Geschmacks haben die bäuerlich-gesunde Ueberlieferung vielfach überlagert. Das Heimatwerk hat sich zur Aufgabe gemacht, durch die Art seiner Aufträge wieder eine klare Linie in das heimische Kunsthandwerk zu bringen. Landesstellenleiter Koch zeigte während der Besichtigungsfahrt einem jungen Meister Muster, deren schöne Form zur Nachbildung reizte. An der Töpferscheibe wurden gleich einige Versuche angestellt. Wenn auch allgemein vieles von dem Erbe bäuerlicher Kultur verlorengegangen ist, so muß man um so mehr anerkennen, daß die Ueberlieferung guten deutschen Handwerks im Elsaß vielleicht lebendiger geblieben ist, wie in manchen Gauen des Altreiches. Und dies trotz der jahrhundertelangen Fremdherrschaft! Es ist eine solide handwerkliche Grundlage vorhanden, auf der sich auch in geschmacklicher Hinsicht weiterbauen läßt.

E. D.

Schlenderhan und Magnat die Erfolgreichsten im Rennsport

Bis auf wenige Renntage, die keine großen Ereignisse mehr bringen, ist die zweite Rennzeit des deutschen Galoppsports im Kriege abgelaufen. Es läßt sich also bereits ein gültiger Ueberblick gewinnen, der zu der Feststellung führen muß, daß das Jahr 1941 für den Galopprennsport ein Erfolg war. Deutschland hat auch auf diesem Gebiete vor aller Welt seine Stärke bewiesen. Während in England der Rennbetrieb durch den Krieg empfindlich gestört wurde, gab es bei den Achsenmächten sogar international besetzte Prüfungen und Kraftproben der Bodenzüchten der Verbündeten.

Drei Rennen mit 100 000 Mark rangten auch in diesem Jahr im Galoppsport wieder heraus und waren die tragenden Ereignisse des Jahres: der Große Deutschlandpreis, das Braune Band von Deutschland und der Große Preis der Reichshauptstadt. Im Deutschlandpreis siegte Magnat, der sich als bester Dreijähriger auch späterhin noch behauptete. Im Braunen Band wurden zum erstenmal heimische Münchener Farben durch Bildling zum Siege getragen, und der Preis der Reichshauptstadt gab Niccolo dell'Arca Gelegenheit zu einem großen Triumph, den er allerdings in Abwesenheit von Magnat errang.

Schlenderhans führende Stellung trat in fast allen großen Zuchtrennen in Erscheinung. Ueberall leuchteten die rotblauen Farben in Front, mit Magnat und Samurai besaß die rheinische Zuchtstätte den besten Dreijährigen und das beste ältere Pferd. Seit 1938 liegt Schlenderhan ununterbrochen an der Spitze der erfolgreichsten Ställe. Mit einer Gewinnsumme von 421 600 Mark in den Flach- und Hindernisrennen führt dieser Stall nun bereits zum 16. Male die Liste an. Der bisherige Rekord wurde damit um einen weiteren Punkt geschlagen. Die halbe Million wäre zweifellos überschritten worden, aber Magnat mußte nach seinen großen Erfolgen, zu denen auch der im Großen Preis von Baden zählt, wegen eines Hufleidens vorzeitig abtreten. Er gewann mit seinen vier Siegen bei fünf Starts — das erstemal blieb er am Start stehen und wurde somit nicht im Kampf geschlagen — das Henckel-Rennen, die „Union", den Deutschlandpreis und den großen Preis von Baden, zusammen also 150 000 Mark. Hinter ihm marschiert sein Stallgefährte Samurai, zu dessen größten Siegen die im Jubiläumspreis, Oertzen-Rennen, im Wiener Preis der nationalsozialistischen Erhebung und im Gladiatoren-Rennen gehörten. Er galoppierte 98 400 Mark zusammen, so daß Magnat und Samurai mit rund 248 000 Mark den Löwenanteil der Schlenderhanner Gewinne beisteuerten.

Handball am Sonntag

WK. Nachdem der letzte Oktobersonntag keine Spiele gebracht hatte, stehen am ersten Novembersonntag wieder alle zwölf Mannschaften im Kampf. Es finden folgende Spiele statt: Post-SG — VfR Mannheim, TV Friedrichsfeld — SG Waldhof, TG Ketsch — TV 98 Seckenheim, Reichsbahn-SG — Turnerschaft Käfertal, MTG — VfL Neckarau, TV 46 Mannheim — BSG Daimler-Benz.

Hier interessieren in erster Linie die Spiele bei der Post und in Ketsch, da sowohl VfR als auch 98 Seckenheim noch ohne Punktverlust sind.

Auch die Frauen treten mit einem vollständigen Spielplan an. Hier sind folgende Paarungen angesetzt: Post-SG — VfR, Reichsbahn-SG — TV Friedrichsfeld, TV 46 — VfR II, VfR Frankenthal — JG Ludwigshafen.

Sport in Kürze

Das Aufgebot des Bereichs Niedersachsen zum Pokalkampf gegen Westfalen am 9. November in Dortmund setzt sich aus den besten Spielern vom Werder Bremen und Eintracht Braunschweig zusammen, zu denen sich aus Hannover lediglich der Mittelläufer Deike gesellt. Die Aufstellung: Jürissen, Stark, Himmler, Lachner, Deike, Sukop, Ender, Marschinski, Fricke, Hogenkamp, Hoffe.

*

Zwischen einer deutschen Wehrmachtself und einer Mannschaft der italienischen Garnison in Rom kam es vor vielen Zuschauern, darunter dem Coni-Präsidenten Manganiello zu einem Fußballkampf. Die mannschaftlich einheitlicheren Italiener siegten mit 5:1 Toren.

*

Ungarns Sportführer Feldmarschalleutnant Beldy arbeitet an einem Plan, der das Zustandekommen eines großzügigen Dreiländerkampfes zwischen Deutschland, Italien und Ungarn für das Jahr 1942 als Ziel hat. Die Wettkämpfe des Sommers sollen zehn Sportarten umfassen, während die des Winters neben dem Skilauf alle drei Arten des Eissportes, Kunstlaufen, Schnellaufen und Eishockey vorsehen.

Ueberall: Herbst-Aushehr

sw. **Mannheim.** Die Weinberge und Wingerte, wie sie nach Gau und Höhenlage heißen, sind nun abgerupft. Hier und da hängen noch einige übersehene Trauben; der Blätterfall hat sie nun dem Blick freigegeben. Sonst aber ist die Lese vollkommen beendet, selbst in jenen Lagen, in denen man in optimistischer Hoffnung auf nachreifende Oktobersonne den höheren Zuckergraden zuliebe das Herbsten hinausgeschoben hat. Man hat sich sehr beeilen müssen, das Lesegut hereinzuholen; mit dem Wettergott ist nicht zu spaßen.

Wie war nun die diesjährige Ernte? Aus allen Weingegenden West- bis Süddeutschlands kommen ermutigende Nachrichten. Der Herbst hat mehr gehalten, als der Sommer versprach. Auch von Schäden blieben die Weinaubaugebiete im wesentlichen verschont. So kann dies Weinjahr als zufriedenstellend angesehen werden. In der Pfalz insbesondere ist man mit der Portugiesenernte wie auch mit den weißen Trauben des Edelweinbaugebietes der Mittelhaardt recht zufrieden. Mengenmäßig wurden die Erwartungen übertroffen, gütemäßig wird noch manches durch die Behandlung im Keller zu bessern sein. Vorwiegend wird man den Wein naturrein belassen. Daß der Weinhandel alles nur Erhältliche aufkauft, liegt auf der Hand. Die Erzeuger haben aber einen großen Teil des Geernteten selber eingelagert. Welchen Namen wird der diesjährige Pfälzer Wein erhalten?

HB-Briefkasten

Fragen und Antworten

Rechtsberatung

B. W. Die Beantwortung dieser Frage erfordert eine ganze Anzahl Rückfragen. Erst nach Klärung dieser weiteren Fragen kann der Fall entschieden werden. Es empfiehlt sich daher, sich an die NS-Rechtsbetreuungsstelle im Anwaltszimmer des Landgerichts hier, die dienstags und donnerstags zwischen 15 und 17 Uhr geöffnet ist, zu wenden, die Ihnen auch gerne Auskunft geben wird.

H. B. Innerhalb welcher Zeit muß eine Beleidigungsklage anhängig gemacht werden, um rechtsgültig zu sein? — Die Verfolgung einer Beleidigung tritt nur auf Antrag ein (§ 194 Strafgesetzbuch). Der Antrag muß binnen drei Monaten gestellt werden. Die Frist hierzu beginnt mit dem Tage, seit welchem der Antragsberechtigte von der Handlung und von der Person des Täters Kenntnis gehabt hat (§ 61 Strafgesetzbuch). Ist der Antrag rechtzeitig gestellt, so braucht die Privatklage selbst noch nicht in der gleichen Frist erhoben zu werden, denn die Verjährung dieses Vergehens tritt erst in fünf Jahren ein, und zwar beginnt die Verjährung mit dem Tag, an welchem die Handlung begangen ist, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des eingetretenen Erfolges (§ 67 Abs. 2 Strafgesetzbuch).

Kunterbunt

B. C. Wenden Sie sich wegen Ihrer Fliegerschäden an die Stadtverwaltung, Abteilung Feststellungsbehörde für Fliegerschäden.

G. P. In meinem Keller sind Ratten; bei der Rattenvertilgungsaktion hat meine Hauswirtin nichts gegen die Ratten unternommen. Wo soll ich mich hinwenden? — Geben Sie zu Ihrem zuständigen Polizeirevier und tragen den Fall dort vor.

G. K. Wh. Mein Nachbar hat in 1½ Meter und 2 Meter Entfernung neue Süßkirschen- und Birnenhochstämme an meiner Grenze entlang gepflanzt. Diese Bäume erhalten später eine Krone von 7 bis 8 Meter Durchmesser, sie werden dann beachtlich in mein Grundstück hineinragen. Wie weit müssen die Bäume von der Grenze entfernt gepflanzt werden? — 1937 kam die Bestimmung heraus, daß Kirschenhochstämme 5 Meter und Birnen- und Apfelhochstämme 4 Meter von der Grenze entfernt gepflanzt werden müssen.

K. B. 1. Was bedeuten die Wörter: Barock, Rokoko, Renaissance? — Renaissance bedeutet „Wiedergeburt", die Renaissance ist die Zeit des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, als Kunst und Wissenschaft nach antiken Vorbildern wieder aufblühten. Barock heißt „schiefrund", im Barockstil gehalten, verschroben, schnörkelhaft, überladen. Der Kunststil des siebzehnten Jahrhunderts wird das Barock genannt. Das Rokoko ist die Zeit nach dem Barock, also eine Auflösung des Barocks in viele Kleinformen, reich verziert, hauptsächlich mit Muscheln und Steinen.

K. B. Sie schrieben neulich über einen Kurs für Meisterhausfrauen in Mannheim. Wo kann man sich zur Teilnahme an diesem Kurs melden? — Bei der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft der NS-Frauenschaft.

W. Sp. Auskunft über die Aussichten des Artistenberufes gibt die Reichsfachschaft der Artisten, Berlin.

Hausherr und Mieter

G. F. Wh. Ist der Untermieter berechtigt, das Hoftor ohne die Einwilligung des Hauseigentümers abends zu schließen? — Nein, der Hauseigentümer hat darüber zu bestimmen, ob und wann das Hoftor geschlossen wird.

(Ausskunft, nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr

MARCHIVUM

Mit wechselnder Elle gemessen ...

Sehen Sie, ich liebe die Norm, vom Normalhemd bis zum Schreibpapier in DIN-Format: wie andere Briefmarken und Schmetterlinge sammeln, sammle ich die Anzeichen vernünftiger Einheitlichkeit. Als ich neulich las, daß künftig die Haltestellen der Straßenbahnen im ganzen Reich einheitlich markiert würden, pries ich den klugen Mann, der es einem ersparte, von Stadt zu Stadt neue Forschungen anzustellen. Mit lieblicher Verwirrung rann es erinnernd in meine Vorstellung, wie sonderbar das wohl einst mit Währung, Maßen und Gewichten gewesen sein muß, als beispielsweise zur Zeit Goethes der Gulden in Braunschweig etwa 2.34 Reichsmark, in Lübeck, Hamburg und Bremen nur 1.86, in Brandenburg nach dem preußischen Kurantfuß 2, in Sachsen, Braunschweig-Wolfenbüttel und Oesterreich 2.11 Reichsmark wert war. War es nicht ein Labsal zu wissen, daß die deutsche Meile zwischen 7 und 9 Kilometern schwankte, daß an manchen Orten die Elle für verschiedenes Material noch verschieden war, der Hamburger Fuß kürzer als der Berliner, der Wiener länger als der Berliner Fuß war? ...

Nun spieße ich einen neuen Fortschritt in meiner Sammlung auf, seitdem ich im HB las, daß das Stromtarifwerk Mannheims in Vorbereitung ist. Wie war es doch so abwechslungsreich, wenn in der einen Großstadt der Kilowattpreis 44 Pfg. betrug, in der anderen beispielsweise 34 Pfg., in der einen die winterliche Verbilligung nach dem Verbrauch von 20 Kilowatt eintrat, in der anderen Großstadt nach 10 Kilowatt, in der einen nach dem Mietpreis, dort wieder nach der Zimmerzahl gestaffelt wurde.

O, es gibt noch mancherlei, was beim Umzug von einer Stadt in die andere Stoff zum Nachdenken bietet: die Hausfrau bekommt liebliche Falten ins Gesicht, wenn sie etwa genötigt ist, bei Staubsauger, Bügeleisen, Föhn und anderen elektrischen Geräten die Voltzahl zu ändern. Versuchen Sie das jetzt einmal im Kriege! Sie werden Ihre helle Freude haben. Außerdem haben Sie speziell in Mannheim die Genugtuung, daß die Voltzahl später bei der Normierung nach dem Kriege endgültig geändert wird. Es ist Ihr persönliches Pech, wenn Sie aus einer Großstadt herüberziehen, in der die Normierung schon vollzogen war. Voll neckischer Buntheit sind übrigens auch in den einzelnen Städten die Straßenbahntarife, sei es, daß sie nach der zufälligen Uhrzeit oder nach der Länge der Strecke ausgerichtet sind. In der einen Stadt kann man es erwischen, daß man bis zur nächsten Haltestelle 20 Pfg. bezahlt, während Sie in einer anderen Stadt dafür nur generell 10 Pfennige entrichten. In der einen Stadt herrscht mehr die Gepflogenheit Vollmieten zu errechnen, in denen alles einbegriffen ist, in der anderen ist oft mehr dem Mieter überlassen, zur Grundmiete die schwankenden Sätze für Heizung, Kanalgebühren, Schornstein, Müll, Straßenreinigung, Wasser und Wassermehrverbrauch im Voraus richtig auszukalkulieren.

Es wäre sicherlich ein mißverstandener Brauchtumsbegriff, wenn man später einmal solche Unterschiede pfleglich beibehalten wollte anstatt eine einheitliche Norm zu finden. Das geht schon nicht wegen meiner eingangs charakterisierten Sammlung ...

Und dein Buch? Hast du daran gedacht, ein Buch für unsere Soldaten aus deinem Bücherschatz auszuwählen? Am Wochenende hast du Zeit, das Versäumnis nachzuholen. Das beste Buch muß für unsere tapferen Helden gerade gut genug sein. Es ist Ehrensache, zur Bücherspende des deutschen Volkes beizutragen.

Wer hat einen fremden Soldatenkoffer? Die Frau, die am 29. 10. 1941 gegen 20.00 Uhr vom Bahnhof Ludwigshafen a. Rh. mit der Linie 4 von Richtung Mannheim fuhr und an der Haltestelle „Kaiser-Wilhelm-Straße" beim Aussteigen aus Versehen den Koffer eines Soldaten mitnahm, möge denselben umgehend beim Bahnhofsoffizier in Mannheim (Hauptbahnhof) abgeben, wo sie ihren Koffer in Empfang nehmen kann.

Vom Pestbuckel zur würdigen Begräbnisstätte

Vor 100 Jahren wurde der Mannheimer Hauptfriedhof angelegt

Still und unbemerkt beging in diesem Jahr der Mannheimer Friedhof sein 100jähriges Bestehen. Fernab dem lauten Getriebe der Stadt, am jenseitigen Neckarufer durch die steinernen Arkaden mit dem hohen schmiedeeisernen Tor nach dem Fluß zu abgeschlossen, liegt diese Stätte des Friedens.

Wir vermögen uns heute kaum mehr vorzustellen, daß die Bürgerschaft einst auch im Tode noch ihre Angehörigen nach Konfessionen trennte und ihren lutherischen, reformierten und katholischen Begräbnisplatz hatte. „Sie wurden", so berichtet der Chronist, „mit Ausnahme des reformirten, zur Zeit, wo noch die Festung existirte, in den Bastionen, von denen sie auch ihre Gestalt haben, angelegt, und liegen sämmtlich zu nahe an der Stadt".

Diese Feststellung, „zu nahe an der Stadt" wurde von einsichtigen Bürgern immer wieder gemacht. Je mehr Mannheim über seine alten Festungsmauern hinauswuchs, je näher rückten die Friedhöfe in ihr Weichbild.

Dennoch hat es viele Jahre gedauert, bis sich die Stadtväter einig wurden. In seiner „Beschreibung von Mannheim" stellt Rieger mit einem Anflug von Bitterkeit fest: „Vor einigen Jahren wollte man alle Begräbnisplätze zu einem einzigen Friedhofe vereinigen, hatte zu diesem Zwecke bereits Anstalten getroffen, und selbst wegen der Kosten, die auf zwanzigtausend Gulden angegeben wurden, Subskription eröffnet. Bei dieser Gelegenheit sollte auch ein gemeinschaftliches Leichenhaus errichtet werden. Allein, fehlte es an Energie, die Hindernisse zu bekämpfen, oder — kurz, der Plan blieb bis heute unausgeführt". Dies schrieb er im Jahre 1824. Noch beinahe 20 Jahre mußte sich die Bürgerschaft gedulden, bis sie zu dem oft geforderten gemeinschaftlichen Friedhof kam.

An die alte Kettenbrücke kann sich mancher alte Mannheimer noch erinnern. Ohne den Bau dieser Brücke wäre wohl nie die Entscheidung auf die Sandgewanne jenseits des Neckars gefallen. Denn im Winter bei starkem Eisgang wäre ein Uebersetzen und damit eine Bestattung unmöglich geworden. So fällt in das Jahr 1841, der Grundsteinlegung des heutigen Friedhofs, auch der Bau der Kettenbrücke, die in vier Jahren vollendet wurde.

Fruchtbar sind die Sandäcker auf dem rechten Neckarufer nie gewesen. Wir wissen ja, daß die Käfertaler Bauern sich erfolgreich dem abgeforderten Pachtzins widersetzten. Immerhin

Die trauernde Mannheimia am Denkmal der gefallenen Helden von 1870/71
(Aufn.: Lotte Banzhaf)

Schöne Schmiedearbeit zeigt die Einfassung der Säulenhalle, die den Haupteingang flankiert

Auch das Eingangstor ist gute Mannheimer Schmiedearbeit

hören wir, daß Reben hier ganz gut gedieben und daß sich Acker an Acker reihte. Wir wissen auch, warum die Wahl der Stadtväter gerade auf diese Sandgewanne fiel. Zunächst dachten sie an den Platz vor dem Heidelberger Tor, also an die Gegend um den Wasserturm. Auch das Lindenhofgebiet wurde in Erwägung gezogen. Die dauernde Gefahr des Druckwassers machte diese Gelände jedoch ungeeignet. Der Pestbuckel zwischen Jungbusch und Neckarhafen, auf dem man im 17. Jahrhundert die an der Pest Verstorbenen beigesetzt hatte, war hingegen wieder zu klein.

Heute ist der Friedhof über seine vor hundert Jahren gezogenen Mauern längst hinausgewachsen. Als ihn der Tiroler Architekt Anton Mutschlechner anlegte und 1000 Gulden für seine Arbeit erhielt, bezeichnete das hohe Kreuz die Mitte des rechteckig angelegten Begräbnisplatzes. In diesem ältesten Teil liegen die Ruhestätten vieler bekannter Mannheimer, deren Namen mit der Geschichte unserer Stadt aufs engste verknüpft sind. Ihre Nachkommen haben ihnen meist besondere und auffallende Denkmäler gesetzt.

Die Ehrfurcht vor unseren Toten läßt uns heute andere Gesetze beachten, als sie früher bei der Anlage der Grabstätten üblich waren. Wie die Nächsten das Grab schmückten, ob sie einen großen oder kleinen, hohen oder niederen Stein setzten, war ihnen frei überlassen. Es ist ein unruhiges Bild, wenn man über die Reihen der alten Ruhestätten blickt. Nichts mehr von harmonischer Geschlossenheit, wie sie uns in den neueren Anlagen anspricht. Hier hat die Stadtverwaltung mit leitender Hand eingegriffen und sich einer würdigen Gestaltung des Friedhofs angenommen. Betrachten wir den von Pappeln umsäumten Heldenfriedhof. Nur in stummer Ergriffenheit können wir an diesen Gräberreihen stehen. Die einheitliche Ausschmückung vertieft den Eindruck friedvoller Ruhe.

Bei der Anlage der Einzelgräber wird heute dieser Eindruck ebenfalls gewahrt. Um die gleich hohen, jedoch in der künstlerischen Verarbeitung verschiedenen Steine führen dichte Hecken aus Buchs, Birken oder Weiden stehen ab und zu dazwischen. Eine ideale Heimat für die gefiederten kleinen Sänger. Nirgends in unserer näheren Umgebung finden sie so geschützte Nistmöglichkeiten. Dreiundzwanzig verschiedene Vogelstimmen haben die Naturkundler festgestellt. Vom ersten warmen Frühlingstag bis tief in den Herbst fällt ein jubelnder Chor in diese traute Stille. Die Herbststürme haben viele der kleinen Gesellen verjagt. Aber wie vor Jahrzehnten leuchtet die Stadt der Toten im letzten Schmuck der Jahreszeit: der Astern, Chrysanthemen und blühendem Heidekraut. Mx.

Aus der Mannheimer Anekdotenkiste

Eintritt in Naturalien

Die älteren und mittleren Semester unter uns können sich sicher noch an Papa Kersebaum, ehedem Direktor des Kolosseum-Theaters, erinnern. Unsere kleine Geschichte spielt aber im Weltkrieg, als er längst kein Direktor mehr war, und das Kolosseum bereits anderen Zwecken diente. An einem schönen Sonntag des häßlichen Kohlrübenwinters saß Papa Kersebaum mit einem ganzen Stab von Getreuen, mit Leuten vom Theater und Zivilbekannten, in einem kleinen Fleck des Odenwaldes. Saß sogar gerade beim Mittagessen. Man kannte ihn im Dorf, denn hierher hatte er des öfteren mit seinem Thespiskarren Abstecher gemacht. Die Kunde von seiner Anwesenheit sprach sich natürlich rasch herum — und die Kinder drückten sich am Fenster die Nasen platt, um ihn zu sehen.

Es läßt sich niemand gern in den Teller gucken. Ganz besonders nicht im Kohlrübenwinter. Papa Kersebaum empfand die Zuschauer peinlich. Sonst war er sehr für Zuschauer. Sie gingen und gingen nicht vom Fenster weg. Da stand er plötzlich auf, öffnete das Fenster und rief mit seiner sonoren Stimme: „Geht heim, um zwei Uhr ist hier Vorstellung. Erster Platz drei Kartoffeln, zweiter zwei und dritter Platz eine Kartoffel."

Das zog. Papa Kersebaum konnte ohne Zeugen essen. Das mit der Vorstellung war natürlich Schwindel. Er wollte nicht spielen, und er konnte es ja auch nicht. Seine Anwesenheit war nur als Sonntagsausflug zu werten und sonst als gar nichts.

Eine halbe Stunde später gab es vor dem Tanzsaal, der zu der betreffenden Wirtschaft gehörte, einen Tumult. Fast das ganze Dorf stand da mit gezückten Kartoffeln und begehrte Einlaß. Der Wirt war verzweifelt. Papa Kersebaum und seine Begleiter guckten nicht ganz geistreich in die Gegend.

Was tun? Die Odenwälder hatten alles für bare Münze genommen. Der Wirt bangte schon um den Bestand seines Tanzsaals. Was tun? Ganz einfach, spielen! Und so geschah es. Im bitterkalten Tanzsaal stieg eine improvisierte Vorstellung, ohne Rampenlicht, ohne Kostüme, ohne Schminke. Wer ein Sprüchlein wußte, sagte es auf ...

Und der Erfolg? Er war noch größer als der mächtige Haufen Kartoffeln, der gleich beim Eingang lag.

Ganz gewissenhaft

Das war vor zwanzig Jahren, als die Vergnügungslokale so aus der Erde schossen, wie man gern hat, daß die Pilze schießen. Manche finstere Existenz wurde über Nacht Dielenbesitzer und mancher brave Mann schwor den bürgerlichen Beruf ab, um sich der Kleinkunst in die weitgeöffneten Arme zu werfen. Ein Mannheimer besann sich auf seinen netten Bariton und wurde Rheinwein-Liedersänger.

In dieser Eigenschaft machte er auch einem entsprechenden Lokal sein Angebot. Der Erfolg war nur ein mürrisches Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Wir danken Ihnen für Ihr Angebot als Rheinwein-Liedersänger, bedauern aber, davon keinen Gebrauch machen zu können, da in unserem Lokal nur Pfälzer Weine ausgeschenkt werden."

Der Rheinwein-Liedersänger hatte Humor genug, herzlich über so viel Gewissenhaftigkeit zu lachen.

Wie die Verwaltung der AHB mitteilt, tritt ab Sonntag, 2. November, eine Fahrplanänderung in Kraft. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Wir gratulieren. Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Margarete Elisabeth Probst, geb. Andelfinger, Seckenheim, Freiburger Straße 3. Desgleichen feiert Heinrich Brobacher, F 5, 14, seinen 70. Geburtstag. Seinen 60. Geburtstag feiert Straßenbahnkontrolleur Gustav Jörch, Mannheim-Käfertal-Süd, Diedesfelder Straße 3. Für 40jährige treue Dienste erhielt der Bankbevollmächtigte Emil Kleber, Mannheim, die Ehrenurkunde, ferner wurden der Bankangestellten Elisabeth Scheurer sowie dem Nachtwächter Johann Steiner das Ehrendiplom für 30jährige treue Dienste verliehen.

Am Rande des Mannheimer Alltags

Hier drückt der Strumpf

Im Sommer ging ich „ohne". Um dem leidigen Strümpfestopfen auszuweichen, und dann vor allem um zu sparen. Meine „stillen Reserven" sollten mir im Winter trefflich zugute kommen.

So dachten Hunderte von Frauen. Soviel strumpflose Beine waren noch nie auf den Planken zu sehen gewesen wie im letzten Sommer. Bis weit in den Herbst hinein blieben sie Trumpf. Der Herbst hat dieser Mode ein Ende gesetzt. Ich betrachte meine sorgsam geschonten Bestände. Sie sind — so stelle ich resigniert fest — keine Staatsstücke mehr. Also begebe ich mich auf Strumpfkauf, besser Strumpfsuche.

Vorweg genommen: ich habe keine „Quelle". Ich versuche mein Glück als unbekannte Käuferin. Leider ohne Erfolg. Hinter den Ladentischen nur Achselzucken. Ueberall das gleiche Zwiegespräch.

„Können Sie mir nicht sagen, wann Sie wieder Strümpfe bekommen?" — „Vielleicht am Freitag" — kommt es gedehnt zurück.

Ich probiere es am Freitagfrüh. „Noch keine da, vielleicht heute mittag." — Am Nachmittag erbitte ich mir im Geschäft nochmals einen kurzen Urlaub. „Strümpfe, leider! Wenn Sie vor einer halben Stunde gekommen wären."

Wenn ich ein Mann wäre, würde mir jetzt wohl der Kragen platzen. Ich zwinge mich zur Höflichkeit und frage bescheiden: „Wie sollen wir, die den ganzen Tag im Beruf stehen, zu unseren notwendigen Strümpfen kommen?" Bedauernd meint die Verkäuferin, ich müsse sie eben durch jemand besorgen lassen.

Meine Nachbarin lehnt mir diese Bitte nicht ab. Wohlversorgt mit meiner Kleiderkarte macht sie sich auf den Weg. Auf ihre Frage wird ihr die Antwort: „Sie sind noch nicht da, kommen Sie in einer halben Stunde wieder." Sie geht derweilen ein paar Röllchen Nähseide kaufen. Wohlgemerkt im gleichen Hause. Bis sie wiederkam hieß es — „ausverkauft für heute".

Nun bin ich immer noch ohne Strümpfe. Durch welchen holden Zufall ich wohl ein Paar ergattere? Wir berufstätigen Frauen empfinden diese Verkaufspraxis wie eine Bestrafung unserer zusätzlichen Arbeitsleistung.

Das Lächeln der Mona Lisa

Doch, die Dame, die ich meine, lächelte wie die Frau des berühmten Bildes. Ueberaus verheißungsvoll und doch rätselhaft verschwiegen. Sie stand einem Manne gegenüber und tauchte ihre Augen in die seinen. Hinter dem Schleier, der über ihr Gesicht wehte, stand dieses Lächeln und mußte eigentlich jeden Mann bedrohen, der nicht gerade aus Nirostastahl war. Er bewahrte sichtlich gute Haltung, verbreitete seinerseits ein gewinnendes Lächeln über seine Züge und neigte ein wenig sein Gesicht nach vorn. Da begann die Schleierdame, die sichtlich schöne Frau, leise zu flüstern. Es lag etwas unendlich Betörendes in der Art, wie sie die unausgesprochene Koketterie einer scheinbar unverbindlichen Freundlichkeit mit dem Raunen des halblaut gesprochenen Wortes zu einer fesselnden Wirkung vereinte, der nicht einmal ich entging, der ich etwas abseits dieser kleinen Szene beiwohnte. Sie vermuten vielleicht, daß dieses Gespräch sich ähnlich so oder so alle Tage ereigne und daß es nun einmal zum Zuge des Weiblichen gehöre, den Reiz einer angenehmen Koketterie spielen zu lassen, was in diesem Falle um so mehr gerechtfertigt sei, wenn das Lächeln der Mona Lisa auf den Lippen einer schönen Frau geblüht habe. Ich pflichte Ihnen vollkommen bei. Ich habe nichts gegen schöne Frauen, nichts gegen betörende Mienenspiele oder den halblauten Klang freundlicher Worte. Aber sollte man nicht doch etwas dagegen haben, wenn diese oben geschilderte Szene im Zigarettengeschäft beobachtet wurde? Irgendetwas stört mich daran, daß soviel reizvolle Koketterie für ein paar Zigaretten vertan wird ...

Ein weißer Rabe ...

Bei einem Gang durch die Stadt fiel uns dieser Tage das Schaufenster eines Geschäfts unter den Rathausbogen auf, das inmitten vieler schöner Gegenstände folgendes Schild zeigt: „Gerne holen wir unserer Kundschaft die Ware aus dem Fenster". Nicht minder freudig bestaunen die vielen Passanten dieses Schild. Allgemein hört man die Worte: „Das ist wirklich ein guter Geschäftsmann, der sich auch im Kriege Mühe gibt, den Wünschen seiner Kundschaft gerecht zu werden". „Da muß doch etwas nicht stimmen" — meint eine Frau, die sich schon oft vergeblich bemühte, in anderen Geschäften vom Schaufenster ein Stück zu bekommen. Aber wenige Augenblicke später, als wir im Laden standen, waren wir überzeugt, daß es sich hier tatsächlich um einen weißen Raben handelt, der nicht die Mühe scheute, uns ein gewünschtes Stück aus dem Schaufenster zu holen ...

Wir wollen nun den Wunsch nicht verallgemeinern und von allen Geschäften verlangen, daß sie ihre Schaufenster ausräumen, um die Wünsche der Käufer zu erfüllen. Wir haben nun durch den Krieg in vielen Dingen Mangelerscheinungen, so daß oft nur Musterstücke in den Schaufenstern stehen können. Dem wackeren Kaufmann und Meister unter dem Rathaus gebührt aber ein Lob, weil er auch in schwerer Zeit den Willen hat, das oft verpönte Wort vom „Dienst am Kunden" in die Tat umzusetzen. Sein Beispiel verdient Nachahmung. Einer ganzen Reihe von Einzelhandelsgeschäften wäre es bei einigem guten Willen möglich, ebenso freundlich zu sein. Die unverschämten Käufer kann ein guter Kaufmann auch heute von Kunden unterscheiden, die zurückhaltend und glücklich sind, von ihm bedient zu werden. Die anständige Gesinnung des Kaufmanns schätzt man gerade heute sehr.

MARCHIVUM

Zwischen Schwalm und Untersee

Waentig-Ausstellung im Mannheimer Kunstverein

Den Weg seines Lebens zeichnete Walter Waentig selbst in einer kurzen Ansprache an die vielen Freunde seiner Mannheimer Zeit, die zur Eröffnungsfeier der neuen Ausstellung des Mannheimer Kunstvereins gekommen waren; den Werdegang seiner Kunst und seines Künstlertums auch, abgesteckt an den großen Stationen, den entscheidenden, Wandlungen auslösenden Begegnungen, Auseinandersetzungen, Erlebnissen, Erfolgen. Das Werk des nun Sechsziigjährigen bestätigt mehr als hinter den schlichten selbstbiographischen Worten aufklang. Es ist, für den Künstler Erfüllung aller Sehnsüchte, alles Ringens um Form und Stil, uns und den Kommenden das Geschenk einer Meisterschaft, einer Reife der Persönlichkeit, deren einziges Geheimnis die seelische Harmonie ist. Wenn das Vorrecht der Jugend das Temperament, das leidenschaftliche Zupacken ist, so darf man als das des Alters die Erkenntnis benennen. Zwischen beiden Polen vollendet sich das bildnerische Werk auch dieses Malers, dessen Weg aus Banzers Dresdner Akademieklasse ins Hessische, in die Schwalm, nach Mannheim und über München an den Bodensee führte. Die Landschaft zwischen Untersee und Hegau wurde Waentig zur zweiten Heimat, in ihren Bildern finden die Aussage und der Stil, deren er mächtig ist, ihre Vollkommenheit als Anschauung, als Gestaltung in Farben.

Sie beide sind zu weit gespannt für ein engherzig eingeschworenes Programm. Waentigs Werk wächst frei von Isimen-Moden, wie sie seit den naturalistischen Jahren sich jagten. Nicht, daß er sie umging oder übersah. Zwischen dem Frühbild vom „Bauernburschen mit Pferd", das der Zwanzigjährige noch im Banne des Impressionismus gibt, und jenen Wildpflanzenlandschaften, die das letzte Schaffensjahrfünft Waentigs kennzeichnen, liegen Welten. Aber damals wie heute sucht der Meister „Ursprünglichkeit und Echtheit an der Quelle in farbig schöner Erscheinung und menschlich beseelt". Das sichert den Bildern Waentigs im Wechsel der Schaffensperioden die überzeugende Kraft, die Haltung, die in der Souveränität alles Technischen, in der geradezu unheimlich genauen Beobachtung und in der Sicherheit des haarpinselzarten Striches ein Ideal der alten Meister bejaht und dennoch, geistig bezogen, ein ganz Neues anstrebt. Man mag bei den Diptamblüten, bei der Waldschlucht mit Türkenbund, bei der Iris-Wiese, den Teerosen, dem Schilf im Ried, den zierlichen rosa Primeln und dem Rebsteiner Vergißmeinnicht mit den schimmernden Muscheln zwischen kleinen blauen Blüten, beim blühenden Alpengarten, bei den Enzianen und Schwertlilien an Dürers Schöllkraut und Akelei, an seine aquarellierten Federzeichnungen und an seine Deckfarbenmalerei auf Pergament denken. Aber was uns an der Gotik unübertreffliche Naturstudie scheint und für die Kunst erklärlich wird aus dem Ausbruch einer neuen Wissenschaft von der Natur, aus den Erfahrungen von Wechselwirkungen zwischen Mensch und Pflanzenwelt, was sie damit — aus der Erkenntnis — an die Schwelle eines neuen Zeitalters rückt, das ist in Waentigs Bildern wieder unlöslich gekettet an die künstlerische Phantasie. Die meisterliche Feinheit, die Genauigkeit der Natur im Bild bleibt Vordergrund einer durchaus atmosphärischen Landschaft. Sie ist, vom Stilleben der schönen Zuchtblumen nicht weniger wegführend als vom bloßen vergeistigten Alklang der Landschaft und erst recht vom einfachen Ausschnitt der gesehenen Wirklichkeit, das Neue und Eigenartige in Waentigs Kunst, eine Entdeckung des Uebersehenen, eine Synthese des kleinen und des großen Lebens.

Das andere aber ist das hinreißend Malerische. Der gleiche Waentig, der durch sprödsamste, sauberste Zeichnungen besticht, der den Duft des Aquarells betörend weich auflockert, der in südlichen Hafenbildern die Farbe vibrieren läßt, vermag wie Modersohn die abendliche Ruhe eines Tümpels zu malen, im Porträt Farbfreude und Bildnistreue einander zu vermählen, das Dämmer niederer Bauernstuben um zwingend gruppierte Menschen einzufangen und doch wieder so wundervoll sich an den reichen Trachten der Schwalm zu entzünden, daß man staunend vor dieser Pracht und diesem Glanz des Kolorits, staunender noch vor der Fülle der Halb- und Zwischentöne steht, für die neben der Tanzszene aus schwälmer Bauerntum kaum ein Stück der Ausstellung so nachdrücklich zeugt wie der „Klostergarten in Mittelzell". Dr. Peter Funk.

Reichstagung der Gedok in Breslau

In Breslau fanden Vorbesprechungen für eine Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Künstlerinnen und Kunstfreundinnen (Gedok) statt, die im Juni nächsten Jahres in Breslau abgehalten wird. Die Gedok widmet sich der Aufgabe, begabten deutschen Künstlerinnen stärkere Beachtung zu sichern. Unter dem Ehrenvorsitz von Frau Elsa Bruckmann, München, sind in der Gedok, die von der Reichskulturkammer betreut wird und in ständiger Fühlungnahme mit der NS-Frauenschaft steht, rund 4000 Mitglieder zusammengeschlossen.

Von der Kultur im Eisen / Betrachtung vor einem Mannheimer Eisenportal

Eisen, das scheint etwas Nüchternes, restlos Sachliches. Aber wenn man an Sommerabenden einmal während der Pause seinen Blick über den Vorplatz des Mannheimer Nationaltheaters wandern läßt und das betrachtende Auge dann an den von Sieber so meisterhaft geschmiedeten Eisenportalen der Jesuitenkirche haften bleibt, so scheint in der wuchernden Wildnis dieser eisernen Ranke alles Spröde des Eisens aufgelöst. Hier ist es fast Bild einer Bachschen Fuge geworden, hat Härte und Schwere vergessen und bewegt sich mit einem Ueberschwang, der wie ein Triumph über das Material anmutet.

Wir Heutigen haben es uns längst abgewöhnt, „Romantik" ins Eisen hineinzusehen. Walzwerke und Hochöfen verkünden das sachliche Eisen. Diese schräg in den Boden gestemmten Fördergerüste der Gruben, das Eisengerüst einer Halle, der gespannte Sprung einer Brücke — so etwas will mit einer Witterung für das ernste Wesen des Eisens empfunden werden, nicht verbrämt betrachtet, nicht mit Vergleichsbildern beschönigt. Eisen ist Eisen. Es dient ruhig, scheinbar leidenschaftslos und dennoch mit einer zielsicheren Bereitschaft, die sein „kultiviertes Wesen" ausmacht. Mahlberg spricht einmal in seiner kulturgeschichtlichen Schrift „Kultur im Eisen" von der „Höflichkeit der Maschine". Ihre gute Form nennt er mit einem trefflichen Bilde das „Lächeln der Materie".

O es ist trotz allem wahrhaftig nicht so, als wenn das Eisen ein steifer Geselle wäre. Es hat im Wechsel der Jahrhunderte seine Temperamente gehabt, schaukelte beschaulich im klirrenden Gehänge alter Hauszeichen und Wirtshausschilder, ließ sich sogar dazu herbei, auf den Reliefs der alten eisernen Herdplatten von naher und ferner Welt zu erzählen, wenn die Flackerflamme des alten Herdes rötlich über die eisernen Gebilde hinstrich; die Schmiedekunst des Barocks hat es verstanden, das Eisen im ornamentalen Netzwerk hoher Schloßtore und ehrwürdiger Prunkgitter flammen zu lassen, das Rokoko spielte mit ihm und wiederum am Bug alter venezianischer Gondeln war es das geschmiedete Eisen, das sich besonnen und kühl in den Schaum der stillen Kanalfahrt bog.

Wie sinnbildlich ist es, daß wir Menschen sogar Eisen im Blut haben! Ja, dieser Werkstoff, der so ganz Kind unserer Zeit zu sein scheint, führt zugleich bis an die Schwelle der Sage, des mythischen Bereichs, zurück. Was ist die alte Sage vom Magneteberg anders als eine frühe Botschaft von der Kraft und den Möglichkeiten des Eisens? Und wie früh blitzt das Wesen des Eisens auf in dem Klirren der Siegfriedsschmiede? Es ließe sich leicht ein Museum aufbauen, in dem das Eisen im vollkommenen Brauchtum, das Eisen in Sage und Gegenwart, das Eisen im Wandel seiner Jahrhundertformen, Eisen in all seinen kulturgeschichtlichen Beziehungen zur Anschauung würde.

Das Eisen diente als Geld, Eisen baute Straßen und Städte, in der Magnetnadel hebt seine Urheberschaft an Fahrten und Forschungen nach, Eisen verpflichtete Künstler wie Schinkel und Schadow, Eisen baut das Gesicht unserer Gegenwart, quadert die Türme eines Schlachtschiffes wie es ehedem das verschlungene Torwerk eines Barockgartens dichtete, formt das Gerät unserer Tafel wie es den schrägen Schuß eines Fördergerüstes über die Zeche stellt. Wer mag noch sagen, daß Eisen etwas Nüchternes sei. Jenes Mannheimer Portal ist ein begeistertes Bekenntnis zu ihm und seiner Kraft sich zu wandeln.

Dr. Oskar Wessel.

Mein alter Freund / Von Fr. W. Schluckebier

So oft ich einen Brief ins Heimatdorf schreibe, und so oft ich selber dort bin, gilt meine Sorge einem alten Freund, dem Schuster-Heinrich. Aus den Achtzig, die sein ungebeugter Rücken trug, sind neunzig geworden, und jetzt geht er schon auf die Hundert los, und der Alte, der ehemalige Meininger 3Ger, lebt immer noch soldatisch munter. Seit er in der Kriegerkameradschaft die Mütze mit der Goldborte, den blauen Tuchanzug mit dem Hoheitszeichen erhielt, meint man, er sei noch gerader, aufrechter geworden. Zu seinem weißen Bart, der Zierde des Alters, stehen im krassen Gegensatz seine Augen, die jung geblieben sind. „Ich hab zu viel schöne Weibsleut angeguckt," sagte er mir einmal, als ich ihn danach fragte.

Die Augen sind heute noch so gut, daß er jüngst mitschoß und mit fünf Schüssen — es ging durch die Heimatzeitungen — 21 Ringe erzielte. Das bringt mancher Jüngere nicht hin! Dabei war er noch nicht einmal stolz auf diese Leistung. „Es hätt' besser sein derfe!" erklärte er entschuldigend, „ich hab zweimal gewackelt. Wenn der Unteroffizier Schmitt noch lebe tät, könnt' er widder ‚Schwoinebund!' brülle!"

Ja, leider lebt der Unteroffizier Schmitt nicht mehr, denn er ist an seinem, im Jahre Siebzig erworbenen Leiden schon vor der Jahrhundertwende verstorben. Dafür aber lebt der Schuster-Heinrich noch tüchtig und weiß unserer großen Zeit zu geben, was ihr gebührt. Er hat Weißenburg und Wörth mitgemacht, war bei Sedan dabei und ist mit in Paris eingezogen. Der General Vogel von Falckenstein hat ihn persönlich gelobt bei einer Schlacht, ich glaube, es war bei Orleans, und das alles ist schon vor 70, ja 76 Jahren gewesen! Und wenn ich mir vorstelle, daß ein siebzigjähriger Mensch weiße Haare hat und schon ausruhen darf von seiner Hände Arbeit und seines Lebens Mühe, um wieviel mehr muß ich da meinen alten Freund bewundern, der im 96ten Jahre steht. „So alt wird kein Schlappe!" sagt er lächelnd und zieht an der Zigarre, die ich unter Todesdrohungen von einem befreundeten Kaufmann für ihn erpreßte, „es kommt daher, weil ich immer de Kopp owe behalte hab. Alles Annere konnt mer gestohle bleiwe wie em Deiwel sei Großmutter."

Das ist eine Lebensanschauung, aus der man lernen kann. Zwei Söhne unseres Alten sind im Kriege geblieben, der eine am Kanonenberg in der Champagne, der andere in der Tankschlacht bei Cambrai in den Novembertagen 1917. Heute stehen wiederum deren Söhne und Enkelsöhne vor dem Feinde, eine stete Fortsetzung alter deutscher Soldatenüberlieferung. Das ist es, was man im Auslande nicht verstehen kann, diese ständige Soldatenfolge in den deutschen Sippen, das Niemals-Abreißen jener überlieferten Haltung, die vom Ahn zum Urahn auf den Enkel überkommen ist und ihren sinnfälligsten Ausdruck in den Worten findet: „Gehorsam, Treue, Tapferkeit!" Diese verbriefte alte Soldatenlosung, die im heutigen Schicksalskampf des deutschen Volkes eine glänzende Wiedergeburt erfahren und tagtäglich von den Enkeln und Urenkeln der Streiter von 1870/71 in wortloser Selbstverständlichkeit und bis zum allerletzten Selbsteinsatz in die Tat umgesetzt wird, ist und bleibt das deutsche Heldenlied.

Dieses Heldenlied klingt auch nochmals auf, wenn in einigen Wochen mein alter Freund seinen 96. Geburtstag feiert, denn dann werden sie ihm, gleichwenn es draußen auch eine Kälte sein wird, daß die Obstbäume im „Wingert" vor Frost schreien, jenen alten Soldatensang spielen, der immer wieder aufs neue das greise Soldatenherz jung hat werden lassen im Lauf der Jahrzehnte: „Bei Sedan auf den Höhen!"

„Federigo und Orso"

Schauspiel-Uraufführung in Bochum

Ein theatratisch wirksamer Vorwurf erblüht zu üppigem Leben in dem Schauspiel „Federigo und Orso" des Bochumer Dramaturgen Dr. Hans Ulrich Meyer, das unter Spielleitung des Dichters an der Bühne seines Wirkens zur Uraufführung gelangte. Der Autor deutet im prachtentfaltenden Rahmen der italienischen Renaissance die Gewalt eines Herzogs über Frauenherzen, die selbst der Tod nicht zum Erlöschen bringt. Die erschütternden Eindrücke gehen zweifellos von jenen Momenten aus, in denen sich der Schwerpunkt der Tragik vom Allgemeinen ins Persönliche verlagert, weil einer im jubelnden Liebesrausch vollführten Tat die tödliche Erkenntnis des vergeblichen Opfers folgt. Als Gesamtwerk gesehen aber hat das Drama überall Leben, es bietet in der Doppeltitelrolle eine schauspielerische Aufgabe von Reiz und verrät ohne Zweifel die dichterische Veranlagung eines jungen Talents. Vor dem farbenprächtigen Rahmen Johannes Schröders verhalf das Bochumer Ensemble in plastischer Deutung und kontrastreicher Abstufung dem Werk zu einem durchaus freundlichen Erfolg. An ihm hatte Heinz Hinze in der Titelrolle bedeutsamen Anteil, weil er seinen Part in virtuosem sprachlichen und mimischen Können beherrschte.

Dr. Hannskarl Otto.

Ein später Bühnenerfolg Goethes

Keins von Goethes Bühnenwerken ist mit so überwältigender Stimmenmehrheit verworfen worden wie „Der Groß-Cophta". Aber nun geht dieser Charlatan und Hochstapler — 150 Jahre nach der Uraufführung in Weimar — noch einmal über die Bühne, und der Abend wird zu einem Fest des Theaters. Diese Zeitsatire auf das ancien régime hat für uns Heutige all das verloren, womit es auf die eigenen Zeitgenossen so bedrückend und lastend wirkte. Was der damaligen höfischen Welt wie ein dunkles Wahrzeichen schien, daß ihre Epoche reif zum Untergange sei, das bleibt heute ein Kulturspiegel, eine Komödie auf menschliche Narrheit, Wundersucht und Albernheit. Das ehrgeizige Dürener Schauspiel unter der Leitung von Dr. C. Schiefenbusch hatte dank der gepflegten Wortregie und der naiven Munterkeit der Darstellung einen beachtenswerten Erfolg, der in Anwesenheit von zahlreichen rheinischen Dichtern, Verlegern und Theaterfreunden wie eine Art Ehrenrettung des „Groß-Cophta" für die Bühne erschien.

Lorenz Honold.

Eine neue Filmgesellschaft

Zu den in Großdeutschland staatsmittelbaren Filmproduktionsgesellschaften UFA, Tobis, Terra, Bavaria, Wien-Film tritt als sechste die neugegründete „Berlin-Film". Zum Produktionschef der „Berlin-Film" wurde Dr. Heinrich Jonen berufen, der sich als Produktionsleiter der Tobis durch künstlerische Filmwerke wie „Ich klage an", „Bismarck" einen Namen gemacht hat, auch „Trenk der Pandur", „Versprich mir nichts" und das neue Tobis-Filmlustspiel „Das andere Ich" sind unter seiner Produktionsleitung in engster Zusammenarbeit mit dem Regisseur Wolfgang Liebeneiner entstanden. Die „Berlin-Film" wird sich nur der Produktion von Spielfilmen widmen. Dabei soll, wie Dr. Jonen versichert, neben dem großen politischen Film und dem ernsten Spielfilm auch die Filmkomödie nicht zu kurz kommen.

Vom Stadttheater Mülhausen

Das Stadttheater Mülhausen unter Leitung von Intendant Wildhagen nimmt nach innen wie nach außen eine so erfreuliche Entwicklung, wie sie selbst Optimisten nicht vorausgesehen haben. Von der Eröffnung am 20. September bis heute konnten Oper und Schauspiel stets vor vollbesetztem Hause spielen, und nicht nur das in Mülhausen, sondern auch in Lörrach und Rheinfelden, wohin die Mülhauser Künstler allmonatlich zu Aufführungen von KdF verpflichtet wurden. Nach den vorliegenden Anfragen wird das gleiche in Gebweiler, Altkirch und Tann der Fall sein, wo in dieser und in der nächsten Woche das Mülhauser Stadttheater mit seinen Gastspielen beginnt. Ueberraschend schnell ist so Mülhausen für das Oberelsaß und das angrenzende oberbadische Gebiet zum Kulturträger und Kulturvermittler geworden.

Brief an den Prater / Von Friedrich Schreyvogl (Wien)

Der berühmte Wiener Prater feiert seinen hundertfünfzigsten Geburtstag in diesem Jahre. Der Verfasser unseres Beitrages entstammt einer alten Wiener Familie, seine Plauderei behandelt also Selbsterlebnisse:

Lieber Prater! Wenn man dir jetzt von allen Seiten und in vielen Sprachen die freundlichsten Glückwünsche zuruft, so ist's mir, als würde auch ich dabei jedesmal ein wenig mit angratuliert. Ich fühle mich als ein Stück von dir, als ein Praterkind! Denn eine lange Zeit, vielleicht die schönste, von meinem zweiten bis zum achten Jahr, wohnte ich am Rande des Glücks, das du für die Welt bereithältst, am Praterstern, von dem man in dich hineinsieht wie in ein Paradies. Du warst mir täglich, wenn ich aus den Fenstern sah, verheißen. Genossen habe ich dich freilich um vieles seltener, als ich mich nach dir gesehnt habe. Aber so werden ja erst die dauerhaften Fäden der Liebe gesponnen.

Du entfaltetest vor mir nach und nach ein Theater der Welt, auf dem zuletzt keine der Gestalten fehlte, die es braucht, um die Tragödie wie das Lustspiel zu vollenden. Auf zwei großen Straßen zogen sie an mir vorüber in dich hinein — in den Nobelprater und in den Wurstelprater.

Ach, dieser Wurstelprater! Wenn im Frühling auch nachts die Fenster offen standen, kamst du bis an mein Bett heran, mit einem Gebräu aus Geräuschen, das es nirgends anders gibt! Militärmusik, Werkellärm, Gekreisch der Mädchen, Geschrei der Ausrufer — und alles war auf dem Rücken des Frühlingswindes leicht und märchenhaft geworden. Immer wenn ich träume, ich wäre noch ein Kind, weht es weich durch meinen Schlaf. Im Wurstelprater lockte jeden das Seine. Die Kinder die Karussells, Schießbuden und Achterbahnen. Und die Männer, die jungen wie die alten, die so gern noch jung sein wollen, lockten die Mädchen, die in leichten Kleidern und lächelnd vor den großen „Hutschen" standen, bis sie einer einlud, der ihnen gefiel. Und die Mädchen lockten die abertausend Männer, die einmal nur für sie Augen hatten, Männer in Uniform, für jeden Geschmack der Rechte: Bosniaken, Kroaten, Ungarn, Triestiner, lustige Salzburger und Tiroler. Was verschlugs, wenn man einen schlecht verstand? „Willst du?" und „Ja!", das ist bald in allen Sprachen gelernt. Man könnte ein Praterlied erfinden, leicht und bitter auf dem schmalen Steg zwischen seligem Lustspiel und kalter Tragödie. „Mit Karussell und Tanzen fing es an..." Ach, Gestalten für hundert Wiener Stücke zogen da an jedem Sonntag vorüber, in den dunkelnden Prater hinein.

In den Nobelprater fuhr wieder die Weltgeschichte, soweit sie sich in Wien vollzog, auf weichen Gummirädern an uns vorbei. Jedermann konnte sie mir ansagen, wenn ich bei einer großen Prater-Fahrt am Fenster stand. Manche sehe ich noch zum Greifen deutlich vor mir. Den alten Kaiser mit dem Grafen Paar, den alternden Lueger, die Fürstin Metternich, den selbst kutschierenden Fabrikanten Armbruster und manchmal, in einem schönen „Coupé", die Frau Sacher. Am schönsten war's, wenn sich die Akteure der großen Welt bei einem Blumenkorso freundlich und harmlos zeigten. Fünfmal habe ich ihn vom Fenster gesehen, einmal bin ich mit einem reichen Onkel im geschmückten Wagen mitgefahren. Fiebernd, ob es nicht einen Preis gibt.

Auch als ich das erstemal einen Menschen fliegen sah, fuhr ich durch den Prater dem Erlebnis entgegen! In der Krieau stiegen die „Renner-Buben", zwei Artisten, mit einem zigarrenförmigen Luftballon auf und lenkten die Fahrt dadurch, daß sie auf dem Holzgerüst hin- und herkletterten, das er statt einer Gondel trug. Sie dienten, den Schwerpunkt verschiebend, als lebendiges Steuer. Hunderttausend jubelten unten; wie ein großes Praterspiel begann für mich ein neuer Tag der Menschheit. Vielleicht wird alles, was sie verändert, erst einmal so geträumt und gespielt.

Einige Zeit später wurde meine Praterfreude einmal gestört. Eben waren die Benzinautomobile aufgekommen, die ich mit Leidenschaft bewunderte. Wenn sie aber in den Prater wollten, wies sie der Wachmann halt ab. Der Prater gehörte den Pferdewagen! Zwischen dem Gestern und dem Morgen gab es keine Gemeinschaft. Das wollte mir lange nicht einleuchten — einmal würden ja doch die Automobile siegen! Den zweiten Kummer machte mir, als ich schon die Universität besuchte, nicht der Prater — aber das Tegetthoff-Monument an seinem Eingang. Durch diese Säule hatte ich das erstemal, lange bevor ich es jubelnd selbst in Istrien erlebte, davon erfahren, daß wir auch ein Meer hatten. Das Meer schien mir noch wichtiger für ein wirkliches Reich zu sein als die Soldaten, die in einem halben Dutzend Sprachen redeten. Nach 1918 habe ich den Kopf weggedreht, sooft ich am Tegetthoff-Monument vorüberging. Denn es zeigte mir am grausamsten unser Schicksal: als Kinder in einem großen Traum zu leben und dann in eine Wirklichkeit wachsen zu müssen, der alles genommen war — die Weite, die Fröhlichkeit, das Meer und das Reich...

Sei mir nicht böse, lieber Prater, daß ich in meinem Jubiläumsbrief auch davon spreche. Denn ich sage dir damit ja zugleich auch, wie schön das nächste Vierteljahrhundert wieder für dich sein wird! Denn nun kennt niemand mehr, der dich erlebt, diese Kümmernisse. Das Oben und Unten ist nicht fremd und getrennt, denn Feste und Freuden gehören allen. Das Autofahren und das Fliegen ist eine Sache für jedermann geworden, kein Gestern steht dem, was werden will und muß, im Weg. Und keiner braucht an der Tegetthoff-Säule vorübersehen, wir haben alle wieder das Reich und das Meer, und die Nachbarn, die einmal bei uns zu Hause waren, kommen wieder als Freunde und Gäste, die Kroaten, die Ungarn, die Slowaken, die Rumänen... Freilich, freilich, was haben die Männer seither erlebt! Von einem Ende des Erdteils bis zum andern sind sie gefahren und marschiert, Wunder und Grauen der Technik haben sie in einem furchtbaren Ernst erlebt, der ihnen Zauber, Spiel und fröhlichen Schrecken der Praterbuden kaum mehr munden lassen wird!

Hab' keine Sorge deshalb, lieber Prater! Gerade die, die in diesen harten Jahren Wissende des Lebens geworden sind, werden über deine kindlichen Freuden lächeln wie eh und je. Sucht der Mensch, das große Kind, schon im ahnenden Spiel der größeren Wirklichkeit zu begegnen, im Karussell, die Autofahrt und die Luftreise, in der Grottenbahn die Welt zu erleben — gerade wer alles hinter sich hat, weiß, daß die größte Wirklichkeit doch eines nicht mehr gibt, was du jedem schenkst: das Gefühl, daß sein Leben erst wieder beginnt und daß er noch ein wenig mit ihm spielen darf, bevor er es ganz ernst auf sich nimmt — und sei es nur an einem Sonntagabend vor dem nächsten Werktag.

Darum wirst du noch hundert Jahre unzählige Prater-Kinder haben und beglücken!

Hamsterlager aus dem Weltkrieg entdeckt. Im Augenblick sind Hamstergeschichten aller Art keine Seltenheit. In den Lofoten ereignete sich aber ein Fall, der noch in den Weltkrieg hineinreicht und daher etwas aus dem Rahmen fällt. Ein Mann hatte während des Weltkrieges in eine Heringstonne statt des Meeressegens Mehl, Zucker, Kaffee eingelagert und die Tonne in Schuppen verstaut. Sie geriet bald in ein Lager von leeren Tonnen und schließlich in Vergessenheit. In diesem Jahr war ein gutes Fischjahr und als nun der Mann vor einigen Tagen auf seinen alten Bestand zurückgriff, fand er die alte Tonne wieder, die er vor fast 25 Jahren als Lebensmittel-Behältnis ausersehen hatte. Wenn auch das Mehl nicht mehr ganz einwandfrei sei, so hätten Zucker und Kaffee aber, wie berichtet wird, keinen Schaden erlitten.

MARCHIVUM

„Im Grunewald, im Grunewald . . ."

Die Lunge der Reichshauptstadt bleibt erhalten / Berliner Brief

Berlin, Anfang November 1941.

„Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion . . .", ist diese Leierkastenmelodie, die immer wieder aus den Höfen der Berliner Wohnblocks klingt, der einzige singende Dank von fünf Millionen Seelen für das grüne Geschenk, das Brandenburg der Reichshauptstadt vor die Tore legte? Fast alle deutschen Landschaften haben ihre Wälder besungen — wenn auch nicht immer so sehnsuchtsvoll und romantisch wie den „Schwarzwald, die Heimat" oder in so derb-kräftiger Liebe wie den „Schönen Westerwald", dessen Preis wieder und wieder die Marschkolonnen schmettern. „Märkische Heide und märkischer Sand" werden in einem Lied gerühmt, das auch ein paar freundliche Worte für den Kiefernwald der Mark hat; doch der Grunewald . . . nehmen wir's als Zeichen für die kesse Seele des Berliners, daß eine Drehorgelmelodie als Ausdruck einer Liebe noch immer lebendig ist, wo doch die Holzbauer selbst, ein einstmals spezifisches Berliner Gewerbe, längst ausgestorben sind und nur noch Veteranenerinnerungen von ihnen reden, als von einer herb-massiven, handgreiflichen und immer witzigen Spezies Mensch!

In diesen letzten Tagen des Herbstes schauen zum Wochenende Hunderttausende von Berlinern zum Himmel auf: schenkt er einen grauen Regenvorhang oder noch einmal die milde Sonne eines hell glänzenden Tages, der die Natur erstrahlen läßt in ihren rührenden Resten einer verfliegenden Blätterpracht und dem letzten Glanz der leuchtenden Herbstbuntheit? Berlin heißt wohl das Spreeathen, aber an der Havel liegt es auch und an drei Dutzend anderen Flüssen — die blauen Tupfen der Seen auf der Karte sind gar nicht zu zählen. Darum macht die sonntägliche Frage „Wo gehen wir hin?" den Spazierfrohen die Wahl zur Qual: am Ende verbleibt dann von allen Möglichkeiten die selbstverständlichste und nächstliegende: der Gang zum Grunewald. Seine braungrüne Monotonie der Kiefern, das Fehlen der Farbpalette des herbstlichen Laubes, das kümmert die zahllosen Wanderer des Sonntags nicht. Auf den weichen Sandwegen, querdurch auf den Polstern aus Fichtennadeln oder über die Lichtungen, auf denen nur wenige Eichen noch stehen, die mehr sind als knorrige Ruinen, strebt die Menge der Wanderer durch jenen Wald, dem ihre Liebe gehört, und der sie hinführt zu den schönsten Blicken auf die Seenkette der Havel, über die noch letzte weiße Boote ziehen, bevor auch sie vom steifen Spätherbstwind vertrieben werden.

Doch die licht- und lufthungrigen Großstädter, die auf dem Gang durch den schönen, durch den weltberühmten Grunewald ihre Freude und Erholung finden, um am Ende auf den Böschungen des Havelufers im Anblick der Seen eine geruhsame Pause zu machen, wissen gar nicht, wie schlecht es um den Wald steht, der ihnen eine harte Arbeitswoche vergessen hilft. Den Fachleuten ist gar nicht wohl beim Gedanken an diesen weiten Kiefernbestand, in dessen Bereich am Sonntag Bahn auf Bahn neue Wanderer schickt. Es muß viel geschehen, wenn der Grunewald einst nicht mehr sein soll, was er heute ist: ein sterbender Wald, wenn sich die späteren Generationen weiter an ihm freuen sollen als dem grünen Teppich Berlins, der lebendigen Lunge des steinernen Riesen. Da der einstige Mischbestand fehlt und der Grunewald achtmal so stark als reichsüblich mit Wild besetzt ist, kommt es zu keinem Nachwuchs von Laubgehölz mehr und damit zu keiner Ausatmung und die mehrhundertjährigen Kiefernherrschaft hat dem Boden fast alle Nahrungskraft entzogen.

Generalbauinspektor Albert Speer zog bereits im Jahre 1937 die Summe aus all diesen Mängeln und entschloß sich, ihnen durch einen umfassenden Plan zu begegnen, der den Berlinern ihr Erholungsgebiet erhalten wird und diesen schönen Wald aus seinen natürlichen Gegebenheiten fördernd ausbaut. Seit dem Mai 1938 laufen die Arbeiten. Soll aus dem sterbenden ein wachsender Wald werden, so muß sich der Kiefernbestand in Mischwald wandeln, und dies ist von allen die schwierigste und langwierigste Aufgabe. Für die größten Flächen ist ein trockener Eichen-Kiefern-Birken-Wald vorgesehen, für die Niederungsgebiete dagegen Eichen-Hainbuchen- und Erlen-Birken-Buch-Wälder.

Dies alles schafft jedoch erst den Raum für die beiden anderen Hauptaufgaben: die Wegeerschließung und die Landschaftsgestaltung. Sie werden das Auge des Besuchers erst die wahre Gestalt des Grunewalds erkennen lassen — Berge, Täler, Anhöhen und Senken werden sichtbar im Gesamtbild des großen Waldgebietes. Geschlossene Waldbereiche wechseln dann mit freien weiten Ausblicken und der Blick weit über die Pfaueninsel hinaus nach Potsdam wird noch mehr geöffnet. Auch der Havelberg, der sich bis heute hinter kahlen Kiefern verstecken mußte, wird dann von vielen Stellen des Grunewalds zu sehen sein. Und weil die Havel immer das wichtigste Ziel des Grunewaldbesuchers sein wird, richtet man das neue Wegenetz ganz auf sie aus, es werden vier wichtige Hauptwege von den Wohngebieten her zum Wasser führen. Für Reiter und Radfahrer ist gleichermaßen vorgesorgt; die Reiter werden es sogar besonders gut haben, denn es sind für sie drei große Reitmittelpunkte vorgesehen.

Wenn alle diese Planungen vollendet sind, wird die Dürftigkeit des Grunewalds von heute abgelöst sein von einem Bild, das den ganzen Reichtum der Farbpalette des Herbstes enthält. Das Einerlei der Kiefern wird umgeformt zu einer beglückenden wechselvollen Waldlandschaft, die sich frei entwickelt in allen vielfältigen Bildungen, die die Natur auch dem kargen märkischen Boden erlaubt. Ob dann nicht ein Lied vom Grunewald erklingt, das von mehr zu berichten weiß, als allein von seiner Holzauktion?

Dr. Hermann Hartwig.

Das Kleid aus dem Grabe / Von Gisela Döhrn

Die Verfasserin des Artikels hat als Schriftleiterin lange Jahre in Sowjetrußland verbracht.

Diese Szene, die sich im Moskauer Großen Theater zutrug, kann man nur verstehen, wenn man sich klar macht, in welcher unendlichen Notlage sich das sowjetische Volk befunden hat. Es gab im Grunde eigentlich nichts zu kaufen, keine Strümpfe, keine Schuhe, keine Kleider. Und das im tiefsten Frieden. In armselige Fähnchen gehüllt, eilten die bolschewistischen Frauen durch die Straßen. Kein Schaufenster mit eleganten Hüten hielt ihre Augen fest, sie brauchten in keinem Modesalon zu warten, es gab eben nichts. Mit großen, neidischen Augen sahen die Sowjetbürgerinnen den Ausländerinnen auf der Straße nach. Ihr größter Wunsch war, so angezogen zu sein wie diese, und da es keine andere Möglichkeit gab, kauften sie mit wahrer Leidenschaft die getragenen Sachen der Fremden.

Im ersten Rang saß ein sowjetisches Ehepaar. Die Frau betrachtete mit Interesse das Publikum und ihr Blick blieb gebannt hängen auf dem einfachen schwarzen Samtkleid einer Diplomatenfrau. „Neto sagranitschnoje", flüsterte sie entzückt, „das ist ausländisch". Ihr Begleiter schien ihr nicht zuzuhören. Er beobachtete schon eine ganze Weile erschreckt, daß ein Offizier in der blauen GPU-Uniform mit den roten Sternen seine Frau unentwegt ansah. Das war kein gutes Zeichen, ins Blickfeld eines Tschekisten zu geraten. Und obwohl der bolschewistische Ehemann sich keiner Schuld bewußt war, begann er heimlich zu zittern. Es erging ihm wie allen Bürgern der Sowjetunion: sie bebten tags, sie bebten nachts, denn keiner wußte, wann ihn die blutige Hand ergreifen würde.

In diesem Augenblick verlosch das Licht. Und das Spiel auf der Bühne begann. Verstohlen blickte der Mann von Zeit zu Zeit nach rechts zur Loge hinüber, in der der GPU-Offizier saß. Und, o Schreck, er hatte sich nicht getäuscht, der Kerl starrte seine Frau immer noch an. Schließlich bemerkte auch diese die Unruhe ihres Mannes, folgte seinem Blick und sah geradewegs in die finsteren Augen des uniformierten Bolschewiken. Ihr Entsetzen war nicht klein. „Mein Gott", flüsterte sie, „was will der Kerl?"

„Das frag ich mich auch schon die ganze Zeit!" entgegnete der Mann.

„Glaubst du . . ."

„Pst, Genossen, wir sind im Theater", erregte sich ein Mädchen in Rotarmistenuniform. Die Frau umklammerte die Hand des Mannes. „Laß uns nach Hause gehen", flüsterte sie fast unhörbar, „ich hab solche Angst . . ."

„Das wäre Unsinn, er käme uns nach, wenn er wollte!"

Der Akt wurde ihnen zur Ewigkeit. Endlich klingelte es. Sie eilten hinaus. Sie wollten entfliehen. Doch der Uniformierte war noch schneller als sie gewesen. Er vertrat ihnen den Weg.

„Genossen", rief er dumpf, „Halt! Einen Augenblick! Ich muß Sie unbedingt sprechen."

Die beiden erstarrten zur Salzsäule.

„Kommen Sie mit", fuhr der Uniformierte fort, „es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit."

Er schob die zwei Verstummten vor sich her zur Kommandantur des Theaters. „Das ist das Ende", dachte der Mann dumpf, unfähig, seine Angst zu beherrschen. Die Frau war ganz kreidebleich.

„Bitte", sagte der Uniformierte, als sie auf der Wache ankamen. „Setzen Sie sich. Ich muß eine Frage an Sie richten, Genossin. Woher haben Sie das Kleid, das Sie tragen?"

Die Frau blickte ihn mit großen, erstaunten Augen an: „Woher ich mein Kleid habe? Gekauft natürlich."

„Wo denn gekauft?"

„Was geht Sie das an, Genosse!" rief der Ehemann erregt.

„Was mich das angeht", sagte der Uniformierte, drohend, „das werden Sie gleich erfahren. Dieses Kleid, Genossin", fuhr er zu der Frau gewendet fort, „haben Sie nämlich gar nicht gekauft, denn das gab es in Moskau in keinem Geschäft!"

„Was soll das heißen!" schrie der Mann unbeherrscht. „Halten Sie uns etwa für Diebe? Dieses Kleid habe ich teuer bezahlt, sechshundert Rubel (dreihundert Mark), fast zwei Monatsgehälter habe ich dafür gegeben!"

Der Uniformierte stutzte. Die Erregung des Mannes schien echt. Seine Stimme klang etwas sanfter als er nun sagte: „Dann sagen Sie mir doch bitte wo Sie es kauften, Genosse. Ich werde Ihnen erklären, warum!"

„Wenn Sie so mit mir sprechen, läßt sich reden!" entgegnete der Ehemann. „Das Kleid habe ich auf dem Trödelmarkt am Sucharewski-Platz erstanden."

„Bosche moj!", rief der GPU-Mann, „das ist ja entsetzlich."

„Wie bitte?"

„Hören Sie zu", erklärte der Uniformierte, „dieses Kleid habe ich vor einem Jahr auf der Weltausstellung in Paris für meine Frau gekauft. Es gibt keinen Zweifel, es war das gleiche Kleid, schwarz mit goldenen Streifen. Sie liebte es sehr, und trug es immer, wenn wir ausgingen. Leider ist sie vor einigen Wochen gestorben. Da habe ich sie in dem Kleid begraben lassen. Und nun sehe ich eine fremde Frau darin im Theater sitzen. Verstehen Sie meine Aufregung?"

„Aber vielleicht ist das nicht ihr Kleid, vielleicht hat nur eine Aehnlichkeit Sie genarrt, Genosse", beruhigte der Mann den Uniformierten.

„Das können wir leicht feststellen", entgegnete dieser, „Gestatten Sie mir, Genossin, daß ich das Etikett ansehe, das oben unter dem Kragen sitzt, darauf stand der Name der französischen Firma und darunter die Anfangsbuchstaben N. A. ihres Namens."

„Bitte", sagte die Frau, „das können Sie gerne tun."

Der GPU-Offizier hob den Kragen und zeigte ihn triumphierend dem Ehemann. Dort war das Schildchen zu sehen: „Printemps, Paris" und darunter die Initialen „N. A.".

Das Ehepaar schwor vor Gericht, daß sie das Kleid gekauft hätten. Das unordentlich zugeschüttete Grab der GPU-Frau, dem man gleich ansah, daß es erbrochen gewesen war, wurde von neuem geöffnet, und man stellte fest, daß alles was der Mann ihr mit ins Grab gegeben hatte, fehlte, die Schuhe, das Kleid und die Wäsche vom Printemps in Paris.

Mädchen in Graz

Eine Grazer Zeitung brachte vor etlichen Wochen das Bild zweier sommerlich gekleideter Mädchen, die auf einer Bank saßen. Diese Bank, schrieb die Zeitung erklärend dazu, befände sich in den Anlagen des Grazer Schloßberges, das wisse man, nicht aber wisse man, wer diese beiden Mädel seien. Grazer Soldaten hätten auf ihrem Urlaub ein wenig herumgeknipst und dabei seien die beiden lieblichen Kinder der Stadt zufällig auf den Film geraten. Und nun hätten die Soldaten, die inzwischen längst wieder nach ihren im höchsten Norden gelegenen Garnisonen zurückgekehrt seien, gebeten, das Bild zu veröffentlichen. Vielleicht fänden sich diese beiden Mädchen unter der Leserschaft der Zeitung und vielleicht wären sie bereit, mit den beiden Photographen in einen Briefwechsel zu treten.

Der Erfolg war verblüffend, denn es meldeten sich nicht bloß die gewünschten zwei Mädel, sondern weitere zehn, die sich in den beiden Schloßbergbankbesitzerinnen zu erkennen behaupten.

Die Schriftleitung packte alle Briefchen und schickte das Päckchen den beiden Lichtbildnern.

Die Soldaten begrüßten die Ankunft des Päckchens mit Hallo. Die beiden Urheber dieser gelungenen Aktion behielten sich das erste Wahlrecht unter den Briefen vor, während sie den Ueberschuß neidlos anderen Grazer Kameraden überließen. So entspann sich bald ein reger, zwölffacher Briefwechsel. Nicht genug damit, tat das Schicksal, in Gestalt eines verständnis- und humorvollen Vorgesetzten, ein übriges und bewilligte den zwölf Grazern gleichzeitig ihren Urlaub.

Die freudige Kunde wurde unverzüglich an die Schloßbergbankkandidatinnen weitergeleitet und in rührenden Tönen um ein „Wiedersehen" bei den Bänken unter dem Kanonenhäuschen auf dem Grazer Schloßberg für Sonntag, den 17., um 11 Uhr vormittags gebeten. Um ja nicht fehlzugehen, möge das werte Fräulein eine Aster als Erkennungszeichen tragen.

Sonntag, den 17., um 11 Uhr vormittags trafen sich also bei den bestimmten Bänken sechs „Mannschaften" von je zwei mit prächtigen Astern geschmückten Mädeln — zwölf Astern umschlichen sich mißtrauisch und maßen sich feindlich, indessen die fröhlichen Urlauber vom Vorbau des Kanonenhäuschens herab vergnügt das köstliche Schauspiel genossen, ehe sie hinunterstiegen und vor die verblüfften und verlegenen kleinen Schwindlerinnen traten. Da legte Gott Amor kopfschüttelnd seinen veralteten Bogen beiseite und seufzend klemmte er sich hinter ein Maschinengewehr.

Der listige Gefreite Karl flüsterte aber seinem Freund Pepi ins Ohr: „Du, meine Schwestern, sag ich dir, die haben sich gestern fast vor Lachen „zerkugelt", wie ich ihnen vom Erfolg erzählte, den ich mit ihrer Photographie hatte."

H. v. W.

Furtwängler begeistert Stockholm

Im Rahmen einer Musikwoche zum 25jährigen Jubiläum der Stockholmer Konzertgesellschaft dirigierte Wilhelm Furtwängler ein Festkonzert, das ein künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges wurde. Der Bruder des schwedischen Königs, Prinz Eugen, Erbprinz Gustav Adolf und Prinzessin Sibylle waren ebenso wie der deutsche Geschäftsträger unter den Zuhörern. Furtwängler bot mit dem Orchester der Konzertvereinigung die dritte Symphonie von Brahms, die fünfte von Beethoven und „Ein Märchen" von Sibelius. Das Publikum, das den deutschen Gastdirigenten mit Beifall überschüttete, erhob sich zum Schluß zu einer Huldigung für Furtwängler, dem unter dem Tusch des Orchesters Lorbeerkränze und Blumen überreicht wurden.

Der Pianist Prof. Emil von Sauer wird im November in Zürich ein Konzert mit Werken von Bach, Beethoven, Mozart, Chopin und eigenen Kompositionen geben.

Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

36. Fortsetzung

„Aber ich bitte Sie dringend, Capitano, — geben Sie das Kommando an den Funkenunteroffizier ab..er kann für die kurze Zeit das Kommando führen...!"

„Was bezwecken Sie mit Ihrer Bitte?"

„Ich kenne den Kolonisten Gabriotti persönlich sehr gut. Ich habe ihm noch eine Dankesschuld abzutragen, und ich...". Er unterbrach sich rasch. „...ich bitte nochmals darum, Herr Hauptmann, an der Expedition teilnehmen zu dürfen!"

„Eine merkwürdige Bitte...!"

Hauptmann de Marchi nahm seinen erregten Spaziergang wieder auf. Aber endlich blieb er abermals vor dem Leutnant stehen. Seine Stimme klang nicht mehr sachlich, dienstlich, als er nun sprach. In seinem Gesicht stand ein höhnisches Lachen.

*

„Sie sollen Ihren Willen haben, Tenente, — aber es ist ein gefährliches Unternehmen, gefährlicher als nächtliche Spaziergänge im Lungo mare in Tripolis!"

Capelli schwieg. Er war mit einem Male sehr blaß.

„Gut", sagte de Marchi spöttisch, „gut, Herr Leutnant... wie Sie wollen, ganz wie Sie wollen, ich bin einverstanden. Jawohl... ich bin einverstanden...!"

Den seltsamen Unterton in de Marchis Worten hatte Leutnant Capelli noch im Ohr, als er dann, eine Stunde später, hinter dem Steuer des startbereiten Streifenwagens saß.

Leise liefen die Motoren im Leerlauf. Drei Wagen waren es, die nun bald in die Nacht hinausfahren sollten. Im ersten Wagen steuerte Hauptmann de Marchi, den zweiten führte Capelli, im dritten saß Korporal Facchino. Außerdem je drei Spahis.

Waffen, Munition und Proviant waren eingeladen. Der Wachtposten öffnete das Tor des Forts.

„Marsch!" befahl der Hauptmann, indem er die Hand hochhob. „Kolonne, marsch!"

Als Angelika Gabriotti an jenem Abend, da ihr Yussuf aufgelauert hatte, um sie vor kommenden Ereignissen zu warnen, nach dem Farmhaus zurückschritt, war sie im Zweifel, ob sie ihrem Vater von den Worten des Araberjungen berichten solle oder nicht. Sie kannte ihren Vater zur Genüge, um im voraus zu wissen, daß er sie auslachen würde, andererseits hatte der Junge seine Warnungen so ernsthaft vorgetragen, daß sie selbst das Gefühl hatte, man dürfe sie nicht einfach übergehen.

Zufälligerweise ergab sich aber an diesem Abend keine Möglichkeit mehr, mit ihrem Vater zu sprechen. Sie verschob es auf den nächsten Tag.

Am nächsten Tag aber war sie selber bereit, über Yussufs geheimnisvolle Worte zu lachen. So schwieg sie. Da außerdem die Araber aus dem Dorf pünktlich zur Arbeit kamen und bereitwillig, wie stets, das taten, was man sie hieß, so war sie schon fast überzeugt, daß Yussufs Berichte von den geheimnisvollen Zusammenkünften der Männer im Ksar eine jungenhafte Uebertreibung war.

Zwei Tage bevor Achille Negro abreisen wollte — Angelikas Verhältnis zu ihm hatte sich inzwischen nicht verbessert, im Gegenteil, sie freute sich auf seine Abfahrt —, kam weiterer Besuch auf die Farm Gabriottis: Khadre el Touni, der Scheik der Beni Dacars erschien zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit.

Gabriotti begrüßte ihn mit lauten, dröhnenden Worten der Herzlichkeit und mit weitausholenden Gesten des Willkommens, wie man das an ihm gewohnt war.

Achille Negro war sichtlich unangenehm berührt und legte eine peinliche Unhöflichkeit an den Tag.

Angelika begrüßte den Scheik freundlich als alten Freund des Hauses. Wenn sie auch die starke Sympathie ihres Vaters nicht teilte, so war ihr Khadre el Touni doch nicht unangenehm. Er hatte sich ihr gegenüber stets von der liebenswürdigsten Seite gezeigt und eine Höflichkeit beobachtet, wie er sie in den Pariser Salons gelernt hatte.

„Mademoiselle Angelika...!" sagte der Scheik, als Angelika in das Zimmer trat. Er sprang auf und ging ihr mit schnellen Schritten entgegen, ihr beide Hände zum Gruße reichend.

„Wie freue ich mich, Sie zu sehen...!" Er lachte. „An den Lagerfeuern der freien Stämme erzählt man sich Wunderdinge von dem tapferen Mädchen von Au Seggin!"

Angelika verstand den Scheik nicht.

„Sie sollen einen tapferen, mutigen Mann, der als Mullah verkleidet durch das Land zog, von Ihrer Farm verjagt haben. Sie — ein Mädchen! Ich bewundere Sie!"

Angelika zog die Augenbrauen hoch. „Sie meinen den Hetzer, Scheik? Das war keine Heldentat. Er lief wie ein Hase, als ich ihm meinen Browning zeigte!"

Der Scheik lachte herzlich.

„Haben Sie dabei nicht daran gedacht...", fuhr der Scheik fort, und ein lauernder Ausdruck trat in sein Gesicht, „daß Ihre Handlungsweise unter Umständen recht gefährlich für Sie sein könnte?"

„Wieso?" fragte Angelika.

„Nun, der falsche Mullah konnte Angehöriger eines tapferen Stammes sein, eines Stammes, der bereit war, die ihm zugefügte Kränkung zu rächen?"

„Au Seggin gehört zu Italien...!" antwortete Angelika „und Italien wird mich zu schützen wissen!"

„Wenn es schnell genug ist!" ergänzte der Scheik.

Ein arabischer Diener brachte den Begrüßungskaffee. Man setzte sich in die bequemen, wenn auch einfachen Sessel, die arabische Handwerker nach Gabriottis Anweisungen hergestellt hatten.

Der Scheik, der wohl einsah, daß sein unerwartetes Auftauchen in Au Seggin einer Erklärung bedurfte, wandte sich an Gabriotti.

„Sind Sie sehr erstaunt, mich in Ihrem gastfreundlichen Hause zu sehen, mein Freund? Ich hatte in der Nähe zu tun, eine Abteilung meines Stammes hat seine Zelte im Uadi Tarat aufgeschlagen, und da ich nun einmal in Ihrer Nähe war, wollte ich nicht weiterreiten, ohne Ihnen und Angelika guten Tag gesagt zu haben!"

„Das war sehr vernünftig!" lachte Gabriotti. „Wir sind seit langen Jahren gute Freunde...", erklärte der Kolonist Achille Negro, der mit ärgerlichem Gesicht am Tisch saß. „Scheik Khadre läßt keine Gelegenheit aus, mir die Ehre seines Besuchs zu machen."

„Sie irren, lieber Freund", widersprach der Scheik, „es ist eine große Ehre für mich, von Ihnen empfangen zu werden!"

Auch diesmal saßen die beiden Begleiter des Scheiks schweigend dabei. Keiner von ihnen sprach ein Wort. Nur, als der Diener zum zweitenmal kam, um abermals die kleinen, fingerhutgroßen Tassen vollzugießen, da schien es Angelika, als wechsele der eine der Begleiter mit dem Diener einen raschen Blick des Einverständnisses. Aber — sie hatte es nicht richtig gesehen. Vielleicht täuschte sie sich auch.

Man plauderte. Man unterhielt sich über dies und das. Doch was weder Gabriotti noch Angelika sahen, sah Negro, dem Mißtrauen und Eifersucht den Blick schärften: er sah, wie Scheik Khadre el Touni Angelika anstarrte Unverwandt. Mit gierigem Verlangen.

Gabriotti hatte zu dem Kaffee einen feinen, aber starken Likör reichen lassen. Während der Scheik und seine Begleiter nur gerade an den Gläsern nippten, stürzte Negro zwei, drei Gläser voll hastig hinunter. In ihm erwachte ein rasender Zorn gegen den Scheik.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Grenzen der Wirtschaftlichkeit

Es ist die Pflicht eines jeden Wirtschaftsunternehmens, wirtschaftlich zu arbeiten, das heißt Aufwand und Erfolg so in Einklang zu bringen, daß die Existenz des Unternehmens und der in ihm Beschäftigten gesichert ist. In der Tatsache, daß der private Unternehmer aus eigenem Antrieb und Willen diesen Grundsatz befolgt, liegt die beste und schlüssigste Rechtfertigung für die Anerkennung, die ihm der Nationalsozialismus zuteil werden läßt. Denn dadurch, daß der einzelne aus eigenstem Interesse heraus die zweckmäßigste Verwendung der eingesetzten Mittel zur Erreichung seines Zieles anstrebt, wirkt er auch einer volkswirtschaftlichen Vergeudung entgegen, wofern nur sein Ziel der Bedarfsdeckung im weitesten Sinne entspricht. Hier ist der entscheidende Berührungspunkt zwischen Volkswirtschaft und Privatwirtschaft, die ja gar nicht Gegensätze sind, wenn man sie nicht künstlich dazu macht. Eine gesunde Volkswirtschaft setzt gesunde Privatwirtschaft voraus, und Konkurse sind nicht nur für die Betroffenen, sondern in mindestens dem gleichen Maße für die Gesamtheit Anzeichen sträflicher Fehlleitung von Mitteln.

Aber selbstverständlich sind nicht alle Unternehmen, die sich einer im Wirtschaftsleben üblichen Form bedienen, als Wirtschaftsunternehmen anzusehen; es wäre unsinnig, den strengen Maßstab der Wirtschaftlichkeit auf alle Erscheinungsformen der menschlichen Betätigung anzuwenden, da ja schließlich Wirtschaft nicht Endzweck und alleiniger Inhalt unseres Lebens und einer Volksgemeinschaft ist. Wir haben politische, kulturelle und sonstige ideelle Ziele, die nicht nach den Grundsätzen der Rentabilität zu berechnen sind. Es war und ist der grundlegende Fehler des wirtschaftlichen Liberalismus, möglichst alles in die Sphäre des Rechenhaften und Kalkulatorischen zu ziehen; wir brauchen nicht aufzuzählen, welche Gefahren für unser ganzes Volk dadurch heraufbeschworen wurden, daß man auch die Gebiete des Geistes mit wirtschaftlichen Maßstäben bemessen wollte. Natürlich begibt sich auch politisches und kulturelles Wollen, wofern es sich nur bestimmter Einrichtungen bedient, auf das Gebiet der Wirtschaft; die Frage der Ausstattung eines Theaters, der Besoldung der in ihm Beschäftigten, der Gestaltung der Eintrittspreise usw. sind einer wirtschaftlichen Beurteilung durchaus zugängig, d. h. man wird die Erreichung des von außerwirtschaftlichen Stellen gesteckten Zieles unter Voraussetzung der Wahrung der kulturellen Belange durchaus mit wirtschaftlichen Mitteln durchführen können.

Diese Betrachtung und Unterscheidung ist keineswegs so theoretisch, wie es den Anschein haben mag. Die gesamte deutsche Wirtschaft ist ja heute einem durchaus außerwirtschaftlichen Ziel untergeordnet, nämlich der Führung und siegreichen Beendigung des Krieges. So ist für jedes Unternehmen heute die letzte Entscheidung nicht mehr von der Wirtschaftlichkeit seiner Betätigung abhängig, sondern von seiner Brauchbarkeit bei dem Kriegseinsatz. Zur Durchführung dieses Zieles müssen und sollen selbstverständlich auch weiterhin die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit maßgeblich sein, aber doch nur insoweit, als sie sich dem übergeordneten Ziel der Kriegsführung einordnen lassen. Man hat den deutschen Unternehmer an seiner Stelle belassen, und hat diese sogar noch verstärkt, obwohl für die Dauer des Krieges für die Unternehmen ganz andere Gesichtspunkte maßgeblich sind, als es je vorher der Fall war. Denn auch im letzten Weltkrieg blieb ja das privatwirtschaftliche Wollen im Grunde unangetastet, und der Staat verhandelte mit der Wirtschaft wie ein kaufmännischer Kontrahent mit einem anderen. Heute besteht diese Gleichsetzung zwischen Staat und Wirtschaft nicht mehr, und sie kann nicht mehr bestehen, wenn der Staat in die Lage versetzt sein soll, alle Kräfte auf ein Ziel zusammenzufassen. Der deutsche Unternehmer erweist die Berechtigung seines Daseins während des Krieges dadurch, daß er sich den Staatszielen bedingungslos einordnet, und er beweist seinen unentbehrlichen Wert damit, daß er die gleichen strengen Grundsätze der Wirtschaftlichkeit, die vordem für sein Unternehmen total galten, in dem verengten Rahmen seiner Wirksamkeit genau so streng durchführt. Das kostet für ihn sicherlich manche Ueberwindung; denn er war gewohnt, den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit auch auf seine Zielsetzung anzuwenden und von dieser erst für alle Einzelgliederungen seines Betriebes abzuleiten, und gewiß ist er gern bereit, mit seinem Rat den ihm für den Krieg übergeordneten Stellen behilflich zu sein. Aber er soll nicht verdrießlich werden, wenn dieser Rat nicht den gewünschten Widerhall findet. Es sind eben ganz andere Gesichtspunkte, die für die Kriegsführung gelten, als die, die für die Leitung eines privaten Unternehmens maßgeblich sind.

Es gibt in der deutschen Wirtschaft eine große Anzahl von Beispielen für diese Umstellung, und man kann sagen, daß sie in den meisten Fällen geglückt ist und bei allen Beteiligten auch das nötige Verständnis gefunden hat. Am stärksten trat sie natürlich in Erscheinung bei allen jenen Unternehmungen, die unmittelbar für die Ziele der Kriegsführung in Anspruch genommen werden und jenen, die ihrer Natur nach auch wesentliche außerwirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen haben. Wir brauchen, um ein Beispiel dafür zu geben, gar nicht so weit zu gehen, und können bei der Zeitung selbst bleiben. Die Zeitung ist ja — das liegt in ihrer Entwicklung begründet — eine politisch-kulturelle Einrichtung mit wirtschaftlichem Charakter. Nach der Ueberwindung erheblicher Mißstände, die aus jenem Doppelwesen der Zeitung erwuchsen, ist die Zeitung im nationalsozialistischen Deutschland durch eine strenge Scheidung ihrer beiden Aufgabengebiete zu einer organischen Einheit geworden, die man nicht zerstören kann, ohne an ihren wirtschaftlichen Fundamenten zu rütteln. Es war selbstverständlich, daß vom Beginn des Krieges an die politische Aufgabe der Zeitung wesentlich stärker betont werden mußte als je zuvor, und es ist für jeden Zeitungsverlag eine selbstverständliche Pflicht, gegenüber diesen Erfordernissen auch den Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit an die zweite Stelle zu rücken. Kriegswirtschaftliche Notwendigkeiten haben eine Umfangsbeschränkung der Zeitungen bedingt, die zunächst fast ausschließlich auf Kosten des Textteiles ging. Wenn jetzt in den deutschen Tageszeitungen der Anzeigenteil eine gewisse Einschränkung erfahren hat, so deshalb, um sie für ihre politische Aufgabe noch schlagkräftiger und wirksamer zu machen. Gerade wenn man weiß, wie sehr die werbende Wirtschaft den Anzeigenteil der Tageszeitung schätzt, und wie sehr auch der Leser diesen Teil der Zeitung liebgewonnen hat, ist man versucht, auch in diesem Fall den Maßstab der Wirtschaftlichkeit an die neuen Maßnahmen anzulegen. Aber hier hat die Wirtschaftlichkeit ihre Grenzen. Hier geht es nicht mehr darum, mit Soll und Haben zu rechnen, sondern nur noch darum, mitzuwirken an einer Aufgabe, die über aller Wirtschaftlichkeit steht.

Paul Riedel.

Fernsprechdienst mit Ungarn. Vom 1. November 1941 ab sind im Fernsprechdienst mit Ungarn R-Gespräche nicht mehr zugelassen.

Gesichtspunkte zur Normalisierung der Wirtschaft

Mannheim, 1. November.

„Wenn ich im Fleischerladen gegenüber mir wieder soviel Pfund Schweinekotelette kaufen kann, wie in meine Bratpfanne hineingehen, wenn ich meiner Frau einen westfälischen oder Schwarzwälder Knochenschinken alter Güte mit nach Hause bringen kann, und wenn ich bei Müllers nebenan im Lebensmittelgeschäft — „womit kann ich dienen?" — einen Brocken Schweizer und zwei Pfund Butter und ein Dutzend Eier erstehen kann, dann werde ich wirklich wissen, daß normale Zeiten wieder da sind."

Der realistische Arbeitskamerad, mit dem ich vor einigen Tagen über die Wirtschaft der Zukunft und die „Wiederkehr normaler Zeiten" sprach, hat seiner Phantasie gewiß sehr handfesten Ausdruck gegeben. Aber wer will es ihm verübeln, daß er sich schon an dem Gedanken paradiesischer Zustände labt. Es gibt da natürlich der Gedankensünden mehr, je nachdem, wie die Passionen liegen. Es soll Männer geben, die eine Kiste guter Zigarren nicht weniger schätzen als den westfälischen Schinken, oder Frauen, die von Mokka und Pralinen schwärmen oder von wohlsortierten und beliebig ergänzbaren Kleiderschränken. Freilich wird man auch an diesen Dingen eines Tages normale und außergewöhnliche Zeiten unterscheiden können. Die Wiederherstellung eines Zustandes der Fülle an Verbrauchsgütern nach einer langen Periode des Mangels gehört ja ohne Zweifel wesentlich zur Normalisierung der Wirtschaft. Und kein Mensch in Deutschland denkt daran, die Einschränkungen und das Rationalisierungssystem in all den Dingen der Lebenshaltung auch nur eine Stunde länger währen zu lassen, als es unbedingt nötig ist.

Aber solange die Rationierung der Verbrauchsgüter die Voraussetzung dafür ist, daß kein deutscher Volksgenosse hungert und daß der ärmste sich dasselbe an lebenswichtigen Gütern kaufen kann wie der reichste, solange wollen wir es ohne Murren ertragen und immer daran denken, wem wir all die Einschränkung verdanken: der menschenmörderischen Absicht des Blockadegegners England und seiner Freunde, denen schon 1919 zwanzig Millionen Deutsche zuviel existierten. Und wenn wir zugleich uns vergegenwärtigen, mit wie geringen Rationen andere Völker Europas heute auskommen müssen, die nur einen Bruchteil der deutschen Sätze an Brot, Fleisch, Fett, Kartoffeln, Milch und auch Kleidung und Kohle erhalten, dann werden wir sogar noch dankbar sein, und uns überzeugen, wie verhältnismäßig gut es uns allen noch geht. Blicken wir voraus: nachdem durch die Siege unserer unvergleichlichen Wehrmacht alle Nahrungs- und Leistungsreserven Kontinentaleuropas, vermehrt um die des besetzten sowjetrussischen Raumes, allmählich mobilisiert werden können, ist es nur noch eine Frage der Zeit, vielleicht zwar einer geraumen, bis daß alle Engpässe der Knappheit wenigstens an lebenswichtigen Waren und Gütern überwunden sind. Und sobald ein Teil der Wehrmacht und ein wachsender Teil unserer Industrie für zivile Aufgaben wieder frei wird und sobald die neugewonnenen Gebiete wieder normal, ja mit deutscher Hilfe verbessert, bestellt werden, kann die Landwirtschaft und die Verbrauchsgüterindustrie ihre Produktion vermehren und den Bedarf des europäischen Marktes besser decken als das zur Zeit möglich ist.

Soviel vorweg, da wir über das Thema „Normalisierung der Wirtschaft" sprechen wollen, ein Thema, das alle Fragestellung einer Kriegswirtschaft durchzieht, die schon inmitten des Krieges Arbeit für den Frieden leistet und Europa neu zu ordnen beginnt.

Was kann nun Normalisierung der Wirtschaft in unserer heutigen Lage im Hinblick auf die Aufgaben für morgen und im Vergleich mit der Normalität von gestern bedeuten?

Inmitten der Kriegswirtschaft, in der wir stehen, gilt es zu unterscheiden, was an ihr nur kriegsbedingt ist und was sozusagen zum Dauerzustand der Wirtschaft von morgen gehört. Der Mensch ist gewohnt als normal das anzusehen, was der Gewohnheit entspricht. Damit ist gesagt, daß diese Art Normalität zwar wandelbar ist, wenn auch nur langsam. Wir werden uns nach dem Kriege an eine neue Normalität gewöhnen und gewöhnen müssen. Die geschichtliche Lage wird ihre eigene Norm entwickeln und die Soldaten, die von der Front heimkehren, werden manchen zivilen Normbegriff verändern, der vor dem Erlebnis des Krieges nicht mehr Bestand hat.

„Normale" Zeiten

Es ist noch gar nicht so lange her, da hatte sich die Menschheit daran gewöhnt, daß an den Straßenecken die Arbeitslosen standen und mit Zigarettenrauchen ihre Zeit vertrieben; gar nicht lange her, daß vor den Toren deutscher Zechen sich die Berge von Kohlen häuften, für die kein Absatz da war, während englische Kohle im Norden und in der Mitte des Reiches, also in deutschen Städten, verheizt wurde; Zeiten, in denen ganze Ernten von Baumwolle, Mais und Kaffee vernichtet wurden, um den Preis zu halten, ganze Völker in Not gerieten, weil andere ihre Währung senkten und ähnliches mehr. „Normalzeiten" — Friedenszeiten! Zeiten, in denen nur ein Teil der Wirtschaft beschäftigt war und der andere feiern mußte, weil das freie Spiel der Kräfte des berühmten automatischen Marktmechanismus es so verlangte.

Diese Art Normalität wird in Deutschland und wird dank des deutschen Sieges in Europa nicht wiederkehren. Es waren Zeiten, in denen große und kleine Länder Europas ihre Grenzmauern haushoch gegeneinander zogen, sich durch Schutzzölle und Währungsmanipulationen gegeneinander verbarrikadierten, um dafür um so offener sich zu Europa fernen Zonen, natürlich besonders zu ihren kolonialen Besitzungen, zu öffnen. „Normale" Zeiten, in denen Frankreich seine Landwirtschaft verfallen ließ, Belgien, Holland, Dänemark und Norwegen ihre Europaverbundenheit verrieten, um weltmarktgebunden zu sein. Sie machten wie ihr engliches Vorbild den Verrat an Europa mit. Heute, wo auch ihnen der englische Blockadegegner den Gürtel um den Magen und den Strick um den Hals enger zieht, denken sie wohl etwas anders über die Normalität der Wirtschaft, obwohl sie dazu hier und da auffallend viel Zeit brauchen. Aber die Erkenntnis, daß nue Normen notwendig sind, wird sich durchsetzen und sie werden dem deutschen Beispiel folgen müssen, aus der internationalen Arbeitsteilung zu einer wehrgesicherten europäischen Kooperation hinzufinden, nachdem Deutschland aus der Erfahrung des Weltkrieges her die Groteske der liberalistischen Normalität am ehesten erkannt hat, so daß ihm zwangsläufig die Führung zufiel, um eine natürlichere Konstruktion Europas heraufzuführen.

Europäische Vollbeschäftigung

Bei dem Bild einer normalen Wirtschaft, soweit es sich auf den normalen Zustand von gestern bezieht, müssen wir in Deutschland unterscheiden zwischen der Wirtschaft vor 1933 und der nach 1933. Der Normalzustand vor der Machtübernahme trug die Merkmale einer Weltwirtschaft, zu deren Normen der Konjunkturzyklus gehörte mit seinem auf und ab von Konjunktur, Krise und Depression, ferner die industrielle Reservearmee, das heißt ein Heer von Arbeitslosen, das eine einseitige Lohnpolitik im Sinne der Arbeitgeber ermöglichte und der freie Wettbewerb zu dessen Marktgesetzlichkeiten gehörte, daß es unabsetzbare Produktionsüberschüsse gab und eine Anzahl von Betrieben, die auf Grund schlechterer Produktionsbedingungen oder geringeren Produktionsleistungen oder monopolistischer Gegenwirkung auf der Strecke blieben. Diesen „Normalzustand" liberalistisch-kapitalistischer Wirtschaftsform hat das nationalsozialistische Deutschland durch Verwirklichung des Rechts auf Arbeit und Anstreben eines Zustandes der Vollbeschäftigung der Wirtschaft zu überwinden versucht. Diese Vollbeschäftigung war nur erzielbar unter dem Gesichtspunkt des mehr oder weniger geschlossenen Handelsstaates, der alle Rentabilitätserwägung zurückstellte gegenüber der Notwendigkeit, eine wehrwirtschaftliche Autarkie zu erreichen. Wenn man nun heute über eine Normalisierung der Wirtschaft spricht, so geht es darum, die kriegsbedingten Erscheinungen von denen zu trennen, die auch der Friedenswirtschaft nach dem Kriege zugehörig bleiben. Daß die Rangordnung der wirtschaftlichen Aufgaben von der Politik her bestimmt wird, darüber kann kein Zweifel sein. Die staatliche Lenkung der Wirtschaft als Norm wird bleiben, aber die Friedensaufgaben werden die Führung übernehmen. Schon jetzt mitten im Kriege zeichnen sich Normalisierungsvorgänge ab, denken wir nur an das Wort des Führers in seiner Oktoberrede: „Wir haben so vorgesorgt, daß ich mitten in diesem gigantischen Materialkriege auf großen Gebieten die weitere Produktion einstellen kann, weil ich weiß, daß es jetzt keinen Gegner mehr gibt, den wir nicht mit den Munitionsmengen niederringen würden." Und das andere Führerwort: „Auch wir stellen in den Dienst unseres Kampfes einen ganzen Kontinent."

Welche Normalisierungstendenzen, nächste Aufgaben und Möglichkeiten, zeichnen sich nun im einzelnen ab? Welche Rolle kann Rentabilität und Wirtschaftlichkeit im alten Sinne, Freiheit und Zwang in einer europäischen Völkerwirtschaft von morgen spielen, die aus der Erfahrung des Krieges gelernt hat und die Führung durch das nationalsozialistische Denken anerkennt? Darauf gehen wir in einem zweiten Beitrag ein.

Dr. Heinz Berns.

Elsässische Tabake in Heidelberg verkauft

Auch badisches, pfälzisches und fränkisches Sandblatt und Hauptgut

Auf der Heidelberger Einschreibung für inländische Rohtabake der Ernte 1941 kamen rund 122 000 Zentner Grumpen, Sandblatt, Mittelgut und Hauptgut aus den Anbaugebieten Baden, Saarpfalz, Unterfranken und aus dem Elsaß zum Aufgebot. Je nach dem Verwendungszweck der aufgebotenen Sandblätter sowie der Hauptgut-Tabake war die Nachfrage seitens der sehr stark vertretenen Verarbeitung und der deutschen Rohtabakkaufleute ganz besonders lebhaft, gab es doch auf einzelne besonders gute Umblatt-Plätze 70 und 80 Einschreibungsgebote, so daß die dadurch möglich gewordene Zuteilung sich außerordentlich schwierig gestaltete. Schon bei der Verteilung der Tageskontingente für diese Einschreibungen mußte die Verkaufsleitung bei allen Käufern zum Teil sehr starke Kürzungen vornehmen, da die Mengenforderungen aus dieser Einschreibung einfach nicht befriedigt werden konnten.

Das Sandblatt, rund 21 000 Zentner, das der Landesverband badischer Tabakbauvereine aus seinem Anbaugebiet Nordbaden zum Aufgebot brachte, ging größtenteils an deutsche Rohtabakkaufleute und an die Rauchtabakhersteller. Das Hauptgut aus der badischen inneren Hardt, rd. 17 000 Zentner, wurde sowohl von Rohtabakkaufleuten wie ganz besonders von der Zigarrenherstellung und der Rohtabakindustrie begehrt, welch letztere besonders starke Nachfrage nach Decktabak bekundete.

Anschließend wurden rund 22 000 Zentner Sandblatt aus dem Zigarrengutgebiet der Saarpfalz aufgeboten, wo in erster Linie die Zigarrenindustrie sich äußerst lebhaft am Einkauf beteiligte. Leider hatten gerade besonders gute Zigarrengutgemeinden unter Hagel zu leiden gehabt, wodurch die Verwertungsmöglichkeit bei Umblatt und Deckblatt natürlich in Mitleidenschaft gezogen ist.

Anschließend brachte der gleiche Verband rund 8600 Zentner frühes Schneidegut, das vorwiegend an Rohtabakhandel und Rauchtabakherstellung abgegeben wurde, während frühes Hauptgut aus dem Zigarrengutgebiet zu einem geringen Teil an die Zigarrenherstellung abging. Das nikotinfreie Hauptgut des Tabakbauvereins Kuhardt, rund 19 000 Zentner, wird durch die pfälzische Rohtabakfirma Metz, Hayna, treuhänderisch für die Fachgruppe Tabakindustrie bearbeitet.

Der Landesverband fränkischer Tabakbauvereine brachte 600 Zentner Mittelgut.

Sehr interessant war der Ablauf der ersten Einschreibung auf die vom Landesverband Baden, Nebenstelle Straßburg, zum ersten Male aufgebotenen Grumpen und Sandblätter aus dem Elsaß. Der Leiter der Einschreibung, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe, begrüßte die nach zweiundzwanzigjähriger Trennung vom Reich zum ersten Male wieder auf deutschem Boden stehenden Vertreter der elsässischen Tabakpflanzer. Die deutsche Verarbeitung muß sich zunächst mit der Art und dem Charakter der elsässischen Tabake vertraut machen, dann werden alle Beteiligten feststellen, daß im Elsaß ein edler, sehr brauchbarer Zigarrentabak bevorzugt gedeiht. Was bereits im ersten an Qualitätsverbesserung erreicht wurde, läßt die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß der elsässische Tabakbau in ganz kurzer Zeit mit zu den besten, Herkunftsgebieten inländischer Rohtabake zählen wird. Aus dem Elsaß wurden rund 3700 Zentner lose und gebüschelte Grumpen und 45 600 Zentner Sandblatt zum Verkauf gestellt. Es ist verständlich, daß die im Elsaß ansässige Tabakindustrie, vor allem die beiden Zigarettenfabriken Elsässische Tabakmanufaktur Rothändle Straßburg und Job Straßburg sowie die einzige Rauchtabakfabrik St. Kreuz in erster Linie sich mit elsässischen Grumpen und Sandblatt eindeckte. Aber auch die Zigarettenfabrik in Lothringen (Metz) bekam ihr Kontingent an Grumpen und Sandblatt und nicht zuletzt wurde die im Elsaß arbeitende Zigarrenherstellung sowie die Filialbetriebe von Altreichs-Zigarrenfabriken mit Elsässer Grumpen und Sandblatt versorgt. Außerdem mußten dem im Elsaß neu zugelassenen deutschen Rohtabakhandel rund 1000 Zentner Grumpen und 7000 Zentner Sandblatt zugeteilt werden.

Preisbildung für Baumwoll-Gespinste

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan bestimmt, daß für Gespinste, die von einem Mitglied der Fachgruppe Baumwollspinnerei hergestellt und im inländischen Geschäftsverkehr verkauft werden, der Hersteller den höchstzulässigen Preis nach besonderen Richtlinien zu bilden hat. Die Richtlinien werden von dem Reichskommissar für die Preisbildung durch Mitteilung an die Fachgruppe Bamwollspinnerei erlassen und den Mitgliedern der Fachgruppe Baumwollspinnerei durch diese zugeleitet. Sie treten für das einzelne Mitglieder der Fachgruppe am Tage nach dem Zugehen der Benachrichtigung durch die Fachgruppe in Kraft, soweit in ihnen nichts anderes bestimmt ist. Für Ergänzungen und Aenderungen der Richtlinien gilt vorstehende Regelung entsprechend. Der Reichskommissar für die Preisbildung kann bestimmte Gespinste der vorgenannten Art von dieser Anordnung ausnehmen und andere Waren in sie einbeziehen. Die Anordnung tritt am 1. November 1941 in Kraft. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten. Die Anordnung zur Preisbildung für die Gespinste der Baumwollspinnerei (Drei- und Vierzylinderspinnerei) vom 27. Jan. 1940 tritt gleichzeitig außer Kraft.

Die Krankenversicherung der Rentner

Aufrechterhaltung des Sterbegeldanspruchs

Bekanntlich sind mit Wirkung vom 1. August dieses Jahres die Personen, die eine Rente aus der Invalidenversicherung oder Angestelltenversicherung beziehen, krankenversicherungspflichtig geworden. Sie können eine etwa bestehende private Krankenversicherung zum Ende des Monats kündigen, indem sie den Beginn der Pflichtversicherung nachweisen. Die Rentner, die bei der privaten Krankenversicherung weiter versichert bleiben wollen, brauchen jedoch aus dieser nicht auszuscheiden. Die Doppelversicherung bringt nämlich keine zusätzliche Belastung, weil der von den Rentenversicherten zu zahlende Beitragsteil zur gesetzlichen Krankenversicherung nur monatlich eine Reichsmark beträgt und von der ebenfalls seit dem 1. August dieses Jahres um sieben Reichsmark monatlich erhöhten Rente einbehalten wird.

Soweit die versicherungspflichtig gewordenen Rentner die private Krankenversicherung trotzdem aufgeben wollen, würden sie auch ihren damit verbundenen Sterbegeldanspruch verlieren. Das ist um so fühlbarer, als die Krankenversicherung der Rentner keine Barleistungen gewährt, auch kein Sterbegeld. Aus diesen Gründen hat die private Krankenversicherung beantragt, ihr eine Regelung zu genehmigen, nach der die Rentner, die ihre private Krankenversicherung aufgeben, auf Antrag den Sterbegeldanspruch gegen einen besonderen geringen Beitrag aufrechterhalten können. Sobald das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung einverstanden ist, wird näheres bekanntgegeben. Selbstverständlich werden in diesen Fällen auch den Rentnern, die inzwischen schon aus der privaten Krankenversicherung ausgeschieden sind, die Rechte auf das Sterbegeld gewahrt.

Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels

Wer seine Beschäftigung vor rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses (Lehrverhältnis) aufgibt, kann nach einer vierten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 28. August 1941 (Reichsanzeiger Nr. 254 v. 30. 8. 41) auch auf Verlangen des Reichstreuhänders der Arbeit nach § 11 der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. Sept. 1939 bestraft werden. Der Zustimmung zur Lösung von Arbeitsverhältnissen und der Zustimmung zur Einstellung bedarf es nicht bei gesetzlichen Vertretern von Gesellschaften des Handelsrechts mit eigener Rechtspersönlichkeit. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Donau-Adria-Kanal

Die Entscheidung über den Bau des Donau-Adria-Kanals wird, wie Agenzia Stefani erfährt, demnächst getroffen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kanal von Buccari (Bakar) (südöstlich von Fiume) ausgehend zur Kulpa führen, um unter Ableitung der Kulpa oder durch Ausnutzung des Flußlaufes der Sau (Sawe) oder eines anderen Abflusses zur Donau zu gelangen.

Das Kanalprojekt sieht den Ausbau für den Verkehr von 1500-Tonnen-Kähnen vor. Die Bedeutung des Donau-Adria-Kanals besteht in der Schaffung einer Binnenschiffahrtsverbindung zwischen dem Adriatischen Meer und dem Donau-Raum, zu dem die wichtigsten Zentren Südosteuropas gehören.

Motorenfabrik Darmstadt

Für 1940/41 wird ein Rohertrag von 1,88 (1,46) Mill. RM ausgewiesen; der Personalaufwand stieg auf 1,26 (1,02) Mill. RM. Nach 344 967 (262 023) Mill. RM Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 89 756 (1729) RM, der sich um den Vortrag auf 109 926 (20 170) RM erhöht. Die HV beschloß, die Dividendenzahlung mit 5 Proz. auf die Stammaktien und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien wieder aufzunehmen, nachdem im Vorjahr in Auswirkung technischer Umstellungen eine Ausschüttung unterblieben war.

Das Geschäftsergebnis wird nach Beendigung der fabrikatorischen Umstellungen als den Verhältnissen entsprechend befriedigend bezeichnet. Durch die mit dem Neubau ermöglichten Rationalisierungsmaßnahmen und den Uebergang zum Serienbau gelang es, eine wesentliche Umsatzsteigerung zu erreichen. Durch die Kriegserfordernisse notwendig gewordene Versuche auf Umstellung der Motoren auf den Betrieb mit heimischen Kraftstoffen sind in diesem Jahr zu erfolgreichem Abschluß geführt worden.

In der Bilanz ist das Umlaufsvermögen auf 3,13 (2,52) Mill. RM gestiegen, darunter Vorräte auf 1,83 (1,65) und Warenforderungen auf 1,00 (0,56) Mill. RM. Bei unv. 2 Mill. RM Aktienkapital stiegen Rückstellungen auf 0,26 (0,06) und Verbindlichkeiten auf 2,15 (1,71) Mill. RM, darunter Anzahlungen auf 0,80 (0,62) Mill. RM. — Die HV beschloß, die 8000 RM Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln, da die Beibehaltung als nicht mehr zeitgemäß empfunden wird.

Sunlicht-Gesellschaft AG, Berlin. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1940. Die Bilanz schließt unter Hinzurechnung des Gewinnvortrages aus 1939 von 246 876 RM, mit einem Gewinn von 763 025 (716 676) RM. ab. Daraus werden wieder 6 Prozent Dividende auf 7,83 Mill. RM. Stammkapital ausgeschüttet. Der im Werk Mannheim 1939 begonnene Umbau des Kesselhauses wurde beendet und der Bau einer Brunnenanlage in Angriff genommen. Im September 1940 erfolgte die Uebersiedlung in das neue Verwaltungsgebäude am Hohenzollerndamm. Die Geschäftsentwicklung im laufenden Geschäftsjahr wurde als befriedigend bezeichnet.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Rebl, stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

MARCHIVUM

FAMILIENANZEIGEN

Als Verlobte grüßen Hilde Späth Anton Bitene. Mannheim, T 2, 3, Rupprechtstr. 8, im Novbr. 1941.

Wir haben uns verlobt: Hildegard Schwerdel, Mannheim, Elfenstr. 31; Eugen Strobel, Funk-Gefr. d. Kriegsmarine.

Meine Verlobung mit Fräulein Magda Siegmann, Mannheim, Rheinvillenstraße 9, beehre ich mich anzuzeigen. Heinr. Gertz, Kassel, Weserstr. 8, z. Z. Wehrmacht. 2. November 1941.

Gunde Höckenberger, Adolf Christen, z. Z. Wehrmacht, Mannheim-Gartenstadt, Waldfrieden Nr. 12, Mannheim-Feudenheim, Liebfrauenstraße 9, geben ihre Verlobung bekannt. 2. Nov. 1941

Als Verlobte grüßen Elenore Baumüller, Willy Heß, z.Z. i. Felde Mannheim, 2. November 1941. Rupprechtstr. 7, Waldpforte 102.

In Dankbarkeit u. großer Freude zeigen die glückliche Geburt ihres ersten Kindes Almut an. Dr. med. dent. Erich Walz, z.Z. Wehrmacht, und Frau Edelgard geb. Gaa. Mannheim, Dürerst. 2. z.Z. Luisenheim, Privatabteilg. Dr. Preller.

Unser Werner hat ein Schwesterchen Karin Veronika Elisabeth bekommen. In dankbar. Freude Hermann Spies und Frau Eva Mannheim, Eichelsheimerstraße Nr. 31 - den 28. Oktober 1941, z. Z. Heinrich-Lanz-Krankenhs.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes Christel Rosemarie zeigen in dankbarer Freude an Berta Rohr, geb. Jungbauer, Seraphin Alfr. Rohr, Ingenieur. Mannheim-Almenhof, Niederfeldstr. 64, den 1. Novbr. 1941. z. Z. Luisenheim.

Unser Junge Horst Heinz ist da. In dankbarer Freude Frau Irmgard geb. Prell, Heinz Koch, Frankfurt a. M., Haeberlinst.17, z.Z. Frauenklinik Dr. Huthmacher, Bad Nauheim.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Peter Schneider

Schütze in einer ℍ-Verf.-Tr.

im Heldentod für Führer, Volk und Vaterland seinem Bruder Fritz gefolgt ist. Mhm.-Waldhof, Wachtstr. 14, Böblingen, Hagengasse 3, 3. Nov. 1941. In tiefem Schmerz: Liese Schneider, geb. Schweitzer, Barbara Walther, verw. Schneider, Hermann Schneider (z. Z. im Felde) und Frau, Albert Walther u. Frau, Adolf Walther (z. Z. im Felde) u. Frau, Heinrich Walther (z. Z. im Felde), Mina Walther, Berta Nader, geb. Walther, Frida Sprank, geb. Walther u. alle Angehörigen.

Nun ist es uns zur Gewißheit geworden, daß unser einziger, unvergeßlicher lb. Sohn, Neffe u. Vetter

Fritz Weber

Soldat in einem Inf.-Regiment

bei einem Waldgefecht im Osten am 27. Juli 1941 im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß unseren Schmerz. Mannheim (S 6, 31), 2. 11. 41. In tiefer Trauer: Fritz Weber u. Frau Käthe, geb. Schäufler, Franz Weber u. Frau und alle Verwandten.

Fern seiner lieben Heimat starb am 13. Sept. 1941 bei einem Angriff im Osten mein lieber Sohn, unser jüngster Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Junkert

Schütze in einer mot. Einheit

den Heldentod für sein Vaterland im Alter von noch nicht ganz 20 Jahren. Mannheim, Ludwigsbadstraße 5, Ittlingen, Brandenburg, den 2. Nov. 1941. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Frau Lenchen Limberger, geb. Junkert.

Nach längerem Kranksein ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Gottselig

geb. Ecker

im Alter von 52 Jahren für immer von uns gegangen. Mannheim, Traitteurstr. 17, 31. 10. 41 In tiefer Trauer: Franz Gottselig, Karl Gottselig (gefallen), Daniel Gottselig (z. Z. i. Feld), Anna Dressel, geb. Gottselig, Elsa Gottselig nebst Verwandt. Beerdigung: Montag 11.00 Uhr.

Unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Sauer

geb. Junker

ist am Freitag, den 31. 10. 41 11.30 Uhr, unerwartet rasch für immer von uns gegangen. Mannheim, K 3, 29, 2. 11. 41. In tiefer Trauer: Käthe Schubert, Peter Schubert, Georg Schubert, Rudi Junker, Enkelkind Doris. Beerdigung: Montag 11.30 Uhr.

Meine über alles geliebte Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, unser Tantchen, Frau

Marie Hörmann

geb. Klein

wurde Freitagabend durch einen sanften Tod von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst. Mannheim, Biebienastr. 14, 2. 11. 41 In tiefem Schmerz: Else Hörmann und Verwandte. Einäscherung: Dienstag 14.30 Uhr.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Dina Ernst

geb. Reese

ist im Alter von nahezu 82 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen. Mannheim, Werftstr. 41, 30. Okt. 1941. In tiefer Trauer: Fam. Karl Ernst, Fam Georg Ernst. - Beerdigung Montag 12.00 Uhr.

Nach kurzer Krankheit verschied unerwartet mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Karl Paul de Millas

Bankbeamter

im Alter von 46 Jahren. Mannheim, U 4, 10, den 31. Okt. 1941. In tiefer Trauer: Eugenie de Millas, geb. Speidel, Dr. med. Walter de Millas, Frieda de Millas, geb Schätzele, Landgerichtsrat Herm. de Millas, Trude de Millas, geb. Eilers, Helga Gudrun de Millas, Wilh. Rudolf de Millas. Feuerbestg.: Montag, 15.30 Uhr

Der Herr über Leben u. Tod hat meine liebe, gute Frau, unsere in Liebe treusorgende, tapfere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Christina Wiedemer

geb. Geisinger

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 64 Jahren von schwerer Krankheit erlöst. Mh.-Rheinau (Schwetz. Landstr. 53, Zündholzfabrik), Karlsruhe, Lauenburg (Elbe), den 31. Okt. 1941. In tiefem Leid: Heribert Wiedemer, Hilde Wiedemer, Julie Rapp, geb. Wiedemer, Josef Rapp, Fam. Franz Breig, 5 Enkelkinder und Anverwandte. Beerdigung: Montag, 3. Nov. 1941, 15.00 Uhr.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Ludwig Wingerter

ist im Alter von 67 Jahren heute für immer von uns gegangen. Mannheim-Waldhof, Untere Riedstr. 11, 31. 10. 41. In tiefer Trauer: Ida Wingerter, geb. Müller, nebst Kindern und Verwandten. - Die Beerdigung findet am Montag, 3. November, 15 Uhr, auf dem Friedhof Käfertal statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Vroomen

geb. Hütten

im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen. Mhm.-Waldhof, Sandhofer Str. 49, 31. 10. 1941. In tiefem Schmerz: Christian Vroomen, Sofie Vroomen, Familie Josef Junker, Fam. Paul Blum, Fam. Franz Bausback, Familie Günther Scholz. - Beerdigung: Montag, 3. 11. 41, 14 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Am 30. Oktober verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, meine treusorgende Freundin, Fräulein

Karolina Schuhmacher

Telegrafenassistentin i. R.

im Alter von 59 Jahren. Mannheim, L 13, 13, Stuttgart, Neckarstraße 34a, 1. Nov. 1941. In tiefer Trauer: Else Ohrnberger, geb. Schuhmacher, Willi Ohrnberger, Erika Ohrnberger, Franziska Häuseler, geb. Schuhmacher, Ernst Häuseler, Walter Schuhmacher, Johanna Schuster. Feuerbestattung am Montag, 3. Nov., um 14.30 Uhr

Danksagung

Vom Grabe unserer so unglücklich ums Leben gekommenen Kinder Günther und Luzia zurückgekehrt, danken wir auf diesem Wege all denen, die an unserem tiefen Schmerz so regen Anteil genommen und den Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. Für die überaus große Kranz- u. Blumenspende sei herzlich gedankt. Besonders danken wir der Wehrmacht, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, des Polizeipräsidiums, den Flum-Helferinnen der Gruppe 2 und der NSDAP, die unseren Kindern das letzte Ehrengeleit gaben. Herzlichen Dank sagen wir für die warmen Nachrufe u. Kranzniederlegungen sowie Herrn Pfarrkurat Kurz für die trostreichen Worte am Grabe **Fam. Karl Knodel**, Mannheim **Fam. Philipp Beckenbach sen.** Schriesheim a. d. Bergstraße

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Luise Merget

geb. Brendel

ist am 28. Oktober 1941 im Alter von 72 Jahren von ihrem langjährigen Leiden durch den Tod erlöst worden. Mh.-Neckarau, Geislautern/Saar, 1. Nov. 1941. Die Hinterblieb.: Walter Weber und Frau Anni, geb. Merget; Ferd. Lanzendorfer und Frau Frieda, geb. Merget; Karl Merget (z. Z. im Felde) und Frau Tina, geb. Vogt; und 11 Enkelkinder. - Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldentode unseres guten, unvergeßlichen Sohnes u. lieben Bruders Willi Kirchgäßner, Pionier in einem Pion.-Batl., sagen wir unseren herzlichen Dank. Mannheim, Burgstr. 29, den 31. Okt. 1941. **Fam. Hermann Kirchgäßner.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme am Heldentode unseres guten, unvergeßlichen Sohnes, meines lieben Bruders, Schwagers und Onkels, Heinrich Prior, Gefr. in einem Inf.-Regt., sagen wir allen herzlichen Dank. - Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Aug. Prior** (Hauptfeldwebel, z. Z. im Felde) **und Frau, Karl Bernhard** (Feldw., z. Z. im Felde) **und Frau Marianne**, geb. Prior.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die überaus zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, Herrn Rudolf Weiss, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Mannheim, Holzstraße 14, den 2. November 1941 Die trauernd Hinterbliebenen: **Marie Weiss Wwe.**, geb. Steinbach, **Käthe Weiss Wwe.**, geb. Linsner, **Rudy Weiss.**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers u. Onkels, Hans Klöpper, Soldat i. einem schw. mot. Art.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Ganz besonders der Betriebsführung und Gefolgschaft der Schuhfabrik Corona, der Fa. Felina für die herzliche Anteilnahme und trostspendenden Worte spreche ich meinen innigsten Dank aus. Mannheim, Laurentiusstr. 11, den 3. Nov. 1941. In tiefer Trauer: **Frau Käthe Klöpper**, geb. Raubicek, **u. Kinder nebst Angehörigen.**

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Kartoffelversorgung. Auf Grund des § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 wird folgendes bestimmt: 1. Vom Montag, dem 3. November 1941 ab dürfen in Mannheim Kartoffeln nur noch gegen Abtrennung von aufgerufenen Abschnitten der Nährmittelkarten oder Bezugsausweise oder gegen Uebergabe von Berechtigungsscheinen für Großverbraucher an Verbraucher abgegeben werden. Es dürfen nur solche Nährmittelkarten in rosa Farbe beliefert werden, die den Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim" tragen. 2. Die Haushaltungen, die Speisekartoffelvorräte besitzen, dürfen die aufgerufenen Abschnitte der Nährmittelkarten oder Bezugsausweise so lange nicht benutzen, als die von ihnen eingekellerten Vorräte bei einem Bedarf von 1 Pfund je Kopf und Tag reichen müssen. 3. Die Kleinverteiler haben die belieferten Abschnitte auf Bogen aufzukleben, von denen jeder Bogen 90 Abschnitte zu enthalten hat. Diese Bogen sind bei der für den Kleinverteiler zuständigen Kartenstelle des Ernährungsamtes abzuliefern. Dort wird dafür sofort ein Bezugschein erteilt, der dem zuständigen Großverteiler zur Belieferung mit Kartoffeln abzugeben ist. 4. Großverbraucher, also Gaststätten, Werkküchen, Anstalten usw., können von Kleinverteilern nicht beliefert werden. Großverbraucher erhalten bei unserer Abteilung Gaststätten u. Kantinen, D 2, 1, Berechtigungsscheine zum Bezug von Kartoffeln, die nur durch Großverteiler beliefert werden dürfen. 5. Jeder Kleinverteiler darf nur von einem Großverteiler beliefert werden. Gemäß Ziffer 1 dieser Anordnung wird hiermit zur Belieferung mit 2 Pfund Kartoffeln von Montag, dem 3. November 1941 ab der Abschnitt N 27 der rosa Nährmittelkarte aufgerufen. Die im Gange befindliche Einkellerungsaktion wird fortgesetzt. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Die Fuhrwerkswaage in Käfertal bleibt ab Montag, den 3. November 1941 auf etwa acht Tage wegen Instandsetzungsarbeiten geschlossen. Maschinenamt.

Unsere Zweigstelle Rheinau befindet sich vom Montag, dem 3. Nov. 1941 an in den Räumen des Kinderheims, Mhm.-Reina 2. Nov. 1941 an in den Räumen des Kinderheims, Mannheim-Rheinau, Relaisstr. 153-157. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Bezugscheine für Fahrradbereifungen. Für die Abgabe von Bezugscheinen für den Erwerb von Ersatzbereifung für Fahrräder sind im Monat November 1941 die nachstehenden Bestimmungen maßgebend: Ersatzbereifungen werden abgegeben: 1. An Schichtarbeiter, deren Weg zwischen Wohn- und Arbeitsstätte mindestens 3 km beträgt. 2. An Körperbehinderte, deren Weg zwischen Wohn- u. Arbeitsstätte mindestens 4 km beträgt und kein öffentliches Verkehrsmittel auch in sozialer Hinsicht benutzt werden kann. 3. Geschäftsräder. - Es können nur die dringendsten Anforderungen berücksichtigt werden. Für die Aushändigung eines Bezugscheines hat der Antragsteller eine Bescheinigung seines Arbeitgebers über die Tätigkeit (z. B. als Schichtarbeiter usw.), die Entfernung zwischen Arbeitsstätte und Wohnung, über soziale Verhältnisse sowie daß das Rad täglich benützt wird, vorzulegen. Der Arbeitgeber haftet für die Angaben in der Bescheinigung. - In allen Fällen ist die alte Bereifung in den Geschäftsräumen der Reifenstelle, Mannheim, L 2, 9a, abzugeben. - Für die Abgabe von Erstbereifung, d. h. für den Erwerb von neuen mit Gummibereifung versehenen Fahrrädern, werden die vorstehenden Bestimmungen für Ersatzbereifung sinngemäß angewendet. Die Abgabe von Ersatzbereifung wird wie folgt geregelt: Die Bezugscheine werden in den Geschäftsräumen der Treibstoff- und Reifenstelle, Mannheim, L 2, 9a, abgegeben: an Wochentagen in der Zeit von 9-12 Uhr und 14.30-16.30 Uhr an Antragsteller, bei denen die geforderten Bescheinigungen vorgelegt werden können, mit den Anfangsbuchstaben: A, Ba, Be: Donnerstag, 6. Nov. 41, Bi, By, C: Freitag, 7. Nov. 41, D, E: Montag, 10. Nov. 41, F: Dienstag, 11. Nov. 41, G: Mittwoch, 12. Nov. 41, Ha, He: Donnerstag, 13. Nov. 41, Hi, Hy, J: Freitag, 14. Nov. 41, Ka-Ko: Montag, 17. Nov. 41, Kr, Ky, L: Dienstag, 18. Nov. 41, M: Mittwoch, 19. Nov. 41, N, O, P, Q: Donnerstag, 20. Nov. 41, R: Freitag, 21. Nov. 41, S, Scha, Schi: Montag, 24. Nov. 41, Schl, Schy: Dienstag, 25. Nov. 41, St, T, U, V: Mittwoch, 26. Nov. 41, W, X, Y, Z: Donnerstag, 27. Nov. 41. - An Samstagen bleibt die Reifenstelle geschlossen. - Städt. Wirtschaftsamt Mannheim Treibstoff- und Reifenstelle.

Erhebung über den Gesamtanbau von Gemüse und Erdbeeren. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Erhebung über den Gemüseanbau 1941 durchzuführen. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die den Gemüseanbau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatkunden und Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Orts- und Bezirksabsatzstellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Verbrauchsstellen abführen. Die Erhebung wird in Mannheim vom Statistischen Amt durchgeführt. In den nächsten Tagen werden beauftragte Zähler die in Frage kommenden Betriebsinhaber aufsuchen und die Gemüseanbauflächen in die Zählbezirkslisten eintragen. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Betriebsinhaber, deren Gemüse- und Erdbeerenanbau bis zum 8. November d. J. nicht durch Zähler in die Zählbezirkslisten aufgenommen worden ist, haben sich beim Statistischen Amt, C 2, 1, zu melden. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung des gesamten Gemüseanbaues sowie der Errechnung der Gemüseernte 1941 und damit der weiteren Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes. Es wird daher erwartet, daß alle Beteiligten dazu beitragen, daß die Erhebungspapiere sorgfältig ausgefüllt werden. Mit Geldstrafe oder mit Gefängnis wird bestraft, wer keine oder unrichtige Angaben macht. Mannheim, 27. Oktober 1941. Der Oberbürgermeister.

Abfertigung der Fahrzeuge des Speditions- u. Rollfuhrgewerbes. Der einsetzende starke Herbstverkehr und die frühe Dunkelheit zwingen dazu, die Fahrzeuge des Speditions- und Rollfuhrgewerbes schneller als bisher umlaufen zu lassen. Es ergeht daher an alle Empfänger und Versender von Waren die Aufforderung, a) keine Rollfahrzeuge warten zu lassen, sondern die Güter sofort abzunehmen od. anzuliefern, b) Vorsorge zu treffen, daß während der Wintermonate auch unter der Mittagszeit die Güter-Annahme und -Abgabe durchgeführt werden kann, c) die Güter möglichst im Erdgeschoß zu übernehmen oder zu übergeben. Bei der durch die Transportlage bedingten, ungewöhnlich starken Beanspruchung des Speditions- und Rollfuhrgewerbes ist von dem Fahrer nach Möglichkeit nicht zu verlangen, die Güter, namentlich schwere Stücke oder große Mengen, zu den Lagern und auf die Stockwerke zu bringen od. von dort abzuholen. - Das Interesse an einer schnellen Bedienung der Gesamtheit der Bevölkerung läßt es dringend erwünscht erscheinen, daß die Beförderung der Güter in die Lager und in die Stockwerke oder von dort ins Erdgeschoß möglichst vom Empfänger od. Versender selbst übernommen wird, gegebenenfalls mit Hilfe der Hausgemeinschaft. - Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim - Der Landrat des Kreises Mannheim-Land Fahrbereitschaftsleiter.

Schneebeseitigung. Die Fuhrleistungen für die Beseitigung von Schnee u. Eis in den Vororten Feudenheim, Käfertal, Sandhofen, Neckarau, Rheinau und Waldhof mit Luzenberg werden für den Winter 1941/1942 im Akkord vergeben. Die Bedingungen können im Städt. Amtsgebäude 2 (D 1, 5/6), Zimmer 61, eingesehen werden. Hier sind auch die Angebote mit dem Preis für die Fuhre und der Aufschrift „Schneebeseitigung" bis 10. Nov. 1941 einzureichen. Tiefbauamt.

Beschlagnahme von Nutzkraftfahrzeugen. Es besteht Veranlassung nochmals darauf hinzuweisen, daß durch die amtliche Bekanntmachung vom 9. September 1940 sämtl. Nutzkraftfahrzeuge (Lastkraftwagen, Anhänger, Kraftomnibusse, Zugmaschin., Sonderfahrzeuge, Kesselwagen) innerhalb des Wehrkreises XII auf Grund der §§ 23 und 25 des Reichsleistungsgesetzes beschlagnahmt sind, soweit sie nicht im Eigentum öffentlich. Körperschaften stehen. Ohne meine vorherige schriftliche Genehmigung dürfen daher diese Nutzkraftfahrzeuge weder an- noch verkauft werden. Auch ist jeder Standortwechsel verboten, bzw. von meiner vorherigen Genehmigung abhängig. Zuwiderhandlungen gegen die Beschlagnahmeverfügung werden gemäß § 34 des Reichsleistungsgesetzes bestraft und können zu einer Einziehung des Fahrzeuges führen. Mannheim, den 29. Oktober 1941. Der Oberbürgermeister - Der Landrat des Landkr. Mannheim

Amtsgericht. Frau Helene Krebs geb. Adam in Mannheim, L 2, 1, hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Hypothekenbrief des Hans Krebs, Kaufmann in Mannheim, Friedrichsfelder Straße 38, über Aufwertung für Darlehen im Betrage von 744,60 GM., eingetragen im Grundbuch Mannheim, Band 35, Blatt 15, III. Abteilung Ziffer 5, Lgb. Nr. 255. Der Inhaber der Urkunde wird aufgeford., spätestens in dem auf Donnerstag, 5. März 1941, vorm. 9.30 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, II. Stock, Zimm. Nr. 213, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Mannheim, den 22. Okt. 1941. Amtsgericht BG. 3.

Invalidenversicherung. Am Dienstag, den 4. Nov. 1941, nachm. zwischen 14 und 16 Uhr, findet im Rathaus in Weinheim (Schloß, recht. Flügel, Zimmer der Fürsorgerin) die Beitragskontrolle für die freiwillig Versicherten aus der Stadt Weinheim statt. Zu dieser Tagfahrt werden alle Versicherten, welche freiwillig Markenklebung vornehmen, mit der Aufforderung vorgeladen, ihre laufende Quittungskarte selbst od. durch einen Beauftragten vorzulegen. Im Hinblick auf die grundlegenden Aenderungen der Bestimmungen über die Erhaltung der Anwartschaft und die Erfüllung der Wartezeit nach dem Rentenausbaugesetz vom 21. 12. 1937 ist ein Erscheinen dringend geboten. Mannheim, den 29. 10. 1941. Kontrollamt Mannheim der Landesversicherungsanstalt Baden, Mannheim, Renzstraße 11/13.

Städt. Sparkasse Mannheim. Bekanntmachung. Die nachstehend aufgeführten, von der Städt. Sparkasse Mannheim ausgestellten Sparkassenbücher sind abhanden gekommen. Die Eigentümer bzw. Berechtigten haben die Durchführung des Aufgebotsverfahrens beantragt. Wir geben hiervon mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung dieser Sparkassenbücher erfolgen würde, wenn sie nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von den derzeitigen Inhabern unter Geltendmachung ihrer Rechte bei uns vorgelegt werden. Sparkassenbuch Nr. 71 552, Name: Kurt Senner, Kaufmann, Mannheim. Sparkassenbuch Nr. 99 869, Name: Maria Kühnle geb. Eisengrein, Mannheim-Käfertal. Mannheim, den 31. Okt. 1941 Städt. Sparkasse Mannheim.

Beratungsstelle für Kriegsgefangene und Kriegsverluste. - Die Sprechstunden der Beratungsstelle für Kriegsgefangene und Kriegsverluste finden durch die Sachbearbeiterin an der DRK-Kreisstelle Mannheim L 2, 12, statt. Montags 11-12 Uhr, mittwochs 11-12 Uhr, donnerstags 15-17 Uhr, samstags 11-12 Uhr. Um den Volksgenossen unnötige Gänge zu ersparen, wird gebeten, die obigen Sprechstunden genau einzuhalten. - Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Mannheim, L 2, 12, Ruf 200 07.

Sonntagsfahrplan der Rhein-Haardtbahn. Ab Sonntag, den 2. November 1941, verkehrt Zug Nr. 48 ab Mannheim 35 Minut. früher, also Abfahrt 21.35 Uhr. Zug Nr. 49 ab Bad Dürkheim 22.25 Uhr und Zug Nr. 50 ab Mannheim 22.45 Uhr fallen aus. Rhein-Haardtbahn-Gesellschaft.

Viernheim. Betr.: Entfernung abgestorbener und im Absterben begriffener Obstbäume, sowie das Ausputzen und Entfernen der abgestorbenen Aeste. Auf Anordnung des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Hessen-Nassau, gebe ich folgendes bekannt: Dem harten Winter 1940/41 sind viele Obstbäume und Sträucher ganz oder teilweise zum Opfer gefallen. Auf Grund der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau vom 29. Oktober 1937 sind diese Bäume von den Nutzungsberechtigten zu entfernen oder auszulichten. Welche Bäume auszulichten oder zu entfernen sind, werden durch das Feldschutzpersonal wie folgt gekennzeichnet: 1. Bäume, die ganz zu entfernen sind - weißes Kreuz; 2. Bäume, die auszulichten sind - weißer senkrechter Strich. Gegen diese Kennzeichnung kann in der Zeit vom 1. bis 5. November 1941 hier, Zimmer 13, Beschwerde eingelegt werden. Das Entfernen der unter 1 genannten Obstbäume hat bis zum 1. Februar 1942 zu erfolgen. Die unter 2 genannten Obstbäume sind bis zum 1. März 1942 auszuputzen und abgestorbene Aeste zu entfernen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß auch das Entfernen von Raupennestern bis spätestens 1. Febr. 1942 vorgenommen sein muß. Die Stämme abgängiger Kirsch- und Birnbäume sind ab 30 cm Mittendurchmesser, solche von Nußbäumen ab 20 cm Mittendurchmesser nur als Nutzholz an die von dem zuständigen Forst- und Holzwirtschaftsamt zugelassenen Händler abzugeben. Brauchbare Apfelholz-Stämme sind den hiesigen Schreinern zu Nutzzwecken abzugeben. Ich erwarte genaue Beachtung vorstehender Bekanntmachung, insbesondere Einhaltung der darin festgelegten Termine. Viernheim, den 31. Oktober 1941. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Viernheim. Betr.: Kleinverkauf von Speisekartoffeln. Da ein Teil der Bevölkerung den notwendigen Kartoffelvorrat bis jetzt nicht einkellern konnte, wird im Laufe der nächsten Woche ein Kleinverkauf von Kartoffeln durch die Kartoffelhändler einsetzen. Die Abgabe von Kartoffeln erfolgt nur auf Grund der von der Ernährungsabteilung für diesen Zweck besonders ausgestellten Bezugskarten. Bezugskarten werden nur an solche Familien abgegeben, die keinerlei Kartoffelvorrat haben und zunächst auf den pfundweisen Kartoffeleinkauf angewiesen sind. Die Anträge zur Ausstellung von Bezugskarten werden auf der Ernährungsabteilung - Zimmer 6 - von Samstag, den 1. November, bis einschließlich Mittwoch, den 5. November 1941, jeweils vorm. von 9—12 Uhr entgegengenommen. Bei der Beantragung sind der weiße Haushaltsausweis sowie die ausgestellten Einkellerungsscheine, soweit diese noch nicht beliefert sind, vorzulegen. Ebenso ist anzugeben, bei welchem Kartoffelhändler die Kartoffeln eingekauft werden sollen. Viernheim, 30. Oktbr. 1941. Der Bürgermeister: I.V. Blaess.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Mannheim, P 7, 6. Montag, 3. Nov. 1941, nachmittags 14 Uhr, 2 Bettcouch, verschied. Garderobeschränke, nußbaum u. gestrich., 1 verchromtes Metallbett kompl., Sessel, versenkb. Nähmaschine, verschiedene Einzelmöbel, Tische, Stühle, Büfett, Flurgarderobe, Teewagen, Oelbilder, Eisschrank, Gasherd, Reiseschreibmaschine, Koffergrammophon, Stehlampe u. and. Beleuchtungen, elektr. Geräte, Speise- u. Kaffeeservice, Kristall, Glas- u. and. Aufstellsachen, Bestecke, Herrenanzüge, Wäsche, Schuhe, Koffer, Pferdesattel, Pferdedecken, Steppdecken u. v. a. m. in behördl. Auftrag. - Versteigerer Alfons Roy, Mannh., P 7, 6, Fernruf 258 10.

ANORDNUNGEN DER NSDAP

KdF-Sammlergruppe. Sonntag, 2. Nov. 41, vorm. von 9 bis 12 Uhr Tauschstunde und Ausgabe der Neuheiten im Welde-Bräu - U 5, 13.

NS-Frauenschaft. Achtung, Sachbearbeiterinnen f. Propaganda: Ogru. Bismarckplatz, Deutsches Eck, Friedrichspark, Jungbusch, Lindenhof, Plankenhof, Strohmarkt, Wasserturm, Waldpark und Horst-Wessel-Platz: 3. 11. müssen die Karten abgeholt werden. - Sandhofen: 3. 11., 15 Uhr Abrechnung der Wertmarken und Besprechung sämtlich. Mitarbeiterinnen im „Adler". - Humboldt: 3. 11., 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend im Deutschen Roten Kreuz, Alphornstr. 2 a.

FERNVERKEHR

Welcher Fernfahrer nimmt mir von Emmendingen nach Mannheim 5 kleine Kisten mit? Zu erfr. bei Wäckerle, K 3, 12, II.

MARCHIVUM

OFFENE STELLEN

Wir suchen zur Unterstützung d. technischen Leiters eines uns. auswärtigen Werke einen tatkräftigen Betriebsfachmann als **Oberingenieur** (L 501), der über reiche Erfahrungen in sämtl. Verarbeitungsmethoden v. Fein- u. Leichtmetallblechen (Prägen, Ziehen, Drücken, Veredeln, Schweißen usw.) verfügt u. die Fähigkeit hat, mehrere Abteilungen mit größ. Gefolgschaftszahlen erfolgreich zu führen. J. Eberspächer, Eßlingen a. N.

Für unsere Hauptverwaltung in Eßlingen/Neckar suchen wir einen **Planungsingenieur** (E 101) für die gesamte Werksplanung u. für Sonderaufgaben der Fertigung. Der Bewerber muß die Befähigung besitzen, erstens neue Werke von Grund auf zu planen u. zweitens im Rahmen der vorhand. Anlagen zweckentsprechende Veränderungen u. Umstellungen durchzuführen. Zum Aufgabengebiet des Planungsingenieurs soll ferner die Erledigung v. Sonderaufgaben auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Fertigung in uns. vornehmlich auf Blechbearbeitung u. -verarbeitung eingestellten Betrieben gehören. Bewerbung, m. handgeschr. Lebensl., Lichtbild u. Zeugnisabschrift, bitten wir unter Angabe von Refer., der Gehaltsanspr. u. des Eintrittstages zu richten an die Personalabteilung der Firma J. Eberspächer, Eßlingen a. N.

Traktoren u. deren Zusatzgeräte Für unser in der Planung befindliches Werk suchen wir zum alsbaldig. Dienstantritt: Erfahr. **Konstrukteure** (Kennwort: KT) für Motor- u. Fahrgestell. Erfahrene **Konstrukteure** (Kennwort: KG) f. Anbau- u. Anhängegeräte aus der Landmaschinenindustrie. - **Planungsingenieure** (Kennwort: P) für Werks- und Fertigungsplanung sowie Arbeitsvorbereitung und **Fabrikationsingenieure**, die mit modernsten Methoden der fließenden, spanabhebenden Bearbeitung vertraut sind. - Volkswagenwerk G.m.b.H., Planung Traktorenwerk Waldbröl, Stuttgart - Zuffenhausen, Schwieberdinger Straße Nr. 135.

Traktoren u. deren Zusatzgeräte **Konstrukteure** (Kennw.: KVL) f. Vorrichtungen der spanlosen u. spanabhebenden Bearbeitung sowie Lehren u. Prüfvorrichtungen. Uns interessieren nur Herren mit überdurchschnittl. Erfahrungen u. hervorragend. Können, die gewillt sind, an großen Aufgaben, die vollsten Einsatz verlangen, mitzuarbeit. Die Arbeiten setzen in vollem Umfange erst nach Kriegsende ein. Es kommen daher auch Bewerber in Betracht, deren Freigabe aus dem derzeitigen Wirkungskreis erst dann erfolgt. Schriftl. Bewerb. mit kurzgef. Lebenslauf, Angabe des Familienstandes, Lichtbild u. Zeugnisabschr. sind unter Angabe des Kennwortes einzureich. an: Volkswagenwerk G.m.b.H., Planung Traktorenwerk Waldbröl, Stuttgart-Zuffenhausen, Schwieberdinger Straße Nr. 135.

Für unsere gut organisierte Zeitstudien-Abteilung suchen wir zu mögl. baldigem Antritt einen **Hoch- oder Fachschulingenieur** mit gründlicher prakt. Erfahr. in der feinmechanischen Massenfertigung als Abteilungleiter. Aufgabengebiet: Vorkalkulation, Festsetzung der Vorgabezeiten, Festlegung des wirtschaftlichen Fertigungsganges, planmäß. Verbesserung der Fertigung in Zusammenarbeit mit anderen Rationalisierungsstellen. Voigtländer & Sohn, Aktiengesellschaft Braunschweig, Personalabteilg.

Ferner suchen wir Zeitstudien-Ingenieure, die mit dem Refa-System vertraut sind u. prakt. Betriebserfahrung auf je einem oder mehreren der folgenden Gebiete haben: Linsenherstellung, Spitzendreherei, Revolverdreherei, Automatenbetrieb, Fräserei, Bohrerei u. Montage. Ausführl. Bewerb. m. Lichtbild neuesten Datums, Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühest. Eintrittstermines unter Kennzeichen 1 E 12 erbeten an Voigtländer & Sohn, Aktiengesellschaft Braunschweig, Personalabteilung.

Zum mögl. bald. Eintritt gesucht **Konstrukteur** des allgem. Maschinenbaues, insbes. für Pumpen und Ventile, **Techniker** zur Anfertigung von Einzel- und Zusammenstellungszeichnungen von Apparaturen, **techn. Zeichner(in)**, auch Anfänger(in), für Rohrleitungspläne usw. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbet. an: Deutsche Steinzeugwarenfabr. Mh.-Friedrichsf.

Buchhalter für masch. Haupt- u. Lohnbuchh. eines mittl. Betriebes der Met.-Ind. gesucht. Eig. Arbeitsbereich mit Aufsichtsbefugnis und Dauerstellung werden Bewerbern geboten, die fachl. Wissen und Können, Erfahrung auch im Betriebsabrechnungswesen, Selbständigkeit im Handeln sowie absolute Zuverlässigkeit mitbringen. Ausführliche handschr. Angebote mit Werdegang, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsansprüch. und frühestmögl. Eintrittstermin erbeten unt. Nr. 181513VS an den Verlag des HB in Mannheim.

Für Patentabteilung zur Führung der Karteien, zur Ueberwachg. der Termine und für den gesamten Schriftverkehr wird zuverläss'ger **Herr oder Dame** gesucht. - Bewerbungen von Kräften, die an selbständ. und pünktliches Arbeiten gewöhnt sind, unter Nr. 142 226VS an den Verlag des HB in Mannheim.

Ich suche zum baldmögl. Eintritt: **1 Zylinderschleifer** (Präzisionsrundschleifer) vertraut m. neuzeitlicher Arbeitsmethode in d. Bearbeitung von Zylindern von Verbrennungsmotoren. **2 Kraftfahrzeughandwerker** (Motorenschlosser) für Lager- u. Ventilbearbeitung an Verbrennungsmotoren. **1 Reparaturdreher** für Anfertigung von Motorenteilen. **1 Kraftfahrer** für ½-to-Opellieferwagen, der gleichzeitig Wagenpflege u. Bedienung der Warmluftheizung usw. übernimmt. - Otto Krauth, Ing., Zylinderschleiferei, Mannheim, Dalbergstraße Nr. 8.

Gesucht: 1 Hilfsarbeiter zum Anlernen an Lagerspritz- u. Flächenschleifmaschine. **1 Kontoristin,** firm im Durchschreibebuchführung u. Lohnbuchhaltung, ganztags evtl. auch halbtags. **1 Anfängerin** mit Kenntnissen in Maschinenschreiben mit guter Handschrift. - Zuschriften mit handgeschrieben. Lebenslauf, bisherige Tätigkeit sowie frühest. Eintrittstermin erbitte an: Otto Krauth, Ing., Zylinderschleiferei, Mannheim, Dalbergstraße Nr. 8.

Zeichner u. Zeichnerinnen auch Hilfszeichner u. -zeichnerinnen für die Abteilungen Werkzeugbau, Fabrikeinrichtungen und Werksplanung zum sof. Eintritt gesucht. Praktische Erfahrung sind nicht in jedem Falle Vorbedingung, wohl aber gute schulmäßige Kenntnisse i. Maschinen-, Freihand- od. kunstgewerbl. Zeichnen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an Heinrich Lanz, Mannheim, Aktiengesellschaft, Personalabtlg.

Mehrere Zeichner und Zeichnerinnen gesucht. Brown, Boveri & Cie. A.-G., Mannheim 2 — Schließfach 1040, Personalbüro.

Zuverlässig arbeitend. Laborant mit chem. Untersuchungen vertraut, wird zum baldigen Eintritt gesucht. - Chem. Untersuchgs.-Anstalt Dr. Graff, P 7, 12

Für ein neues Werk in Oberschlesien suchen wir zum baldigen Eintritt **Einkäufer** für Chemikalien, Brennstoffe, Eisen und Stahl, Baustoffe, Holz, Elektromaterial, Textilien, Oele und Fette, Bürobedarf, Lebensmittel, ferner perfekte **Stenotypistinnen.** Angebote mit handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, unter Angabe des Gehaltsanspruches und des frühesten Eintrittstages erbet. unt. Kennwort AZ 419 an I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Personal-Abtlg., Ludwigshf./Rh.

Für Durchschreibe - Buchhaltung tüchtigen Herrn, mit Mahn- u. Klagewesen vertraut, per sof. gesucht. Angebote u. 20 761 VS an den Verlag dieses Blattes.

Das Ernährungsamt B in Buchen sucht zur regelmäßigen Prüfung u. Ueberwachung der gemeindlichen Kartenausgabestellen eine intelligente, als Kreisprüfer **geeignete Kraft,** die möglichst Führerschein besitzt. Verwaltungskenntnisse sind nicht erforderlich. - Vergütung nach Tarifordnung für Angestellte im öffentl. Dienst. Geeignete Bewerber (auch Kaufleute, Reisende usw.) wollen sich umgehend schriftlich melden bei dem Landrat des Kreises Buchen - Landkreisselbstverwaltg.

Behördendienststelle sucht zum baldmöglichsten Eintritt **zwei Sachbearbeiter(innen)** möglichst mit Kenntnissen im Verkehrsgewerbe. Angebote erbet. unter Nr. 181 738 VS an das HB Mhm.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt für ein Konstruktionsbüro in unserer Waffenentwicklungsabteilung einen **Teilkonstrukteur** mit guter technischer Vorbildung u. praktischer Erfahrg. zur Mitarbeit an interessanten Entwicklungsaufgaben. Bei Bewährung besteht Aufstiegsmöglichkeit. - Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften unter Angabe von Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin sind unter Kennzahl „39" zu richten an die Personalabteilung der Mauser-Werke A.-G., Oberndorf a. Neckar.

Wir suchen für den dortigen Bezirk einen **Herrn,** welch. nachweisl. in Krankenhäusern, Kliniken, Sanatorien, Lazaretten u. ä. gut eingeführt ist, zur Mitnahme eines erstklassigen Erzeugnisses der chem.-technisch. Branche. Gefl. Angebote sind zu richten unter Nr. 181 682 VS an den Verlag des HB Mhm.

Buchhalter(in) für Durchschreibesystem v. Speditionsfirma, evtl. auch für halbe Tage sofort gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 122 191 VS an das HB Mhm.

---

1 kaufmänn. Lehrling und ein kaufm. Lehrmädchen zur gründlichen Erlerng. des Kaufmannsberufes per sofort oder später von Damenhut- und Putzgroßhandlung gesucht. Ausführliche Bewerbg. an Damenputz Heinrich Weyers KG., Mhm., M 1, 8.

Selbständ. Metzgergeselle mit Führersch., für sofort gesucht. Metzgerei Jul. Hertel, Mannh.-Rheinau, Karlsruher Straße 5.

Wir suchen: Planungsingenieur (E 101) für die gesamte Werksplanung u. für die Bearbeitung von Sonderaufgaben der Fertigung. **Betriebsingenieur** (E 115) für unsere Abteilung Glasdachbau mit Erfahrungen in Kleineisenbau u. Blechbearbeitung sowie Werkzeug- u. Vorrichtungsbau. **Konstrukteure** (E 102) zur schöpferischen Mitarbeit an der Entwicklung neuer Geräte. **Detailkonstrukteure** (E 103) mit Werkstatterfahrung u. vertraut mit Passungen u. Normenwesen für unsere Forschungs- u. Entwicklungsabteilung **Konstrukteur** (E 118) erfahren in Kleineisenbau u. Bauschlosserei für unsere Abteilung Glasdachbau. **Versuchstechniker** (E 112) für uns. Forschungs- u. Versuchsabteilung zur Auswertung von Versuchen u. zur Durchführg. v. wärmetechn. Berechnungen. **Techn. Zeichner u. Zeichnerinnen** (E 104/6) mit ausreichender Praxis. - J. Eberspächer, Eßlingen a. N.

Wir suchen f. eines uns. auswärt. Werke: **Oberingenieur** (L 501) tatkräft. u. erfahr. Betriebsfachmann, der in sämtl. Verarbeitungsmethoden von Fein- und Leichtblechmetallen (Prägen, Ziehen, Drücken, Veredeln, Schweißen usw.) bewandert ist u. die Fähigkeit hat, mehreren Abteilungen mit größ. Gefolgschaftszahlen vorzustehen. **Techniker oder Meister** (L 504) als Gruppenleiter in der Arbeitsvorbereitung, der den Einsatz der Werkzeuge u. Vorrichtung. planen u. in der Konstruktion neuer Vorrichtungen mitwirken soll. Werkstatterfahr. in Blechverarbeitung erforderl.; zeichnerische u. konstruktive Fähigkeiten erwünscht. - Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften bitten wir unt. Angabe von Refer., der Gehaltsansprüche u. des Eintrittstages zu richten an die Personalabt. der Firma J. Eberspächer Eßlingen a. N.

Mittleres Werk der Luftfahrtindustrie, in der Nähe v. Leipzig gelegen, sucht für sofort oder später in entwicklungsfähige Dauerstellung **1 Werkmeister für Metallbearbeitung** (Drehermeister), **1 Betriebsingenieur, 1 Planungsingenieur, 1 Vorrichtungskonstrukt., 1 Sachbearbeiter für Avob.** - Ferner **mehrere Zeichner.** Handgeschr. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 142 232 VS an den Verlag d. Hakenkreuzbanner Mannhm.

Mittleres Werk der Luftfahrtindustrie, in der Nähe v. Leipzig gelegen, sucht für sofort oder später in entwicklungsfäh. Dauerstellung **1 Leiter der Betriebsbuchhaltung, 1 Einkäufer, 1 Sachbearbeiter** für Verwaltung u. Gefolgschaft, **1 Terminbearbeiter** für Auftragsabwicklung, **1 Finanzbuchhalter, 1 Anlagenbuchhalter.** - Ferner **mehrere Rechnungsprüfer, Betriebsbuchhalter, Lagerbuchhalt., Maschinenbuchhalterinnen, Stenotypistinn., Kontoristinnen, Lohnrechner(innen).** - Handgeschr. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 142 231 VS an den Verlag d. Hakenkreuzbanner Mannh.

Für die kaufmänn. Leitung eines mittleren Werkes der Luftfahrtindustrie, in der Nähe von Leipzig gelegen, wird für sof. oder später in entwicklungsfäh. Dauerstellung **1 Assistent** gesucht. Langjähr. Erfahrungen auf allen kaufmännischen Gebieten, insbesondere genaue Kenntnis des Rechnungswesens (Kontenrahmen), Bedingung. - Es wird Wert gelegt auf eine energische, chrakterlich einwandfreie Persönlichkeit, die sich im Verkehr mit Behörden u. staatlichen Dienststellen bereits bewährt hat. - Handgeschrieb. Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., Referenzen u. Gehaltsansprüch. erbeten unter Nr. 142 230 VS an Verl. d. Hakenkreuzbanner.

Chemische Fabrik in Rheinau m. interessant. Arbeitsgebiet sucht für ihr wissenschaftliches Labor zur Durchführung von Entwicklungsarbeiten **2 Laboranten(innen).** Guten Kräften wird interessante und entwicklungsreiche Stellung geboten. - Bewerbungen von Kräften, die auf dem Kunststoffgebiet Vorkenntnisse haben, werden bevorzugt. Anfängerinnen finden erstklassige Schulung d. Einarbeitung. - Bewerbungen erbet. unter Nr. 142 227 VS an den Verlag des „HB" in Mannheim.

Wir suchen für baldigen Eintritt **erfahr. Bautechniker** für unser Baubüro. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Angabe der Gehaltsforderung sowie des frühesten Eintrittstermines erbeten: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG., Werk Gustavsburg in Mainz-Gustavsburg

---

Tüchtiger Bürogehilfe mit guter Handschrift, der mit dem Fakturenwesen vertraut gemacht wird, von Verkehrsgewerbe sofort oder später gesucht. Handschriftl. Angebote m. Lebenslauf u. Nr. 122 179 VS an den Verlag d. „Hakenkreuzbanner"

Handelslehrer(in) von größerer Privathandelsschule als hauptamtliche oder nebenamtl. Lehrkraft gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 34 165 VS an Verlag.

Kraftfahrer u. Hilfsarbeiter, auch aushilfsweise gesucht. - Drees, Feudenheim, Ilvesheimer Str. 56.

Aelterer, erfahrener Kraftfahrer für Privatwagen zum möglichst sof. Eintritt gesucht. - Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüche an Heurs, Mannheim, Unter Clignetstr. 8.

Tüchtige Kraftfahrer für Nah- und Fernverkehr sofort gesucht Gebr. Graeff, Speditions-Haus, Mannheim.

Baggerführer mit guten Fachkenntnissen für Dieselbagger gesucht. - Fa. Heinr. Zimmermann, Ludwigshafen am Rhein, Seydlitzstraße Nr. 38.

Meister des Kraftfahrzeughandwerks gesucht. - Tempo-Generalvertretung Ernst Hirt, Karlsruhe in Bad., Scheffelstraße 56.

Geräte- und Motorenschlosser für meine Betriebswerkstatt gesucht. - Nikolaus Spiess, Mhm., Brunnenbau, Fernsprech. 51189

Zuverl. Heizer und Maschinisten sucht Esch & Co., Ofenfabrik, Mannheim, Fabrikstation.

Zuverlässiger Mann zur Beaufsichtigung einer Warmwasserheizung in einem Neubau (Einfamilienhaus) per sof. gesucht. Angebote unter Nr. 558B an HB

Pförtner ges. Mannheimer Maschinenfabrik Mohr u. Federhaff A.G., Mannheim.

Welcher Großstückmacher kann ein Stück in der Woche mitmachen? - Zuschr. u. Nr. 364 B an den Verlag des HB in Mhm.

Per sof. gesucht: Mehrere Autoschlosser, Motorenschloss., Bauschlosser. Franz Bucher, Autospezialbetrieb für Treibgas-Anlagen, Vergaser-Brennstoff-Pumpen und Getriebe, Mh., G 7, 15.

Hilfsarbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht. Bäcker oder Konditor bevorzugt. Gg. Ehrbar, Zuckerwarenfabrik, Neckarauer Straße 128—134.

Suche jungen Mann, der radfahren kann und auch zu Arbeiten im Betrieb herangezogen werd. kann. Gebr. Buck, M 4, 1.

Mann für Pferdepflege gesucht. Reiterverein, Schloß, r. Flügel.

Aelterer Mann zum Holzhacken gesucht. Langerötterstr. 10, Hof.

Welcher ältere Mann übernimmt das Schneiden von einigen Bäumen u. Sträuchern sowie Umgrabung des Kleingartens. Angebote unter Nr. 181 745 VH an den Verlag des HB Mannheim

---

Hilfskraft für Botengänge (mit Rad), Lager u. Magazin gesucht. Gebrüder Buddeberg, Mh., A 3, 5

Nebenverdienst! Zeitschriften z. Austragen im Lindenhof (14täg.) zu vergeb. W. Fischer, Mannheim, Meerfeldstraße 78.

Wir suchen gut beleum., rüstige Männer für leichten Wachdienst außerhalb Mannheims. Wir bieten Tariflohn, freie Unterkunft, freie Verpflegung und eine monatliche Zulage. - Wach- und Schließgesellschaft G. m. b. H., Mannheim, M 4, 4, Ruf 217 49.

Chemische Fabrik in Rheinau sucht für die Bearbeitung eines größeren Versuchsgartens und für die Pflege und Errichtung von Werksanlagen **tücht. Gärtner** oder **rüstig. Mann** mit Verständnis und Liebe für Gartenarbeiten. Angebote erbet. unter Nr. 142 225 VS an das HB Mhm.

Gewandte Stenotypistinnen für für sofort oder später gesucht. Siemens-Schuckertwerke A.-G., Zweigniederlassung Mannheim, N 7, 18 (Siemenshaus).

Wir suchen eine jg. **Stenotypistin** zum bald. Eintritt. Agrippina-Gruppe, Mannheim, B 2, 8. —

Kontoristin sofort gesucht mit guten Kenntnissen in Stenogr. und Maschinenschreiben. Feinmaschinenbau Weinheim GmbH, Weinheim, Paulstraße 22.

Anfängerin oder junge **Kontoristin** mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben, evtl. für einige Stunden am Tage gesucht. Angebote erbeten an: H. Bahlsens Keks - Fabrik K.-G., Mannheim, M 1, 10. —

Wir suchen zur baldigen Einstellung **gewandte Stenotypistin** als Sekretärin des Betriebsleiters. Bewerbungen sind zu richt. an: Flugzeugwerk Mannheim GmbH, Mannheim 1, Postfach Nr. 632.

Tüchtige Stenotypistin, welche ebenfalls im Verwaltungsdienst beschäftigt wird, v. Speditionsfirma sofort gesucht. Zuschrift. u. Nr. 122 178 VS an d. Verlag.

Tüchtige Stenotypistin od. Kontoristin auf eine Geschäftsstelle der Organisation der gewerbl. Wirtschaft gesucht. - Angebote unter Nr. 448BS an den Verlag.

Mehrere tücht. Stenotypistinnen für unser Werk in Mannheim-Käfertal nach Möglichkeit mit Berufserfahrung gesucht. - Es kommen jedoch auch Anfängerinnen in Betracht. - Brown, Boveri & Cie., Mannheim II - Schließfach 1040, Personalbüro.

Stenotypistinnen zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Bopp & Reuther G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt **Buchhalterin** für Durchschreibebuchhaltung. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften u. Lichtbild zu richten an: Flugzeugwerk Mannheim GmbH. Mannheim 1, Postfach 632.

Gewandte Telefonistin wird zum möglichst sofortig. Eintritt gesucht. - Bewerbungen mit Angabe der bisherig. Tätigkeit an: Gummiwarenfabrik Hutchinson Mannh.-Industriehafen, erbeten

---

Gewandte Kontoristinnen für sofort oder später gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an C. F. Boehringer & Soehne G. m. b. H., Personal-Abteilung Mannheim-Waldhof.

Techn. Sekretärin mit gut. techn. Verständnis von chem. Fabrik zur Unterstützung des techn. Betriebsleiters gesucht. Bewerberinnen sollen in der Lage sein, eine Maschinenkartei richtig zu führen, anschaul. techn. Kurven darzustellen, um bei der Arbeitsvorbereitung mitzuhelfen. Geboten wird interess. und vielseitige Tätigkeit. - Zuschriften mit Zeugnisabschrift. und Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Lebenslauf erbet. unt. Nr. 142 224 VS an das HB Mhm.

Junge Bürogehilfin gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter Nr. 281B an Verlag

---

Verkäuferin von mittler. Unternehmen gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderlich. - Samstags Ladenschluß 5 Uhr. Jeden zweiten Samstag nachm. ganz frei! Eintritt sofort oder später nach Uebereinkunft. Angebote erbet. unter Nr. 21999 an HB Mannh.

Kinderschwester sofort od. später gesucht. Fernruf 516 44.

Zwei weibl. Lehrlinge oder Anlernlinge für unser mit allen neuzeitlichen Maschinen ausgestattetes Büro gesucht. Bewerberinnen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben, werden bevorzugt. Schriftl. Angebote erbeten an Modehaus Neugebauer GmbH., Mannheim an den Planken.

---

1 Putzmacher-Lehrmädchen zur gründlich. Erlernung des Putzmacherhandwerks von Damenhut- und Putzgroßhandlung per sofort od. später gesucht. Ausführliche Bewerbg. an Damenputz Heinrich Weyers K.-G., Mannheim, M 1, 8.

Zur Bedienung des Telefons und für leichte Büroarbeiten wird **Frau** oder **Fräulein,** ganz- oder halbtagsweise, zum baldig. Eintritt gesucht. Meldungen erbet. unter Nr. 142 209 VS an Verlag

---

Strickerin, Stickerin u. Häklerin für Heimarbeiten sowie Nähmädchen fürs Geschäft sofort gesucht. Th. Jennemann Nachf., Mannheim, P 7, 17.

Weibl. und männl. Arbeitskräfte für unseren Fermentationsbetrieb in Speyer gesucht, event. auch halbtagsweise. - Martin Brinkmann GmbH., Speyer/Rh.

Frauen für leichte Arbeiten für halbe oder ganze Tage gesucht. Gurris K.-G., Mannheim - Neckarau, Eisenbahnstraße Nr. 2.

2- bis 3 weibliche Arbeitskräfte für Hilfsarbeiten sowie 2 Arbeiterinnen zum Anlernen für Zuschneiderei sofort gesucht. Tap-Tap-Schuhfabrik Bollack, Mannheim, F 6, 16.

Kindergärtnerin, Hauslehrerin od. **gebild. junges Mädchen** ohne Examen als Erzieherin für 7jhr. Jungen gesucht. Musik- und sportliebend sehr erwünscht. - Ueberwachung der Schulaufgaben und selbständ. Betreuung des Jungen. Ausführliche Angebote unter Nr. 125 937 W an den Verlag des HB in Mannheim.

Frauen und Mädchen für halbtagsweise Beschäftigung werden bei uns eingestellt. Arbeitszeit: vormittags von 9—14 Uhr oder nachmittags von 14—19 Uhr. - Anmeldungen im Verwaltungsgebäude, Gummistraße 8, Abtlg. Verwaltung. Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannh.-Neckarau. - Wir können nur solche Frauen u. Mädchen einstellen, die sich z. Z. in keinem and. Arbeitsverhältnis befinden.

Junges Mädchen oder Junge als Ladenhilfe gesucht. - Ruf 449 91.

Tüchtige Bedienung sof. gesucht. Weldebräu, Mannheim, U 5, 13.

Bedienung gesucht. - Mannheim, Käfertaler Str. 33, Ruf 529 87.

Tücht. Servierfräulein und Anfängerin für sofort in Jahresstellung gesucht. Angebote mit Lichtbild an: Reichsbahngaststätte, Bensheim, Karl Schott.

Büfettfräulein und Putzfrau sof. gesucht. - Arkadenhofgaststätte Friedrichsplatz 15.

Fleißiges Mädchen zur Unterstützung der Hausfrau im Geschäft (alte Weinstube) für vormittags sofort oder später gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 657B an den Verlag ds. Bl.

Tagesmädchen für leichte Arbeit in gepfl. Haushalt gesucht. - Zu erfragen Fernruf Nr. 271 22.

Halbtagsmädchen oder jg. Frau gesucht. - Fernsprecher 447 93.

Tücht. Alleinmädchen, das auch kochen kann sowie Putzfrau z. baldigen Eintritt gesucht. Konditorei u. Café Böhm, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 49.

Suche perfektes Alleinmädchen für meinen ruhig. Haushalt zum alsbaldig. Eintritt. Zu erfragen Fernsprech. 27946, von 9-14 Uhr

---

Wegen Verheiratung meines bisherigen Mädchen zuverlässige Hausgehilfin für gepflegt. Haushalt gesucht. Frau Elsa Friederich, Ebingen in Württemberg, Goethestraße 8.

Hausmädchen gesucht. - Suche wegen Verheiratung der jetzig. ein tüchtiges, gut empf. Hausmädchen in gutem Haushalt. - Nähe Weinheim. - Ausführliche Angebote unter Nr. 125 936 W an das HB in Weinheim erbet.

Mädchen oder Frau mit Kochkenntnissen, zur selbständigen Führung sofort gesucht. Angebote unter Nr. 20768VS an HB.

Pflichtjahrmädchen oder Tagesmädchen in den Haushalt eines Lebensmittelgeschäftes sof. nach Waldhof gesucht. Fernruf 537 43

Fleißig. Pflichtjahrmädchen od. Halbtagsmädchen, gesund, bald gesucht. - Richter, Mannheim, Mollstraße 10, 3 Treppen.

Putzfrau für einige Stunden gesucht. Kreckler, D 6, 15.

Einige tüchtige Putzfrauen sofort gesucht für die Zeit von vorm. 8-12 Uhr u. 17-20 Uhr. Zu melden: Strebel-Werk, Hansastr. 62

Putzfrau pünktlich, für 3 Stunden vormittags gesucht. - Hermann Fuchs, Mannh., O 3, 4, Laden.

Putzfrau für 2 Büroräume 1- od. zweimal wöchentlich gesucht. - Mannh., Augartenstraße 97,—99.

Putzfrau täglich 2 bis 3 Stunden gesucht. - Bradtke, Mannheim, M 7, 3—6, Fernsprecher 249 92.

Hausgehilfin gesucht. N 7, 13, II.

STELLENGESUCHE

Kaufmann, 1. Kraft, sucht leitenden Posten in der Kolonialwaren- od. Lebensmittel-Großhandelsbranche per 1. Januar oder 1. April 1942 im Innen- oder Außendienst. Angeb. unter Nr. 142 214 VS an das HB Mhm.

Techniker und techn. Zeichnerin suchen Nebenbeschäftigung. Zuschriften u. 611 B an den Verl.

Tüchtiger Kaufmann mit reichen Erfahrung. sucht leitende Stellung. Angeb. u. 632B an Verlag.

Tücht. Gesenkschmiedemeister in großem Werk Süddeutschlands tätig, sucht sich sofort zu verändern. Freigabe erwirkt. — K. Burst, Mannheim, U 3, 20.

Zuverläss. kräftiger Mann sucht Stelle auf Büro zur Erledigung schriftlicher Arbeiten, auch Posten als Kassierer od. Pförtner. Zuschr. u. 462 B an den Verlag.

Zuverläss. jg. Mann übernimmt Luftschutzwache. Zuschrift. u. Nr. 488 B an den Verlag ds. Bl.

Jg. begabte Zeichnerin (Spez.: Porträt nach Natur u. Lichtbild) sucht zur weiteren Ausbildung auf Ostern 1942 geeign. Stelle. Angeb. u. 515 B an den Verlag.

Junge Arzthilfe, staatl. geprüft, Abitur, sucht zum 15. Nov. oder später passend. Wirkungskreis. Angebote erb. an Marie Luise Hahn, Grevesmühlen (Mecklb.), Bahnhofstraße 51.

Aeltere Bedienung sucht Stelle Angeb. u. 388 B an den Verlag

Jg. Frau sucht Heimarbeit gleich welcher Art. Zuschriften u. Nr. 483 B an den Verlag dies. Blatt.

15jähr. Mädel sucht Pflichtjahrstelle mit Schlafgelegenheit, in Nähe Almenhof. Zuschr. u. Nr. 576 B an den Verlag dies. Blatt.

ZU VERMIETEN

Wohnung: 1 Zimmer und Küche 3. Stock, sofort zu vermieten. - Seckenheimer Straße 72. - Zu erfragen bei Tritsch, 4. Stock.

Laden auch als Büro zu vermiet. Mannheim, L 8, 2.

---

2 große gedeckte Lagerräume trocken, zu vermiet. Angebote unter Nr. 231026V an den Verlag des „HB" in Schwetzingen. —

MIETGESUCHE

Zimmer und Küche oder 2 leere Zimmer von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 122 184 VR an den Verlag.

Zimmer und Küche oder 2 leere Räume in Untermiete zu mieten gesucht. Zuschriften u. 636 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

---

1 Zimmer und Küche mit Bad evtl. großes leeres Zimmer mit Küchenbenützung in Waldhof-Gartenstadt, eventl. Stadt, von jungem, berufstätigem Ehepaar gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 167 B an das HB Mannheim

---

Jung. Ehepaar, bezugsber., sucht per 1. 1. 1942: 2 Zimmer u. Kü. Angeb. u. Nr. 675 B an Verlag.

2- bis 3-Zim.-Wohnung in Mannheim und Umgebung od. Weinheim bzw. Heidelberg von jung. Ehepaar gesucht. Angeb. unter Nr. 248B an das HB Mannheim

---

4- bis 6-Zimmer-Wohnung in Heidelberg oder Umgeb. zu mieten gesucht, evtl. auch Hauskauf. - Angebote unter Nr. 142 205 VS an den Verlag des HB Mannh.

Wohnung mit 4 oder mehr Zimmern, Bad und sonstig. Zubeh., für Zahnarztpraxis zu mieten gesucht. Angebote erbeten unt. M. H. 4679 an Ala Anzeigen AG. Mannheim.

Lagerraum, möglichst Innenstadt, zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 359 B an das HB Mannheim

---

5—7-Zimmer-Wohnung, in Nähe Planken, Kaiserring, Augusta-Anlage von Facharzt sofort od. später gesucht. Zuschriften u. Nr. 122 186 VS an den Verlag.

4- bis 6-Zim.-Wohnung in Mannheim-Oststadt, Neuostheim oder Feudenh., evtl. auch in Viernheim, Weinheim oder Heidelberg gesucht. 5-Zim.-Wohnung in Düsseldorf mit Höchstkomfort (parterre: Zweifamil.-Haus) könnte evtl. zum Tausch oder Ringtausch angeboten werden. Angebote unter Nr. 118 822 VS an den Verlag des HB Mannh.

MARCHIVUM

Frau mit Koch-
r selbständigen
gesucht. Ange-
20768VS an HB.

en oder Tages-
Haushalt eines
chäftes sof. nach
t. Fernruf 537 43

hrmädchen od.
n, gesund, bald
ter, Mannheim,
Treppen.

ge Stunden ge-
D 6, 15.

utzfrauen sofort
Zeit von vorm.
0 Uhr. Zu mel-
rk, Hansastr. 62

h, für 3 Stunden
cht. - Hermann
O 3, 4, Laden.

üroräume 1- od.
tlich gesucht. -
enstraße 97—99.

2 bis 3 Stunden
tke, Mannheim,
sprecher 249 92.

ucht. N 7, 13, II.

-ESUCHE

ft, sucht leiten-
der Kolonial-
ensmittel-Groß-
per 1. Januar
1942 im Innen-
st. Angeb. unter
n das HB Mhm.

chn. Zeichnerin
chäftigung. Zu-
B an den Verl.

ann mit reichen
t leitende Stel-
632B an Verlag.

mmiedemeister
rk Süddeutsch-
t sich sofort zu
gabe erwirkt. —
heim, U 3, 20.

ger Mann sucht
zur Erledigung
beiten, auch Po-
er od. Pförtner.
an den Verlag.

ann übernimmt
. Zuschrift. u.
Verlag ds. Bl.

chnerin (Spez.:
tur u.Lichtbild)
ren Ausbildung
geeign. Stelle.
an den Verlag.

staatl. geprüft,
m 15. Nov. oder
Wirkungskreis.
n Marie Luise
hlen (Mecklb.),
1.

ng sucht Stelle
an den Verlag.

marbeit gleich
schriften u. Nr.
rlag dies. Blatt.

cht Pflichtjahr-
fgelegenheit, in
Zuschr. u. Nr.
rlag dies. Blatt.

IETEN

ner und Küche
zu vermieten. -
traße 72. - Zu
tsch, 4. Stock.

iro zu vermiet.
2.

e Lagerräume
miet. Angebote
an den Verlag
hwetzingen. —

SUCHE

e oder 2 leere
ngem Ehepaar
nt. Angeb. unt.
n den Verlag.

e oder 2 leere
niete zu mieten
ten u. 636 B an
s Blattes erbet.

üche mit Bad
es Zimmer mit
g in Waldhof-
ntl. Stadt, von
tigem Ehepaar
e erbet. unter
HB Mannheim

zugsber., sucht
Zimmer u. Kü.
5 B an Verlag.

hnung in Mann-
ung od. Wein-
berg von Jung.
Angeb. unter
HB Mannheim

ohnung in Hei-
geb. zu mieten
h Hauskauf. -
Nr. 142 205 VS
es HB Mannh.

er mehr Zim-
onstig. Zubeh.,
is zu mieten
e erbeten unt.
Anzeigen AG.

hst Innenstadt,
. Angeb. unter
HB Mannheim

ung, in Nähe
ing, Augusta-
rzt sofort od.
Zuschriften u.
den Verlag.

ung in Mann-
uostheim oder
uch in Viern-
oder Heidel-
Zim.-Wohnung
t Höchstkom-
eifamil.-Haus)
Tausch oder
oten werden.
Nr. 118 822 VS
s HB Mannh.

WOHNUNGSTAUSCH

Tauschwohnung! Ein groß. Zimmer und Küche in Neckarau, Friedrichstr. 32. Ausk. i. Laden

Schöne 1 Zimmer u. Küche mit Abschluß, in guter Lage Anfang Neckarau, gegen 2 Zimmer u. Küche von ruhig. Ehepaar zu tauschen gesucht. - Angeb. unt. Nr. 181 549 VH an den Verlag des „HB" in Mhm.

Groß. Zimmer und Küche gegen ebensolche zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Nr. 165B an „HB".

Wohnungstausch. Biete 2 Zimm., Wohndiele, eing. Bad, 2. Stock, Nähe Wasserturm. Suche abgeschloss. 1—2-Zimmer-Wohnung hier oder Vorort, Heidelberg o. Schwetzingen. Zuschr. unt. Nr. 745 B an den Verlag dies. Blatt.

Schöne 2 - Zimmer - Wohnung in guter Lage in der Neckarstadt gesucht. Schöne, sonnige 1-Zimmer-Wohnung in gleicher Lage kann in Tausch gegeben werden. Angeb. unter Nr. 181574VH an den Verlag des HB Mannh.

Tausche meine 3-Zim.-Wohnung gegen 2 Zimmer und Mansarde oder gleichwertige. - Angebote unter Nr. 341 B an HB Mannh.

Große 3-Zimmer-Wohnung gegen ebensolche oder 4-Zim.-Wohng. zu tausch. gesucht. Mannheim, L 15, 5, Seitenbau, 3. Stock. —

3 bis 4 Büroräume, Nähe Wasserturm oder Oststadt, mit Zentralheizung und Waschgelegenheit, per sofort oder später gesucht, evtl. zu tauschen gegen 2 Büroräume. - Angebote unter Nr. 538BS an das HB Mannheim

Wohnungstausch! Geboten wird schöne sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit 2 Zubehör-Zimmern u. sonstig. Zubehör in Käfertal, Nähe BBC; gewünscht w. eine neuzeitl. 2-3-Zimmer-Wohnung in Käfertal od. Käfertal-Süd. Angebote unter Nr. 71 633 VS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Tausch! Geboten wird schönes Zimmer und Küche gegen zwei Zimmer und Küche. Nähe Tattersall. Zuschriften u. 71 613VH an den Verlag dieses Blattes.

MÖBL. ZIMMER ZU VERMIETEN

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Uhlandstraße 26, III. r.

Gut möbliertes Zimmer zu vermiet. U 6, 24, 2 Tr., nur nachm.

Gut möbliertes Zimmer an soliden Herrn oder Dame zu verm. Collinistraße 10, 3 Trepp. links.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenützung sofort zu vermieten. Mhm., L 4, 8, 2 Tr.

Zwei schön möblierte Zimmer ab 1. November 1941 zu vermiet. Max-Joseph-Straße 19, 3. St. r.

Schön möbliertes Zimmer sofort an berufstätiges Herrn zu vermieten. - Mhm., S 3, 12, 2 Tr. l.

Elegant möbl. Zimmer mit Zentralheizung und Telefon zu vermieten. Buchenberger, Mannh., Heinrich-Lanz-Straße Nr. 43.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. — P 6, 19, 3. Stock.

Freundl. möbl. Zimmer mit Zentralheizung u. Verpflegung, am Waldpark wird abgegeben an zuverlässige, i. Haushalt erfahrene Frau oder Fräulein gegen täglich mehrere Stunden Hausarbeit. Näheres nach Vereinbarung. Angebote u. 71 627 VS an den Verlag dieses Blattes.

In frei geleg. Einfamilienhaus Vorort Mannheim, gr. Garten, Zentralheizung, gibt Arztfrau möblierte Zimm., auch m. Verpflegung ab. Zuschriften u. Nr. 71 629 VS an den Verlag ds. Bl.

Möbliertes Zimmer mit fließend. Wasser u. Bad, Nähe Wassert., sofort zu vermiet. bei Schubert, Moltkestraße 4, II.

Möbliert. Zimmer zu vermieten. Wallstattstraße 61, 3. Stock lks.

Gut möbliert. Zimmer jetzt oder später nur an seriösen Herrn zu vermiet. B 6, 2, ptr. Vordh.

Möbliertes Zimmer mit Schreibtisch zu vermiet. K 3, 23, 2 Tr.

Zentrum! Möbl. Zimmer m. 1Bett an Herrn sofort zu vermieten. S 3, 2, 1 Treppe.

Möbliert. Zimmer nur an Dame sofort zu vermieten. Näheres: S 6, 42 Schlee (Laden).

Sehr schön möbl. Zimmer mit fließend. Wasser, Bad- u. Tel.-Benützung u. evtl. volle Pension an 1 od. 2 Personen zu vermieten. Lawo, D 2, 4-5, 2 Tr.

Nähe Tegernsee: 2 bzw. 3 möbl. Zimmer (1 Wohnküche) mit 3, evtl. 4 Betten, Zentralheizung, Badbenützung, für Kriegsdauer an Selbstversorger zu vermiet. Dr. v. Tluck, Schaftlach-Obby.

Erholungsbedürftige. Nähe Konstanz ruh. Zimmer, 2 Betten, zu vermieten. Angebote unter Nr. 71 647 VS an den Verlag d. Bl.

SCHLAFSTELLEN

Zimmer mit 2 Betten als Schlafstelle zu vermiet. bei Kretschmer, Mannheim, Alphornstr. 45.

Schlafstelle zu vm. L 4, 8, 2 Tr.

GARAGEN

Garage, Nähe Tattersall sofort zu mieten ges. Fernruf 226 49.

Große Einzelgarage bei Ortskrankenkasse sof. zu vermieten Fernruf 417 66 oder 421 74.

MÖBL. ZIMMER GESUCHT

Gut möbliert. Zimmer für kaufmännischen Angestellten zum 1. 11. 1941 gesucht. Angebote erbet. an Joseph Vögele A.-G. Mannheim - Sekretariat, Fernsprecher Nr. 450 41, Hausapp. 16

Zum 1. Dezember, evtl. später, werden in Mannheim 1 bis 2 möblierte Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenützung, in guter Wohnlage, gesucht. Bettwäsche wird gestellt. - Angebote unter Nr. 21967VS an das HB Mhm.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit oder Küchenbenützung von Dauermieter sofort gesucht. Angebote unter Nr. 20735VS an den Verlag des „HB" in Mannheim.

Möbliertes Zimmer für Monteur ab sofort auf ca. 6 bis 8 Wochen, mögl. Nähe Bahnhof gesucht. - Angeb. an Mannh. Masch.-Fabr. Mohr & Federhaff AG., Mannh.

Möbliertes Zimmer mit Pension von Invaliden per sofort oder 15. Nov. gesucht. Preis 70 bis 80 Reichsmark. Angebote erbeten unter Nr. 375 B an HB Mannh.

Gut möbl. Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer, für Ehepaar in Waldhofstr. bis Gartenstadt spätestens per 1. Dez. gesucht. Zuschr. u. 637 B an den Verlag.

Möblierte Wohnung, auch Vorort, gesucht. Postlagerkarte 78, Mannheim.

Möblierte Zimmer, ein- u. mehrbettig, mit und ohne Küchenbenützung, evtl. auch Schlafstellen, auch leere Zimmer, geeignete Räume in allen Stadtteilen laufd. gesucht. Persönl. Anmeld. oder schriftl. mit Preisangabe, Stockwerk, Miettermin, Besichtigungszeit an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

Mutter mit 2½jährig. Kind sucht möbliertes Zimmer. Kind muß in Pflege genommen werden. Nähe Wasserturm. Zuschr. unt. Nr. 731 B an den Verlag ds. Bl.

LEERE ZIMMER ZU VERMIETEN

Leeres Zimmer mit Küchenben. an Frau zu vermieten. - Winz, Mannheim, Burgstraße 8.

Leeres Zimmer mit Kochgeleg., schöne Lage (Pfingstberg) an einzelne Person zu vermieten. Angebote unter Nr. 142207VS an den Verlag des HB Mannheim.

Leeres Zimmer zu vermiet. Näh. Mittelstraße Nr. 38, Wirtschaft.

Großes leer. Zimmer an alleinstehende Frau oder Fräulein zu verm. G 7, 28, a. Ring, 4. St. r.

Großes leeres Zimmer m. Badbenützung am Tennisplatz an berufstät. Dame sofort zu vermieten. Angebote unter 630 B an den Verlag dieses Blattes.

LEERE ZIMMER GESUCHT

Groß, leeres od. möbl. Zimmer mit Heizung und Badbenützung, von berufstät. Dame in Feudenheim zum 1. Dezember od. spät. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 94707 VS an HB Mannheim.

Leeres Zimmer, mögl. Neckarst., von alleinsteh. Frau sofort zu mieten gesucht. Zuschr. u. Nr. 703 B an den Verlag dieses Bl.

ZU VERKAUFEN

Kletterweste, neuwertig, mittlere Größe, zu vkf. Lameystr. 20, III.

Herren-Maßanzug, braun, Gr. 48 bis 50, u. 2 Damenkleid. (Seide) u. ein D.-Sommermantel, Gr. 42 bis 44, zu verkauf. Adresse zu erfrag. u. Nr. 270 B im Verlag.

Dunkelblauer Anzug für 13—15j. Jungen zu verkaufen. - Angeb. u. Nr. 181571VH an den Verlag.

Frackanzug, mit 3 Westen, 2flam. Gasherd zu verkaufen. - Waldhofstraße Nr. 130, IV. r.

Smoking, fast neu, für Kostüm geeignet, zu verkauf. Adresse unt. Nr. 259 B im Verl. d. HB.

Winterulster, erstkl. Mittelfigur, 80 RM., zu verkaufen. - Krüger, Mannh., Richard-Wagner-Straße Nr. 77 - Sonntag bis 15.00 Uhr.

Herren-Wintermantel, getragen, für mittlere, schlanke Figur, M. 25, D.-Rock-Complet, schwarzer Wollstoff, Gr. 44, für M. 20 zu verkaufen. Adr. zu erfr. u. Nr. 142229VR im Verlag. Anzuseh. nach 18 Uhr, Samstagvorm.

Herren - Wintermantel für große Figur, ganz mit Pelz gefüttert, zu verkauf. Preis 250 RM. Angebote unter Nr. 549BS an den Verlag des HB in Mannheim.

Übergangsmantel, Kleider, Gr. 46, zu verkauf. - R 3, 11, parterre

Damen-Ledermantel, braun, gefüttert, zu verkaufen. Dechant, Mannheim, T 3, 20.

Damen-Wintermantel, schwarz, Gr. 42-44, 40.- M., Flurgarderobe 5.- M. zu verkaufen. - Haydnstraße Nr. 4, IV. Stock rechts.

Dklbl. Damen-Wintermantel, fast neu, Koffer-Grammophon, neu, Zink-Badewanne, Hohner-Ziehharmonika zu verkaufen. Angebote unter Nr. 649 B an „HB".

2 Damenmäntel, schwarz, 42-44 und 48-50, und 1 Konzertzither zu verkaufen. H 7, 16, II. r.

2 schw. Kleider, Gr. 42, 1 Dam.-Mantel, schw., Gr. 42, 1Knickerbocker für 14jähr. Jung., gebr., zu verkaufen. Langerötterstraße Nr. 58, 1 Treppe rechts.

Fuchspelz, neuwertig, zu verkauf. Preis 80 RM. - T 3, 16, Wirtsch.

Samtkleid, Größe 42, Strickkleid und Mantel für Mädchen bis 13 Jahre, Damenschuhe, Gr 38 bis 36, Knabenanzug für 10jähr. zu verkaufen. - H 3, 13, part.

Fohlen-Jacke, Größe 42, zu verkaufen. - Meerlachstr. 42, II., r.

Pelzjacke (Naturfohlen), versch. Kleider, Herrenüberzieher, Damenmantel mit Persianer, Kostüme u. Sonst. D 2, 14, II. St. r.

Eleg. Damen-Pelzmantel, kaum getr., ¾lg., zu verkaufen. Zuschrift. u. Nr. 112 B a. d. Verl.

Fohlenjacke sowie 1 Taftkleid blau, zu verkaufen. Größe 40. Schäufler, Otto-Beck-Straße 34.

Neuwertig zu verkauf.: Indisch-Lamm - Mantelkragen, Bisam-Mantelkrag., 1 Hermelin-Abendmuff. - Angebote u. Nr. 21978V an den Verlag des HB in Mhm.

4 Zimmeröfen (ält. Modelle) billig zu verkf. J. Walter, Mittelstr. 22

Schwarzer Herd zu verkaufen. - R 3, 13, bei Hechler, ab 6 Uhr.

4flamm. Gasherd mit Brat- und Wärmeofen 60 RM., 2 Dezimalwaagen mit Gewichten 35 RM., DKW-Motor, 2 PS, zu verkauf. Langstraße 75, 3. Stock.

Komb. weiß. Herd, 4flammig, mit Gasbackofen, ferner Gasbackofen, beides gebraucht aber gut erhalten, außerdem fast neue Wäschemangel zu verkaufen. - Zu erfrag. bei Ludwig Brecht, Mannheim, Meerfeldstraße 21.

Weißer Küchenherd, 2flammiger Gasherd, 1 Pitchpine-Küche m. Tisch, verschied. Hausrat, ein Opernglas, Zylinder, 1 Paar H.-Halbschuhe, Gr. 42, zu verkauf. Anzuseh. Montag von 2—4 Uhr. Meerlachstraße 3, parterre.

Dunkelblauer Kinderwagen zu verkaufen. - Konradi, L 2, 14.

Korbwagen, gut erhalt., zu verkaufen. - Mannheim - Rheinau, Sporwörthstraße 28 (Siedlung).

Kinderkastenwagen, modern, zu verkaufen. Mannheim-Waldhof, Rottannenweg Nr. 35.

Herrenfahrrad, fast neu, zu verkaufen. - Adresse zu erfragen unter Nr. 181692VR im Verlag.

Herrenfahrrad, gut erhalten, zu verkaufen. — Näheres: Seckenheimer Straße 130, 2 Treppen.

Herrenfahrrad, fabrikneu, 120.— RM., sof. zu verkaufen. Fernsprecher Nr. 531 94.

Schrank-Nähmaschine, versenkbar, fast neu, Preis 380.— RM. zu verkaufen. Adresse zu erfr. unter Nr. 101B im Verlag d. Bl.

Weißes Büfett, 4 Marmortische, 2 Spiegel, 1 gr. weiße Marmorplatte, Ladentheke weiß lack. für Eissalon geeignet, zu verkf. Mannh., Jungbuschstr. 8, Utech.

Gebrauchte Möbel zu verkaufen Küche, 2 Betten mit Matratzen, 2 Nachttische, Tische, Chaiselongue, Vertiko usw. L 11, 26, pt.

Küchenschrank, 1.20 m br., natlasiert, sehr gut erhalten, zu verkaufen. - Angebote erbeten unter Nr. 386 B an HB Mannh.

Ein-Bett-Schlafzimmer (Nußbaum) kompl., neuwertig, mit neuen Roßhaarmatr. u. 2 Schränken zu verkaufen. Angeb. u. 9457 B an den Verlag dieses Blattes.

Schreibtisch, gut erhalt., zu verkaufen. Anzusehen nach 3 Uhr. Haag, Weylstraße 18.

Schrank-Radio mit Plattenspieler (Nora) und Wandgasbadeofen zu verkaufen. - Fernsprecher 44898

Kleinempfänger, Lautsprecher zum Einb., zu verkauf. - Zuber, Edingen, Gartenstraße 13.

Gespielte ¼-Violine mit Bogen und Kasten, neuwert., billig zu verkaufen bei Ludwig, Mannh.-Neckarau, Friedrichstraße Nr. 7

Reise-Schreibmaschine, fast neu zu verkfn. Lenaustr. 69, 3. St. r.

Normal-Filmapparat mit 3 Filmen zu verkaufen. - K 2, 30 Mackert, Hinterhaus, 3. Stock.

Heimkino 35 RM., Schaukelpferd 30 RM., Puppenstube 20 RM., Kinderdreirad 8 RM., Kinderbadewanne 6 RM. zu verkaufen Mannheim, R 4, 6, 3. Stock. —

Puppenbettch., Puppenwiege und Kinderwagen zu verkaufen. — Adresse unter Nr. 581B im HB.

Große schöne Puppenküche zu verkauf. Schimperstr. 9, III. lks.

Mietwaschküche, gut erh., Umstände halber zu verkaufen. — Angeb. unter Nr. 363B an „HB"

Oelgemälde, Umdruck (Stilleb.) zu verkaufen. - Adresse u. Nr. 173 597 V im Verlag des „HB".

Kupferstich und Oelgemälde zu verkaufen. Heidelberg, Anlage Nr. 35, Kuntz.

Vollständ. Rustinscher Lehrgang Hefte neu, „El.-Ingenieur", nur gegen bar zu verkaufen. Mannheim, U 4, 27, 3 Trepp., Körner, von 9 bis 15 Uhr.

Friseureinrichtung, neuwert., bestehend aus einer 2teil. Damentoilette, einer 1teil. Damentoilette, zu verkauf. Magin Wwe., Schifferstadt, Speyerer Str. 60.

Je eine br. Kokosmatte, 2,80×3,70 u. 2,80×1,85 m, für Büro oder Schutzraum geeignet, zu verkaufen. Ang. u. Nr. 21960VS an den Verlag des „HB" Mhm.

Boucle-Teppich, neuwert., Größe 2,50×3,50 Met., gebr. Eisschrank, 2türig, zu verkaufen. Anzusehen Montag von 13 bis 19 Uhr. — Feudenh., Wimpfener Str. 16, pt.

2 Einzelstores, 1,50×2,50 Meter, Handarbeit, Stück 60.- RM, eine runde Decke, 150 cm, Handarb., 90.- RM, zu verkaufen. Anzus. Dienstag zwischen 12—14 Uhr Kirchner, N 4, 4.

Kompl. Federbett m. Steppdecke zu verkaufen. - Fernsprecher Ladenburg 250.

2 Schlafdecken, Wolle, 65 RM., zu verkaufen. - Angebote unter Nr. 419 B an das HB Mannheim

Steppdecke, sehr groß, gut erh., für 35.- RM u. dunkelbl. Dam.-Mantel, Gr. 42, für 70.- RM zu verkauf. Zimmermann, Qu 5, 2.

Kindermatratze, 70×140, neu, zu verkaufen. - Schmitt, Lortzingstraße Nr. 31.

Zwei neue Wollmatratzen Umstände halber billig zu verkauf. Mannheim, Elfenstr. 31, im Hof

Beuler-Dezimalwaage, kleines Tischgrammophon, kl. Dauerbrandofen, emaill. kleine Tischchen, Schrankgrammophon, elk. Flügelpumpe u. Wasserschlauch zu verkauf. J. Knecht, Schwetzinger Str. 158, Fernruf 43836

Waschtopf, groß, zu verkaufen. R 7, 7, II. Stock.

Zwei Paar Boxhandschuhe und Trainingsball zu verkaufen. Angebote unter Nr. 181567VH an den Verlag des HB Mannheim.

Verschied. Vogelkäfige zu verkaufen. Fernspr. Ladenburg 250

5000-Ltr.-Benzintank zu verkauf. Hoffkowerk Mannheim.

Norddtsch. Saatkartoffeln, frühe Sieglinde, hat abzugeb. solange Vorrat reicht. - Alex. Schmich, Mannh.-Seckenheim., Ruf 470 44

2 Bassins zu verk. J 5, 2, Becker

Schwerer Bauaufzug mit 2 Gängen, 2 Kurbeln u. Handbremse abzugeb. Näher. Fernruf 280 43.

Obst- u. Gemüsegarten in Feudenheim, 1070 qm, mit ausbaufähigem Wochenendhaus und sämtlichem Inventar wegen Krankheit umgehd. abzugeben. Angebote unter Nr. 648 B an den Verlag des „HB" in Mhm

KAUFGESUCHE

Winter-Anzug, Größe 54 bis 56, und Herrenschuhe, Gr. 44, sofort zu kaufen gesucht. - Adr. unter Nr. 9938 B im Verl. d. HB

Schwarz. Anzug, große, schlanke Figur, und ein Paar schwarze Herrenschuhe, Gr. 43, gesucht. Angeb. u. 464 B an den Verlag.

Herrenanzug, große schlanke Figur, Damenmantel, Gr. 44 o. 46, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 580 B an den Verlag d. Bl.

Herren-Lederjacke oder Mantel zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 356 B an den Verlag ds. Bl.

Kinderkleidung für 2jährig. Jungen, Unterwäsche und Kleider, gut erhalten, aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Fernsprech. Nr. 327 08 oder Angebote unter Nr. 138 B an den Verlag ds. Bl.

Strickanzug, tadellos erhalten, f. 3—4jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unt. 20 762 VS an den Verlag dieses Blattes.

Knickerbocker-Anzug u. Wintermantel für 14jährig. Jungen zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 364 B an den Verlag d. Bl.

Knabenanzug (Knickerbocker) u. Wintermantel, Skistiefel, Gr. 41 bis 42, für 15jährig. Knaben zu kaufen gesucht. Angeb. u. 463B an den Verlag dieses Blattes.

Anzüge, Mäntel, Wäsche u. Schuhe Größe 36-38, für 12jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Auch 1 Paar gefütterte Damenschuhe, Größe 39-41. Adresse unter Nr. 20772V im Verlag dieses Blattes erbet.

Ski-Hose für 13-14j. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 20 760 VR an den Verlag ds. Bl.

Anzüge, Schuhe, Wäsche kauft laufend Adler, G 3, 5, Ruf 28407 An- und Verkauf

Herrenmantel, Größe 48, Damenmantel, Gr. 46, sowie Kostüm, Gr. 42-44, neu oder gut erhalt., zu kaufen gesucht. - Ruf 250 28.

Herrenmantel, mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Fernruf 486 66.

Wintermantel für Jungen von 15 bis 16 Jahren zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 181 570 VH an den Verlag des HB in Mhm

Wintermantel für 17jähr. Jungen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 20 774 VS an HB Mannheim

Wintermantel für kräftigen 18jh. Burschen zu kaufen gesucht - Frau Bischof, Langstr. 8, 3. St.

Herren-Wintermantel od. Uebergangsmantel, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. - Angebote mit Preis unter Nr. 71614VH an HB.

Langes Kleid und Ballschuhe zu kaufen gesucht. Fernruf 277 64.

Gebrauchte Kleider für 8jährige zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 516 B an den Verlag d. Bl.

Silberfuchs, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 528 B an den Verlag dies. Blatt.

Persianerkragen, gut. Eßservice für 12 Personen und Chaiselongue oder Couch zu kauf. ges. Angeb. u. 699 B an den Verlag.

Anzugstoff für Herrenanzug von Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 71 634 VS an den Verlag.

1 Paar D. - Russenstiefel, Größe 38 bis 39, zu kaufen gesucht, evtl. auch Ueberschuhe. Angebote unter Nr. 734BS an Verlag.

Knabenschuhe, Größe 30-31, zu kaufen gesucht. - Angeb. unter Nr. 245 B an das HB Mannheim

1 Paar Knabenschuhe od. Stiefel Gr. 38, in gutem Zustande zu kaufen oder gegen ebensolche, Gr. 36, zu tausch. gesucht. Angebote unter Nr. 217 B an Verl.

1 Paar Marschstiefel, Größe 42 bis 43, dringend zu kaufen gesucht. - Angebote sofort unter Fernsprecher Nr. 218 87.

Marschstiefel, Größe 42 bis 43, zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 126 B an den Verlag des „HB"

Reitstiefel, Größe 40 bis 41, gesucht. - Rheinaustraße Nr. 14.

Herren-Reitstiefel, Größe 40, zu kaufen gesucht. Adresse zu erfragen unt. Nr. 642B im Verlag

Skistiefel, Größe Nr. 43, gesucht. Biete: Tourenstiefel, Größe 39. Fernsprecher Nr. 286 72.

1 Paar Herren-Skischuhe, Gr. 43 zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 701 B an den Verlag dies. Blatt.

1 Paar Ledergamaschen für Gr. 42/43 zu kauf. gesucht. Ruf 53194

Fußballstiefel, gut erhalt., Gr. 40, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 604 B an den Verlag d. Bl.

Zimmeröfen, neu und gebraucht, kaufen lauf.: Kermas & Manke, Mannheim D 2, 4-5, Ruf 227 02.

Hotel-Gaskocher, ca. 45-50 cm Ø, zu kauf. gesucht. Fernruf 50369

4flamm. Gasherd mit Backofen und ein weißer Kohlenherd zu kaufen gesucht. - Karl Wahl, Lampertheim, Poststraße Nr. 7.

Kinderwagen, evtl. Korbwagen, zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 71615VH an HB.

Kindersportwagen, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 71 638 VS an Verlag

Kinderklappstühlchen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 71 635 V an die Geschäftsst. Ladenburg.

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht Angebote u. Nr. 447B an Verlag

1 Paar Fahrradmäntel, gebrcht., aber gut erhalten, 28×1½, zu kaufen gesucht. Fernruf 225 82.

Kinderfahrrad zu kaufen gesucht Fernsprecher Nr. 286 93.

Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angeb. u. 181 736 VS an d. Verl.

Aktenschrank od. geeign. stabiler Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 902 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Gebr. Wohn- od. Speisezimmer, auch Einzelstücke, zu kauf. gesucht. Zuschriften u. 181 684 VR an den Verlag dieses Blattes.

Waschkommode und Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote u. 427 B an den Verlag.

Gebr. Möbel aller Art kauft Möbelverwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37

1 Herrenzimmer mit Couch zu kaufen gesucht. Ruf 286 93.

Radio zu kauf. gesucht. Ruf 27764

Radio, Netzempfänger, 3 oder mehr Röhren, neures Modell, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 163 B an den Verlag d. Bl.

Volksempfänger, gut erhalten, zu kaufen gesucht. — Zentler, Riedfeldstraße 81.

Klavier zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 181685V an den Verlag des HB Mhm.

Schreibmaschine, groß od. klein, von Privat gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 173 594 VS an den Verlag dieses Blattes.

Fotoapparat zu kaufen gesucht. Angeb. u. 181 573 VH an Verlag.

9½-mm-Kamera zu kaufen ges. Angebote u. Nr. 512 B an Verl.

Leica-Fotoapparat, Damen-Skistiefel, Größe 39, zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 111 520VS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Herrentaschen- od. Armbanduhr zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 683 B an den Verlag.

Zielfernrohr, vierfach, mögl. Zeiß oder Hensoldt, zu kaufen ges. Angebote mit Preis unter Nr. 181 733 VH an den Verlag d. Bl.

Schaukelpferd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Daselbst eine Milchzentrifuge zu verkaufen. Angebote unter Nr. 115 776 VS an das HB in Mannheim erbet.

Schaukelpferd, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 71 631 VS an den Verlag ds. Bl.

Schaukelpferd zu kauf. gesucht. Zuschr. u. 71 602 VH an Verlag.

Schaukelpferd und zwei größere Puppen zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 122 188 VS an das HB in Mannheim erbet.

Schaukelpferd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Daselbst Milch-Zentrifuge zu verkaufen. Angebote unter Nr. 115 776VS an den Verlag des HB Mannheim erbet.

Lenkbares Kinderauto zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 71601VH an HB Mannheim.

Kinder-Dreirad zu kauf. gesucht. Mannheim - Seckenheim, Kloppenheimerstraße Nr. 21.

Kinderdreirad zu kaufen gesucht Angebote unter Nr. 104 B an den Verlag des HB in Mhm.

Märklin 00, Schaltung 700 oder 800, auch Einzelteile, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 254 B an den Verlag des HB in Mhm.

Eisenbahn zu kauf. gesucht. Zuschrift. u. 71 604 VH an d. Verl.

Elektr. Eisenbahn, komplett, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 181 719 VS an den Verlag d. Bl.

1 Paar Rollschuhe, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 181 575 VH an den Verlag.

Gut erhaltene Burg zu kaufen gesucht. Angebote u. 122 134 VS an den Verlag dieses Blattes.

Größ. Puppe zu kaufen gesucht. Maier, U 4, 19a, Fernruf 218 31.

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht, evtl. zu tausch. gegen gebrcht. Damenfahrrad. Schneider, Käfertal, Reiherst. 18

Puppenwagen zu kauf. gesucht. Fernsprecher Nr. 494 33.

Puppenwagen oder Sportwagen, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. Nr. 271 B an d. Verlag d. Hakenkreuzbanner

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 20 763 VS an den Verlag.

Puppen-Sportwagen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ruf 413 79

Puppensportwagen zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 730B an das HB Mannheim.

1 Kegelräderpaar, Modul 10-12, Uebersetzung 1:2 bis 1:3, gegossen oder gefräst, für Rührwerk zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 71 623 VS an Verlag.

Altmetalle, Alteisen, alte Maschinen, alte Autos, kauft Heinrich Krebs, Huthorstweg 23, Fernsprecher 533 17.

Benzinkocher, neu oder gebrcht., aus unbenutztem Bestand geg. Vergüt. gesucht. Näh. Ruf 283 37

Briefmarken-Sammlung zu kaufen gesucht. - Ang. u. Nr. 113 B an den Verlag des HB in Mhm.

Briefmarken. Suche im Auftrag eine erstkl. Sammlung Deutschland-Europa bis 30 000 RM Barwert. Brauche außerdem klein. u. mittlere Sammlungen, auch bessere Sätze und Einzelwerte. Es werd. gute Preise bei durchaus reeller Bedienung gezahlt. Karl Mayer, Qu 3, 22. Ruf 25733

Rotaprint oder Multigraph zu kauf. gesucht. Angebote u. Nr. 181 746 VH an den Verlag d. Bl.

1 Paar Ski zu kaufen gesucht. Gr. 180. Zuschrift. unt. Nr. 278B an den Verlag des HB Mhm.

Ski, 2,10—2,20 Meter, u. Märklinbaukasten zu kaufen gesucht. Angeb. u. 498 B an den Verlag.

Gebr. Waschkessel zu kauf. gesucht. Zuschr. u. 433BS an Verl.

Wringmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 142 221 VS an den Verlag d. Bl.

Badewannen, neu u. gebraucht, kaufen lauf. Kermas & Manke, Mannheim, D 2, 4-5, Ruf 227 02.

Badeeinrichtung, auch mit Einzelteilen, zu kauf. gesucht. Angebote u. 111 536 VS an d. Verl.

2 Feder-Bettdecken und Kopfkissen zu kaufen gesucht. - Angebote mit Preis unt. Nr. 80 B an den Verlag des HB in Mhm.

Federbetten zu kaufen gesucht. Angeb. 181 572 VH an d. Verlag

Bohner, Fabrikat Elektrolux, gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Angeb. erb. u. M. M. 6509 Anzeigen-Frenz, Mhm., Schließf. 9

Staubsauger Protos, Progreß, Vampyr, Elektrolux, auch rep.-bedürft., kauft (nach Vereinbarung unt. Nachnahme) Elektrokarax, Berlin W 50, Fürth. Str. 3

Gebrauchter Teppich, 3×4 Mtr. auch größer, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 360 B an den Verlag.

Handwagen von Lebensmittelgeschäft zu kaufen gesucht. — Hafenstr. 26, Fernsprech. 267 31.

Kleiner Handwagen, gut erhalt., zu kaufen gesucht. - Schäfer, Mannheim, M 7, 24.

Schulranzen, Leder, gut erhalt., und Wintermantel für 2½jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 974 VR an den Verlag des „HB" in Mhm.

2—3 Sauerkrautfässer, ca. 8 bis 10 Zentner fassend sowie Ski und Skistiefel, Gr. 40—41, zu kaufen gesucht. Ruf Nr. 506 10.

5000 Backsteine zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 439 B an das HB Mannheim

2 Stück Fenster ca. 140 cm breit, 135 cm hoch, neu oder gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht Angeb. u. 142 219 VS an Verlag.

Gartenpfosten, einige Eisenrohre Gartentüre sowie Bretter zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 181 743 VH an den Verlag.

Kreissäge zu kaufen gesucht. Pelzhaus Kunze, Mannheim, am Paradeplatz.

Schrauben, Muttern, Scheiben, Federringe in all. Größen kauft Lehmann Berlin, Spandauer Brücke 9.

Bandschleifmaschine, gut erhalt., gesucht. - Angebote an: Johann Heger, Schreinermstr., St. Leon

Runkel-Rüben zu kaufen gesucht. Angeb. an Joh. Scheuermann 4., Birkenau/Odw., Ruf Weinh. 2327.

Johannisbeer- und Stachelbeersträucher zu kaufen gesucht. Angeb. u. 181 744 VH an Verlag.

200 Zentn. gute Futterkartoffeln (auch in kleineren Mengen) zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an Flugwerke Saarpfalz G.m.b.H., Speyer-Rhein.

MARCHIVUM

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Wir beraten Sie nach wie vor auch wenn wir mal nein sagen müssen. Gewiß, wir haben z. Z. allerhand auf Lager, was ein junger Hausstand gut gebrauchen kann. Und doch, manches ist heute seltener geworden. - Immerhin aber können wir sagen, es lohnt sich, sich bei uns umzusehen. Unsere branchekundige Verkaufsleiterin macht sich ein Vergnügen daraus, Ihnen aufzuzeigen, was wir heute noch bieten können. Aber auch alle anderen Arbeitskameraden stehen gerne und bereitwilligst jederzeit zu Ihrer Verfügung. Die beste Zeit, unser Lager und all das, was wir Ihnen heute zeigen können, kennenzulernen, sind natürlich die Vormittagsstunden. Wenn Sie es also irgend einrichten können, dann bitte machen Sie sich einmal an einem Vormittag frei und kommen Sie zu uns, auch wenn Sie nichts kaufen, sind Sie immer gerne gesehen bei uns. Dies verspricht Ihnen Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Engelen & Weigel, Mh., E 2, 13, Eisenecke

Schönheitssinn und Geschmack der Verkäuferin sind meistens für den guten Einkauf entscheidend. Dies trifft namentlich bei Stoffen zu, so wie sie F. J. Stetter, Groß Nachf., F 2, 6 (am Markt) seit Jahrzehnten schon zur Zufriedenheit seiner vielen, vielen Kunden anzubieten hat. Sie finden dort fachlich geschultes Personal, das Sie beim Einkauf gut beraten wird. Wer einmal bei Stetter gekauft, bleibt Kunde dort.

60 Jahre Leonhard Weber. Es war für uns natürlich ein Beweis besonderen Vertrauens, gerade in diesem Jahre von unseren vielen, vielen Kunden hören zu dürfen, daß sie mit Koffer-Weber stets zufrieden waren. Es bedeutet für uns eine Anerkennung unserer Bemühungen, auch jetzt unsere Kunden in bestmöglichster Weise zu bedienen, und es ist für uns eine Verpflichtung, dies in sorgfältigster Weise auch in der Zukunft zu tun. Wir haben vorgesorgt, auch dieses Jahr werden Sie für Weihnachten in den Wochen vor dem Fest bei Leonhard Weber gut bedient werden. Kommen Sie also ruhig in den nächsten Wochen einmal bei uns vorbei u. überzeugen Sie sich, daß man bei Koffer-Weber nach wie vor gut kauft. Das Spezialhaus Koffer-Weber an den Planken, P 6, 22, ist für alle Mannheimer ein Begriff für guten Einkauf, aber auch in unserem Zweiggeschäft E 1 kaufen Sie gut u. preiswert.

„Stock und Hut, steht ihm gut." Ja, das Lied vom „Hänschen klein" ist recht nett, nur ist der Hut nicht das geeignete Spielzeug für Ihre Kinder. Sie wissen doch, auch Hüte sind verständlicherweise heute ein wenig rar. Ihr Hut bedarf also ganz besonders sorgfältiger Behandlung und Pflege. Pflegen Sie ihn bitte so, wie Sie Ihren besten Anzug pflegen. Ihr Hut dankt es Ihnen durch unverändert schönes Aussehen und hält länger. Wenn es aber mit dem alten Hut einmal wirklich nicht mehr gehen sollte, dann bitte kommen Sie zu mir. Drei Punkte nur und wenige Mark sind notwendig, um Sie wieder mit einem neuen, schönen Hut auszustatten. - Hut-Zeumer, Mannheim, Breite Straße.

Füllhalter „Baum-Füllhalter", die Einkaufsquelle für alle Markenhalter. Auch Reparaturen werden dort prompt und sorgfältig ausgeführt. Bei Füllhalter-Baum findet jeder den richtigen Halter, die richtige Feder. Darum gut merken: Füllhalter-Baum, Mannheim, O 7, 11

Selbstrasierer! Sie wissen ja, gut rasiert = gut gelaunt. Wenn Ihre Klingen nichts taugen oder wenn Sie sich über Ihren Rasierapparat ärgern, dann sind Sie selber schuld. Gehen Sie doch einmal zum Fachmann, lassen Sie sich den richtigen Rasierapparat, die richtigen Rasierklingen vorlegen. Viel Geld ist dazu wirklich nicht notwendig, denn Friedr. Schlemper, das Fachgeschäft Solinger Stahlwaren, berät Sie so, daß Sie nach Jahren noch zufrieden sind. Wer einmal bei Friedr. Schlemper gekauft, bleibt Kunde dort für alle Zeit. Wichtig ist natürlich die Adresse. - Also gut merken: Friedr. Schlemper, Solinger Stahlwaren, Mannheim, G 4, 15.

Michaelis-Drogerie, schreib dir's auf, vergiß es nie: Altbekanntes Fachgeschäft in G 2, 2, a. Markt. Ob Sie Farben, Lacke, Pinsel oder Tee, Drogen, Putz- und Waschmittel, Parfümerien oder sonst etwas brauchen, was ein Drogen-Fachgeschäft führt, in der Michaelis-Drogerie, G 2, 2 am Markt, kauft man immer gut und preiswert. Jeder Einkauf lohnt sich dort.

Patentfeuerzeuge kauft man bei Kraft. Kraft, das bekannte Spezialgeschäft für Offenbacher Lederwaren in J 1, 8 (Breitestr.) hat immer preiswerte Angebote im Gebrauch bewährter, guter Patent-Feuerzeuge. Lassen Sie sich bitte bei Kraft, J 1, 8, einmal Muster vorlegen. Sie werden erstaunt sein über den billigen Preis. Auch für Füllfederhalter (mit und ohne Etui) ist Kraft, J 1, 8, die richtige Einkaufsquelle.

Trockenheit im Nasenrachenraum die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlich. Beschwerden verbunden ist und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichn. beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. - Verlangen Sie Klosterfrau - Schnupfpulver in der nächst. Apoth. oder Drogerie in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gr.), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Raucher! Verlangen Sie Aufklärung über Tabakfeind. Werden Sie Nichtraucher oder sehr schwach. Raucher gemäß Ihrem Wunsche. - Garantie für Unschädlichkeit und interessante Schrift (wichtig auch für schwache Raucher) kostenlos durch: Tbf.-Versand Broedling, Berlin W 8, Leipziger Straße Nr. 103.

Hefe hilft! Thalyferm, die frische Malzhefe zum Rohessen erneuert Lebens- und Abwehrkräfte. Packung RM. 1.25. Thalysia Alleinverkauf: Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 262 37; Heidelberg, Hauptstraße 121, Fernsprecher 4683.

Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

Schlafzimmer 325.- 375.- 470.- 540.- 570.- 665.-, Küchen 260.- 295.- 330.- Wohnschränke 325.- 330.- 650.-, Schränke, Betten, Frisierkomm. zu verkauf. H. Baumann & Co., Mannheim, T 1, 7-8.

Großdeutsche Feuerbestattung. V. V. a. G. zu Berlin. Geschäftsstelle Mannheim, O 7, 19. Tarife, Auskunft und Beratung. - Auf Wunsch: Vertreterbesuch. Ruf 28124. n. Geschäftsschl. 51227

Neolux - die Sonnenlampe hat viele Vorzüge. Sie ist sehr stoßfest, von langer Brenndauer. Millionenfach bewährt. Alleinvertrieb und Bezugsquellennachweis Vogt & Co., Mannheim, O 7, 21, Ruf Nr. 239 35/36.

Wild aller Art bei sofortiger Abrechnung zu den amtlich festgesetzten Preisen sowie voller Frachtvergütung kauft Metzgerei Klein, Mannheim, L 14, 3. Fernsprecher 22375. (Zum Wildhandel zugelassen.)

Holländische Blumenzwiebeln eingetroffen. Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen, Blausternchen usw. für Zimmer, Garten und Gräber. Pflanzzeit jetzt. Leimringe „Fix-Fertig" zum Anlegen an Obstbäume gegen Frostspanner vorrätig. — E. Schmidt K.-G., Badisches Samenhaus, Mannh., S 1, 3 (nb. Nordsee), Breite Str.

Viktoria-Rhabarberpflanzen starkteilige, aus meinen Kulturen habe abzugeben: Hermann Löwe, Obst- und Gartenbau, Speyer/Rh., Wormser Straße 16.

Säcke-Angebot! Strohsäcke, 100/200 aus P.G., Mehlsäcke, 65/135, 100 Kilo P.J.T., Kartoffelsäcke, 60/105, 50 Kilo, aus P. 400, Getreidesäcke, 65/120, aus P.T., 75 Kilo, Zwiebelsäcke aus P. 750, 60/100, lief. an Selbstverbraucher Ed. Kurzwart, Straubing/Donau

Ankauf v. Altgold, Altsilber, alt. Silbermünzen, Brillantschmuck. Nr. B & Z 41/50469. - Cäsar Fesenmeyer, Mh., P 1, 3, Breite Straße.

Trauergarderobe, dafür ist die Firma Kurt Rübesamen, Färberei - Chem. Reinigung besonders bekannt. Rufen Sie im Bedarfsfalle Nr. 527 21 an oder sprechen Sie in der Karl-Benz-Straße 28 vor. Aufträge erledigt auch prompt die Filiale in Qu 4, 19, Fernsprech. 226 61

Stottern. Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich von ehemaligen schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung im verschlossenen Umschlag ohne Aufdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24 Pfg. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis. L. Warnecke, Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 93.

Alles fürs Büro und Schreibtisch kaufmännischer u. technischer Bürobedarf - Büromöbel aus dem großen Fachgeschäft von Chr. Hohlweg Kom. Ges., Mannheim, D 6, 3, Fernsprecher Nr. 262 42 (gegr. 1916).

Einhorn-Kreuztee wird das ganze Jahr mit großem Erfolg getrunken bei Verschleimung und zur allgemeinen Gesundheitspflege. Genußmittel 1. Ranges! RM 1.- nur unter Einhornkreuztee in allen Apotheken. Herst.: Einhornapotheke, R 1.

Alt-Gold und Silber kauft und nimmt in Zahlung Fa. Ludwig Groß, Inhaberin Gretel Groß Witwe, Uhren, Gold- und Silberwaren, Mannheim, F 1, 10. Fernsprecher Nr. 282 03.

Tüten und Beutel, Wellpappe u. Cellulose durch Papier- und Schreibwarengroßhandlung Wilhelm Seumer (Inh. Wilhelm Becker), Mannheim, K 2, 11. Fernsprecher 334 91.

Tempo-Wagen-Besitzer! Tempo-Werkstätte u. Ersatzteillager in Mannheim A. Blauth, Schwetzinger Str. 156. Sammel-Nr. 24300

Ihr Kind lernt spielend das 1×1 auf der „Einmal - Eins - Drehscheibe". Ein Unterhaltungsspiel für klein und groß in Geschenkpackung. Nachnahmeprs. RM 2.45, bei Voreinsendung RM 2.15. Bestellen Sie beim N-A-Verlag, Zwickau (Sa) Postscheckkonto Leipzig 514 06.

Frigidaire-Kühlanlagen. Generalvertretung: Peter Rettig, Mannheim-Seckenheim, Rastatter Str. Nr. 18. Fernr. 470 12. Frigidaire-Kundendienst, Frigidaire-Neuanlagen, Kühlschränke.

Geschäftseröffnung. Der werten Einwohnerschaft d. Schwetzingervorstadt zur Kenntnis, daß ich in der Heinrich-Lanz-Str. 30 eine Heißmangel u. Gardinenspannerei eröffnet habe. Um Ihren Zuspruch bittet die Inhaberin M. Kaiser Wwe.

Schreibarbeiten jeder Art werden billig und prompt erledigt. Qu 3, 22, Laden, Freßgasse.

Leihbücherei, Qu 5, 22, Freßgasse empfiehlt lauf. ihre Neuheiten.

Papiersäcke für den Luftschutz, Servietten für Friseure, Packpapiere durch Papiergroßhandlung Robert Kiehne, H 7, 16. Fernsprecher 280 91.

Das Liebste ist jedem Soldaten wohl die neueste Aufnahme von seinen Angehörigen. Photo-Arbeiten, die Freude machen, liefert Photo-Herz, Kunststraße N 4, 13-14.

Umzüge besorgt prompt sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf: 288 73.

SANATORIEN

Hämorrhoidalkranke. Dr. Lehnert's Heilanstalt für Hämorrhoidalkranke, Wiesbaden, ist auch während des Krieges geöffnet. Zur Behandlung kommen: Innere und äußere Hämorrhoiden, Afterfisteln, Afterfissuren, Mastdarmvorfall, Afterekzem. Prospekt durch das Sekretariat, Wiesbaden 18, Taunusstraße Nr. 5.

KRAFTFAHRZEUGE

Mehrere Personenkraftwagen, fahrbereit, bis zu 2,0 Ltr. Hubraum, nach Möglichkeit Limousinen, sofort zum amtl. Schätzpreis zu kaufen gesucht. Angebote an: Saargruben-Aktiengesellschaft, Saarbrücken, Trierstraße 1, Abtl. B 11.

Goliath - Lieferwagen in gutem Zustand zum Schätzpreis zu verkf. Waldhofstr. 57, Lagerplatz

Leichtmotorrad „Expreß", 125 ccm mit Doppelrahmen, gut erhalt., zu verkauf. H. Schell, Waldhof, Neueichwald, Rottannenweg 6.

Auto-Anhänger, einachs., Kasten innen Zinkblech, zum Taxwert abzugeben. Hans Mayer, Sandhofen, Karlstr. 87. Anzusehen: Jungbuschstr. 23, bei G. Geust.

Lastwagen, 2—3 To., fahrbereit, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. 732 B an den Verlag.

TIERMARKT

Schäferhund, 11 Monate alt, mit Stammbaum, zu verkaufen. A. Bähr, Viernheim, Friedrichst. 33

Deutscher Schäferhund, abger. Wach- und Hofhund, billig zu verkaufen. Weigand, D 5, 8, pt.

Scharfer Wolfshund mit gutem Stammbaum zu verkauf. Bürstadt bei Worms, Korngasse 5. Fernsprecher 375.

Airedale-Terrier, Rüde, 3jährig, sehr schön, mit bestem Stammbaum, Schutzh. Tr. I, sehr anhänglich, geflügelfromm, wegen Einber. in nur gute Hände zu verkaufen. Zuschr. u. 71 628 VS an den Verlag dieses Blattes.

Reinrass. klein. Pinscher, braun, preiswert zu verkauf. Collinistraße 12 a, 1 Tr. Ruf 294 232.

Rottweiler, starker Zug- u. Hofhund, zu verkaufen. Schüßler, Metzger u. Wirt, Laudenbach (Bergstraße), Hauptstraße 63.

Häsin mit 7 Jungen, 6 Woch. alt, mit Stall zu verkaufen. Wipper, Mannheim-Straßenheim.

Junge Hasen, 20 m neue Dachpappe zu verkaufen. Neu-Eichwald - Siedlung, Föhrenweg 31.

Einige Hühner, März-April-Brut 41, zu kaufen gesucht. - Angeb. mit Preis unter Nr. 111 545 VS an den Verlag des „HB" Mhm.

Starkes Einlegschwein zu verkaufen. - Mannheim - Käfertal, Kurze Mannheimer Straße Nr. 9

Milchvieh. 2 Transporte allerbestes Milchvieh eingetroffen, rot- und schwarzbunt, darunter original - ostfriesisches Milchvieh, z. Teil aus besten Herdbuchzuchten, ebenso einige Fahrkühe u. Einstellrinder stehen z. Verkauf. Karl Nilsohn, Landwirt und Viehkaufmann Ladenburg, Fernruf Nr. 233.

Gute Milchkuh mit Kalb zu verkauf. Neckarau, Friedrichstr. 63

Junge Milchkuh zu verkaufen. Viernheim, Blauehutstraße 30.

3 Paar Fahrochsen, 20—25 Ztr. schwer, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 335 B an den Verlag des HB in Mhm.

ENTLAUFEN

Grauer Kater mit schwrz. Zeichnung, großes Tier, entlaufen. - Gegen Belohn. abzugeben bei Immerheiser, Dammstr. 16, II.

THEATER

Nationaltheater Mannheim Sonntag, den 2. Nov. 1941. Vorstellung Nr. 62. Außer Miete: „Der Vogelhändler", Operette in drei Akten von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller. Anfang 17 Uhr. Ende 19.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim Spielplan vom 2. Nov. bis 10. November 1941.
Sonntag, 2. Nov., außer Miete: „Der Vogelhändler", Operette von Carl Zeller. Anf. 17 Uhr, Ende 19.45 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 3. Nov., Miete H 6 und II. Sondermiete H 3: „Cäsar", Tragödie von Hans Schwarz. Anf. 18, Ende etwa 20.45 Uhr.
Dienstag, 4. Nov., Miete A 7 und I. Sondermiete A 4: Mozart-Abend: In neuer Einstudierung: „Deutsche Tänze", hierauf: „Bastien und Bastienne", Singspiel, hierauf: „Eine kleine Nachtmusik", Tanzspiel. Anf. 18, Ende etwa 20 Uhr.
Mittwoch, 5. Nov., Miete M 6 u. II. Sondermiete M 3: „Mutter Erde", Drama von Max Halbe. Anfang 18, Ende 20.15 Uhr.
Donnerstag, 6. Nov., Miete D 6 u. II. Sondermiete D 3: Zum ersten Male: „Karl III. und Anna von Oesterreich", Lustspiel v. Manfred Rößner. Anfang 18, Ende etwa 20 Uhr.

Das Mannheimer Ballett des Kurfürsten. Ein Tänzerinnen-Schicksal - zwei der vielen überaus spannenden Kapitel aus Dr. E. L. Stahls „Das Europäische Mannheim". Erhältlich in allen Buchhandl. RM. 5.40.

Pelz-Kunze, N 2, 6, Richard Kunze, das bewährte Pelzhaus am Paradeplatz (N 2, 6) ist in Stadt und Land bekannt als gute Einkaufsquelle. Pelz-Kunze besuchen, heißt gut bedient sein.

Aussteuer von Weidner & Weiss Bei Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiß gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.

Alles für das Kind. Die vollständige Säuglingsausstattung, die zweckmäßige Kinderkleidung, preiswert und gut vom Fachgeschäft Wambsganß, O 7, 20 (Telefon Nr. 215 93). Bei Wambsganß kaufen macht Freude. Wer einmal dort gekauft, kommt immer wieder. Es lohnt darum, sich die Adresse gut zu merken. Alles für das Kind vom Fachgeschäft Wambsganß, Mannheim, O 7, 20, Tel. Nr. 215 92.

Auf's i-Tüpfelchen genau können wir Ihnen heute vielleicht so manchen Ihrer Wünsche nicht mehr erfüllen. Aber seien Sie versichert, wir bemühen uns unablässig, um alle unsere Kunden zufriedenzustellen. Wir können Ihnen aber wieder eine reiche Auswahl modischer Kleinigkeiten anbieten, seien es nun Spitzen, Handschuhe, Strümpfe, Knöpfe oder sonst irgend eine andere Kleinigkeit, die Sie benötigen. Bitte überzeugen Sie sich davon, kommen Sie doch einmal zu uns: Karl Baur, das Spezialgeschäft für modische Kleinigkeiten, N 2, 9 (Kunststr.) zeigt Ihnen gerne, was wir zur Zeit bieten können.

Die beliebte Einkaufstasche in schönen buntfarbigen Ausführungen für wenig Geld, oder aber reine Basttaschen mit Wachstuch gefüttert in den verschiedensten Preislagen erhalten Sie in bekannt großer Auswahl bei: Kinderwagen-Reichert F 2, 2. Sie finden aber auch dort sonst noch so allerhand, was ein Hausfrauenherz erfreut. Wäschetruhen z. B. können wir in großer Auswahl anbieten. Aber auch für Kinderwagen, ganz gleich, ob es sich nun um Kinderkorbwagen, um Kindersportwagen oder Stubenwagen handelt, bei Kinderwagen-Reichert, F 2, 2, sind Sie immer an der richtigen Adresse.

E 1, 15 - am Paradeplatz - ein paar Schritte nur von Fischer-Riegel ist Bergmann & Mahland, das bekannte Fachgeschäft. Fachleute bedienen Sie dort. Sie werden immer zufrieden sein. Ganz gleich, ob Sie nun eine Brille brauchen oder ein Theaterglas, ein Barometer, Thermometer oder eine Lupe oder sonst etwas aus dem Optikerfachgeschäft. Bei Bergmann & Mahland, E 1, 15, werden Sie immer gut bedient.

Moderne Kleiderpflege ist heute notwendiger denn je. So mancher Punkt Ihrer Kleiderkarte kann gespart werden, wenn Sie die Dienste der Färberei Grün in Anspruch nehmen. Ob es sich dabei nun um Woll- oder Seidenstoff handelt, das bleibt sich ganz gleich. In der Färberei Grün werden Sie immer gut und fachmännisch bedient. Kommen Sie doch bitte einmal zu uns nach P 7, 14a (am Wasserturm) oder rufen Sie uns unter Telefon Nr. 203 84 an, damit wir Ihnen bei Ihrer Kleiderpflege mit Rat und Tat an Hand gehen können.

Gesichtshaare und Warzen entfernt unter Garantie für immer ohne Narben: Frau R. Ehrler, S 6, 37. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben, ärztliche Empfehlungen. Adresse gut merken: Frau R. Ehrler, S 6, 37, Telefon Nr. 215 37.

UNTERHALTUNG

Libelle. Täglich 19.15 Uhr pünktlich: 2 Blanks, die fabelhaften Equilibristen; Henriette Schaeffler & Primo Angeli, Musik und Parodien; Luisita Leers, die unvergleichliche Trapez-Künstlerin und das neue Programm. Mittwoch, 15.15 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung.

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4. Vom 1. bis 15. November - „Humor und Kunst" - Aus dem Programm: Döring-Georgi, Blitzdichter und Vortragskünstler; Kuckartz, der herrliche Clown; Sorelli Belli in ihrem neuzeitl. Drahtseilakt; Ingeborg Theiler, akrobatische Solotänzerin; Kenilley Burlex, Humor und Kunst, die einzig. seriös kom. Parterre-Akrobat.; Peppi Burger Co., akrobatisch. Kombinationsakt; Manja Vela, getanzte lustige Seemannstypen Lola Mongol, Solotänzerin. Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr. Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

Varieté im Rosengarten. Von Samstag, 1., bis Samstag, 8. November, tägl. jeweils 18.30 Uhr. Triumph der Leistung und des Humors! Jubel und Begeisterung! Maria Ney, Deutschlands beliebte Humoristin mit ihrem Schifferklavier — Namping-Truppe, die hervorragenden chinesischen Exzentriker - Rostando, der ausgezeichnete Jongleur - 2 Brasellos, der unerreichte Schlappdrahtseilakt - Charlott und Marlis Rickert, der größte Damen-Kraft-Sportakt der Zeit - 2 Pankonas, ein Zahnkraftakt am Trapez - Kambar, der König des kleinen Akkordeons - van Dick, der famose Trickzeichner. - Karten von RM 1.- bis RM 3.50 in den KdF-Dienststellen, der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O, 3, 10, Verkehrsverein im Plankenhof, Buchhdl. Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher am Tattersall, Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz.

Große Fremdenvorstellung im Rosengarten. Mittwoch, 5. November, Donnerstag, 6. November, und Samstag, 8. November, jeweils 16 Uhr, das herrliche, festliche Varietéprogramm mit Maria Ney, Namping-Truppe u. großen Attraktionen. - Ungekürzte Vorstellung der Abendprogramme! - Bedeutend ermäßigte Eintrittspreise von RM 1.- bis RM 2.50 in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Alles lacht über Grete Weiser in dem großen Lustspielfilm: „Mädchen für alles" mit R. A. Roberts, Heinz Salfner, Lotte Rausch, Rudolf Platte. Täglich im Palast-Theater, J 1, 6, Breite Straße. Ruf 268 85. Dazu jeweils die neueste Wochenschau.

KONDITOREI-KAFFEES

Konditorei Gehring, Neckarau, Adlerstraße 59, ab 1. November wieder geöffnet.

VERLOREN

Varta-Auto-Batterie, 6 Volt, zw. Schwetzingen und Heidelberg verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, Mitteilung nach Mannheim-Neckarau, Germaniastraße 47, E. Kuntz, Fernsprecher Nr. 48194, zu erstatten. —

Zwischen Güterbahnh. u. Rheinhäuserstraße wurde am Mittwoch ein Kriegsgefangenenrock verloren. Abzugeben im Fundbüro in Mannheim.

Lederhandschuh verlor. Schultz, Kreisleitung, Rheinstraße 1.

Herrenarmbanduhr, Doublé, vom Hallenbad bis Friedrichsbrücke verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro.

20.- RM Belohnung demjenigen, der meinen Damenschirm mit gebogenem Griff und lang. Stil in alter Form auf dem Fundbüro, L 6, oder beim Straßenbahndepot abgibt.

VERSCHIEDENES

Dame, 40erin, sucht an ebensolche nette Dame Anschluß. Zuschriften u. 181 691 VS an Verl.

Sand zum Auffüllen kostenl. sofort abzugeben. Angebote unter Nr. 21 973 VS an den Verlag.

Frontbühne. Die beiden Damen, die am Mittwoch gegen Abend bei mir waren, bitte ich, nochmals zu kommen weg. Kostümen.

Erholungsbedürft. Kind im Alter von 4—12 Jahren wird in Pflege genommen. (Nähe Konstanz.) Preis pro Tag 2.— RM. Zuschr. u. Nr. 71 646 VS an den Verlag.

Welcher Schneider wendet Herrenanzug? Angeb. u. 122 177 VS an den Verlag dieses Blattes.

UNTERRICHT

Wer hilft einem Schüler der 4. Klasse Oberschule 2—3mal wöchentl. bei den Hausaufgaben? Zuschr. mit Preis unt. G.B. 100 Ludwigshafen-Rh., Postamt 7.

Handelskurse, Kurse in Kurzschrift und Maschinenschreiben in der Privat-Handelsschule Vinc. Stock, Inh. W. Krauss, M 4, 10, Fernsprecher 217 92 (gegründet 1899). Auskunft u. Prospekte kostenlos.

FILMTHEATER

Ufa-Palast. 2. Woche! - „6 Tage Heimaturlaub", Gust. Fröhlich, Maria Andergast. Beginn Wo. und Sonntag 2.15, 4.45, 7.15 Uhr. Morgen Sonntagvorm. 10.45 Uhr Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm u. neuester Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Alhambra. Ein herrlicher Film, der neue Gigli-Film - „Mutter" mit Beniamino Gigli, Carola Höhn, Emma Gramatica, Friedr. Benfer. - Neue Wochenschau. Beginn: 1.30 3.30 5.30 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen! Vormittags 11.00 Uhr: Frühvorstellung - „Ikarus" - Günther Plüschows Fliegerschicksal. Im Vorprogramm: Die neueste Wochenschau. Jugendl. zugelassen.

Schauburg. Der große Heiterkeitserfolg - „Ehe man Ehemann wird" - Heli Finkenzeller Ewald Balser, Erich Fiedler, Maria Paudler, Rudolf Carl, Lotte Rausch, Günther Lüders. Neue Wochenschau. Ab 1.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen! Vormittags 10.45 Uhr: Jugendvorstellung - „Buntes Allerlei".

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Wir zeigen heute - „Aufruhr im Damenstift" - ein Algefafilm n. dem erfolgr. Theaterstück von Axel Breidahl. In den Hauptrollen: Maria Landrock, Hedw. Bleibtreu, Elisab. Markus, E. v. Thellmann. Ein ergreifd. Filmwerk. Neueste Wochenschau. Anfangszeiten: Hauptfilm 4.05, 6.00, 8.20 Uhr, Wochenschau 3.35 5.30, 7.50 Uhr, Sonntags ab 1.40, Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria-Palast, Seckenh. Str. 13: Lachen ohne Ende über das reizende Lustspiel „.... Oh diese Männer", mit Johannes Riemann, Paul Hörbiger, Georg Alexander, Grethe Weiser, Jane Tilden, Susi Nicoletti, Rud. Carl. Wochenschau: Weiter von Sieg zu Sieg im Osten! - Die Schlacht vor Moskau - Die Einnahme von Odessa. - Sonntag 1.00 3.05 5.10 7.25 Uhr. Beginn mit Hauptfilm. Die Wochenschau läuft am Schluß. - Jgdl. üb. 14 J. zugel.!

Gloria-Palast, Seckenh. Str. 13: 2 Märchenvorstellungen. Sonntag früh 10.45 Uhr u. Montag, 13.45 Uhr: „Rotkäppchen und der Wolf", ein Farbtonfilm nach Brüder Grimm sowie lustiges Beiprogramm „Der gestiefelte Kater" (Graf Habenichts) usw. Preise 30, 40, 50, 60 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr. - Kassenöffnung So.: 10 Uhr, Wo.: 1 Uhr. Karten im Vorverkauf.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72. Wir zeigen heute - „Spiegel des Lebens" - ein wirklichkeitsnaher, bewegender und lebensechter Tobisfilm. In den Hauptrollen: Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Jane Tilden. Ein tragisches Schicksal. Neueste Wochenschau. Anfangszeiten: Hauptfilm 3.30, 5.35, 8.00, Wochenschau 5.05, 7.30 Uhr Sonntags ab 1.25 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast, J 1, 6 (Breite Str.), Fernruf 268 85, das einzige Tageskino Mannheims, täglich ab 11 Uhr früh geöffnet. Nur noch bis einschl. Montag das große Lustspiel: „Mädchen für alles" mit Grete Weiser, R. A. Roberts, Heinz Salfner, Lotte Rausch, Rudolf Platte. (In Wiederaufführung.) Dazu die neueste Wochenschau. Jugendverbot. Beg. der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Montag letzter Tag mit „Komödianten". Ab Dienstag „G'schichten aus dem Wiener Wald". Sonntag, 1.30 Uhr: Jugendvorstellg. mit „G'schichten aus dem Wiener Wald" (nicht wie angekünd. mit „Komödianten". - Beginn: Wochentags 5.15 und 7.30 Uhr, sonntags 4.30 und 7.00 Uhr. Die Wochenschau nach dem Hauptfilm!

KONZERTE

Hanni Werber-Römer veranstaltet mit ihren Klavierklassen - Mittel-, Oberstufe und Ausbildungsklasse -, am Sonntag, den 16. November, 15 Uhr, im großen Saal der Harmonie, D 2, 6, einen Klavier-Vortrag, bei dem nur Werke von Wolfgang Amadeus Mozart zu Gehör kommen werden, zum Gedenken an die 150. Wiederkehr seines Todestages. - Es werden zur Aufführung gelangen: 2- u. 4händige Original-Kompositionen für 1 und 2 Klaviere: Sonaten, Variationen, Rondos, Adagio und Fantasie. - Das Programm (60 Rpf.) ist Ausweis; erhältlich an der Konzertkasse Heckel und am Saal-Eingang.

GASTSTÄTTEN

„Jägerlust" Mein Lokal ist ab 1. November 1941 über die Wintermonate jeden Dienstag und Mittwoch geschlossen. - Gg. Dehus, Rheininsel.

ARZTANZEIGEN

Hans Hönig, Dentist, Mannheim, Herzogenriedstr. 17, Ruf 527 08. Vorübergehend zu allen Kassen zugelassen. Sprechstunden von 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Samstag 9 bis 13 Uhr

Guido Maichle staatl. gepr. Dentist. Bin zu allen Kassen vorübergehend zugelassen. Sprechstunden tägl. von 2—7 Uhr. auß. Samstag. Mannheim, P 6, 3—4, Fernsprecher 233 48.

MARCHIVUM